Litauische Geschichte

(Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart)

Von Dr. Georg Storost

Tilsit 1921

Druck und Verlag Buchdruckerei Pawlowski, Tilsit.

Inhalts-Verzeichnis.

Vorbemerkungen . . . . VII—X

I. Die älteste Zeit bis zur Gründung eines litauischen Reiches.

1. Die Stellung der Litauer innerhalb der europäischen Völker . 1
2. Die ältesten Nachrichten über sie 2
3. Litauische Volksstämme 3
4. Litauische Sprachen 4
5. Die Bewohner Litauens 4
6. Ihre Religion 6
7. Ihre Wohnstätten 7
8. Litauen und die russischen Nachbarstaaten 8

II. Mindaugas, der Begründer des litauischen Reiches und seine Nachfolger.

1. Sein Herrschaftsgebiet 9
2. Mindaugas wird Christ 10
3. Widerstand des Heidentums in Žemaiten 10
4. Abfall Mindaugas' zum Heidentum. Sein Ende 11
5. Partei- und Thronfolgestreitigkeiten in Litauen 12
6. Ordenskriege gegen Litauen 13
7. Vitenis und der deutsche Ritterorden 15
8. Sein Tod 16

III. Gediminas, der Begründer eines großlitauischen Reiches im Osten.

1. Ausdehnung der litauischen Macht im Osten und Süden . . 17
2. Verhandlungen Gediminas' mit dem Papste 18
3. Erste dynastische Verbindung Litauens und Polens . . . 20
4. Kreuzzug des Königs Johann von Böhmen gegen Litauen . 21
5. Belagerung der Burg Pilėnen durch die Ritter 22
6. Weitere Kriege mit dem Orden 23
7. Gediminas' Tod. Seine Persönlichkeit 24

IV. Großfürst Algirdas.

1. Teilung Litauens und Wiedervereinigung der litauischen Teilreiche 25
2. Eroberung neuer Gebiete im Osten und Süden . . . 26
3. Beziehungen zu Moskau 27

V. Großfürst Kestutis.

1. Seine Persönlichkeit 28
2. Kämpfe gegen den Orden 28
3. Eroberung von Kaunas durch die deutschen Ritter . . . 30
4. Vaidotas 31
5. Schlacht bei Rudau in Samland 32
6. Neue Verteidigungs- und Angriffskriege gegen den Orden . 33
7. Kestutis und Jogaila 33

VI Kämpfe zwischen Vytautas und Jogaila um die Macht in Litauen.

1. Vytautas' Bündnis mit dem Orden 35
2. Litauisch-polnische Verhandlungen 36
3. Litauen nimmt das Christentum an 36
4. Einigung zwischen Vytautas und Jogaila 38

VII. Großfürst Vytautas.

1. Grenzen seines Reiches 38
2. Zug gegen die Tataren 39
3. Unionsvertrag mit Polen von 1401 40
4. Aufstand in Žemaiten 40
5. Krieg gegen den Orden 41
6. Schlacht bei Tannenberg 42
7. Belagerung der Marienburg 44
8. Friede zu Thorn 45
9. Union zu Horodlo 45
10. Vytautas und die litauische Kirche 46
11. Neuer Streit mit dem Orden 47
12. Vytautas und die Hussiten 48
13. Sein Streben nach der Königswürde 49
14. Fürstentag zu Luzk 50
15. Geplante Königskrönung 52
16. Vytautas' Tod. Seine Bedeutung 53

VIII. Schvitrigaila.

1. Seine Wahl 54
2. Krieg gegen Polen 55

IX. Sigismund.

1. Kämpfe um die Herrschaft in Litauen 56
2. Verschwörung gegen seine Herrschaft 57
3. Jogailas Söhne. Schlacht bei Warna 58

X. Großfürst Kasimir.

1. Regentschaft Jonas Goschautas' 59
2. Streit mit Polen um den Sinn der Unionsverträge 60
3. Litauen und Polen wieder vereint. Fortgesetzter Streit über die Union 61
4. Zweiter Friede zu Thorn. Litauens Nachteile 63
5. Litauen und Moskau 64

XI. Großfürst Alexander I.

1. Neue Trennung von Litauen und Polen 66
2. Dynastische Verbindung von Litauen und Moskau . . . 66
3. Beginn der russischen Eroberungskriege gegen Litauen . . 67
4. Wiedervereinigung von Litauen und Polen 67
5. Alexanders I. Tod 69

XII. Sigismund der Ältere.

1. Seine Wahl 69
2. Krieg gegen Moskau 70
3. Aufstand Glinskis 71
4. Smolensk geht an Moskau verloren 72
5. Sieg bei Orscha 72
6. Fortgang des litauisch-moskowitischen Krieges 73
7. Das Litauische Statut 74
8. Neue Kämpfe mit Moskau 75
9. Polnische Bemühungen um die Union 76

XIII. Sigismund August.

1. Vermählung mit Barbara Radvila 78
2. Litauens Stellung zwischen Polen, Moskau und den Tataren 79
3. Litauen und Livland 80
4. Erster Vertrag zu Vilnius 82
5. Livland und Kurland unter litauischer Lehnshoheit . . 82
6. Verlust von Polozk an Moskau 83
7. Beginn der litauisch-polnischen Unionsverhandlungen . . . 84
8. Unionsreichstag zu Warschau. Warschauer Rezeß 85
9. Unions-Reichstag zu Lublin 86
10. Die Bestimmungen der Lubliner Union 88

XIV. Litauen nach seiner Vereinigung mit Polen.

1. Verhandlungen mit Moskau wegen der Königswahl in Polen-Litauen 89
2. Stephan Bathory von Siebenbürgen. — Erfolgreiche Kämpfe Litauens und Polens gegen Rußland 91
3. Die Jesuiten und ihre Bedeutung für Litauen 92
4. Das schwedische Haus Wasa kommt nach Polen-Litauen — Sigismund III. 94
5. Johann Kasimir, der letzte Wasa in Litauen-Polen 96

6. Innerpolitische Zustände. Das Liberum veto. Die Konföderationen 98
7. Johann Sobieski 99
8. Sachsen-Polen-Litauen durch Personal-Union verbunden. — August der Starke von Sachsen 102
9. Polen-Litauen in Abhängigkeit von Rußland. — August III. . 103
10. Die Reformpläne der Czartoryski 104
11. Das Ende des polnisch-litauischen Reiches 106
12. Bedeutung der jahrhundertelangen polnisch-litauischen Union für Litauen 114

XV. Litauen unter russischer Herrschaft.

1. Litauens Schicksal unter Katharina II. und Paul I. . . . 117
2. Alexander I. und Litauen 118
3. Napoleon I. und die große Armee in Litauen 119
4. Aufstand in Polen und Litauen 1830/31 122
5. Folgen des Aufstandes für Litauen 124
6. Aufstand von 1861—1863 125
7. Russifizierung Litauens (Murawjew) 126
8. Litauische Reaktion gegen die Russifizierung 128
9. Litauen im Weltkriege 1914—1919 130

XVI. Zur Geschichte von Preußisch-Litauen.

1. Ursprung der Bezeichnung. — Litauen und das alte Preußenland 131
2. Die Bedeutung der Ordensburgen Ragnit, Tilsit und Memel . 134
3. Kämpfe um neue litauisch-preußische Grenzen 136
4. Die Reformation in Preußisch-Litauen und ihre Folgen . . 138
5. In Kriegsstürmen und Kriegsnöten 139
6. Rückgang des Litauertums in Preußisch-Litauen 141
7. Litauische Reaktion. Neue nationale Literatur 143
8. Schlußbemerkungen 145

Vorbemerkungen.

Die litauische Geschichte hat bis zum heutigen Tage nur sehr wenig Bearbeiter gefunden. Denn für ein Land, das vor fast vierhundert Jahren seine Selbständigkeit verlor, war, wie leicht einzusehen ist, das geschichtliche Interesse viel geringer als für Staaten und Länder, die bis zur Gegenwart politisch und historisch wirkten. Daher begnügten sich deutsche, russische oder auch polnische Geschichtsschreiber meistens damit, die litauische Geschichte im Abrisse darzustellen oder auch nur soweit heranzuziehen, als es die Darstellung der Geschichte ihres eigenen Landes verlangte.

Die erste größere Geschichte Litauens hat in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der litauische Schriftsteller Simon Daukantas in seiner Muttersprache geschrieben. Obwohl diese Arbeit viel zur Hebung eines litauischen Nationalbewußtseins beitrug, kann sie heute doch nicht mehr genügen, da sie Sage, Dichtung und wirkliche Geschichte nicht immer richtig auseinanderzuhalten vermag. Wissenschaftlichen Anforderungen genügt die 1885 in russischer Sprache erschienene „Litauische Geschichte" von Antonowitsch. Doch führt die Darstellung nur bis zum 15. Jahrhundert. Schiemann hat in seiner „Geschichte Livlands, Polens und Rußlands" unter Benutzung von Antonowitsch einen Abriß der Geschichte Litauens bis zur Vereinigung von Litauen und Polen gegeben. Andere Darstellungen fehlen.

Nachdem nun aber Litauen seine staatliche Selbständigkeit erlangt und so einen neuen Abschnitt seines geschichtlichen Lebens begonnen hat, ist die Kenntnis seiner politischen Geschichte und der seines Volkstums für den Litauer und auch für den Nichtlitauer, seinen Nachbarn, eine Notwendigkeit, besonders wenn man des Umstandes gedenkt, daß Litauen im Mittelalter eine Zeitlang die Großmacht Osteuropas gewesen ist, die sich wie eine schützende Mauer zwischen das eigentliche Europa und die Asien und Rußland beherrschende Tatarenmacht legte. So liegt das Bedürfnis einer litauischen Geschichte vor, dem diese Arbeit, ein Auszug aus einer größeren, später erscheinenden Darstellung, entgegenkommen will.

Für weite Kreise bestimmt, hat sie eine möglichst einfache Form in Bezug auf Darstellung und Stoffgliederung erhalten; damit ist sie aber auch die erste volkstümliche, in deutscher Sprache geschriebene Geschichte Litauens und des litauischen Volkstums geworden, und auch hieraus nimmt sie für sich die Berechtigung ihres Erscheinens.

Daß eine Darstellung, die eigentlich kein Vorbild hat, nicht mit einem Male alle Schwierigkeiten überwinden kann, die sich einem solchen Versuche entgegenstellen, wird derjenige verstehen, der sich selber mit geschichtlichen Arbeiten beschäftigt. Er wird darum auch die Mängel, die sich hier und da noch finden und die der Autor nach Abschluß der Arbeit selbst lebhaft genug empfindet, begreifen und entschuldigen.

Dem mit den wichtigsten Tatsachen der Weltgeschichte Vertrauten wird es auffallen, daß die hier vorkommenden Orts- und Personennamen nicht in der gewöhnlich gebrauchten polnischen oder russischen Form erscheinen, sondern in der litauischen. Darüber ließe sich viel sagen. Hier sei nur folgendes erwähnt: Niemals haben die Litauer etwa die Namen Jagiello oder Kowno in eben dieser Fassung gebraucht; das ist die polnische und russische Wiedergabe eigentlicher litauischer Namen, wogegen sich das litauische Sprachgefühl und nach Aufhören der Fremdherrschaft auch

das litauische Empfinden auflehnen. Deshalb ist im Anschlusse an die maßgebende Arbeit des litauischen Sprachforschers K. Būga („Apie Lietuvių asmens vardus", Vilnius 1912), der auf Grund philologischer Untersuchungen die eigentliche Grundform der litauischen Geschichtsnamen festgestellt hat, für die polonisierten oder russisch geschriebenen Namen die Form gewählt worden, wie sie dem litauischen Sprachgeiste entspricht und aller Wahrscheinlichkeit nach in alter Zeit gebraucht wurde. Dabei haben auch solche Namen, die man schon seit Jahrhunderten in einem anderen, nicht litauischem Kleide zu lesen gewohnt ist, es sich gefallen lassen müssen, auf die ursprüngliche litauische Form zurückgeführt zu werden. Ob dabei die Philologie der Geschichte nicht ein wenig Gewalt angetan hat, soll dahingestellt bleiben. Hier hat der Verfasser den mehr philologisch denkenden litauischen Korrektoren, die ihm in dankenswerter Weise auch einen Teil der Korrektur der Druckbogen abnahmen, Konzessionen gemacht, in weitgehender Weise auch bei dem geschichtlich so bekannten Namen Radziwill.

Die Schwierigkeiten für eine endgültige Festsetzung der Form litauischer Namen dürfen durchaus nicht gering geschätzt werden. Litauische Sprachdenkmäler sind aus der Zeit vor Ende des 16. Jahrhunderts nicht vorhanden. Die litauischen Namen früherer Zeit aber, die uns russische, polnische oder auch deutsche Chronisten und Geschichtsschreiber hinterlassen haben, mußten notwendigerweise die Form und den Lautklang der Sprache bekommen, die sich mit ihnen beschäftigte, das ergab oft große Verschiedenheiten. So erscheint der Name eines der bekanntesten litauischen Großfürsten in folgenden verschiedenen Formen: Kenstut, Kenstutte, Keynstut, Keynstod, Kestut, Kestyt und Kestute. Daß da eine einheitliche Schreibung nötig und daß sie schwierig zu geben ist, liegt auf der Hand. In dieser Arbeit ist nun zuerst der grundsätzliche Versuch gemacht worden, für die litauischen Namen das litauische Kleid festzuhalten.

Dem Einwande der Kenner litauischer Geschichte, daß die hier gegebene Form der Namen vielleicht ein Problem verdeckt, nämlich das nach der eigentlichen Herkunft der ältesten litauischen Großfürsten, pflichte ich gerne bei. Hier kann nur eine auf gründlicher Kenntnis des Polnischen, Ruthenischen, Russischen und Litauischen beruhende Analyse der Namen und ihrer Bedeutung endgültige Klarheit schaffen.

Wegen einiger Druckfehler, die sich leider in dieses Buch eingeschlichen haben und die auf der Seite 146 verzeichnet sind, wird der Leser um freundliche Nachsicht gebeten.

Und so mag dieses Büchlein nun seinen eigenen Weg gehen und auf diesem viele aufmerksame Leser und manchen sachkundigen Kritiker finden.

Schönebeck a. Elbe, im Dezember 1920.

Georg Storost.

Litauische Geschichte

I. Die älteste Zeit bis zur Gründung eines litauischen Reiches.

1. Die Stellung der Litauer innerhalb der europäischen Völker. Auch die Litauer gehören, wie die alten Griechen und Römer, die Kelten, Germanen und Slaven, zu der großen Volksgemeinschaft der Indogermanen. Diese lebten einst — in längst vergangenen Zeiten — als ein großes, einheitliches Volk mit derselben Sprache, derselben Lebensweise und denselben religiösen Anschauungen in den Ländern nördlich vom Schwarzen Meere. Von hier aus erreichten die einzelnen Völker, die sich nacheinander von dem gemeinsamen Mutterstamm loslösten, auf weiten und allmählichen Wanderungen ihre späteren durch die Geschichte bekannt gewordenen Wohnstätten. Die Griechen kamen nach der Balkanhalbinsel, die nachmaligen Römer nach Italien, die Kelten nach Westeuropa, die Germanen nach Mittel- und Nordeuropa, die Litauer in die Gegenden des Baltischen Meeres, die Slaven nach dem Osten Europas, von wo aus einige slavische Wellen auch nach Mitteleuropa und nach der Balkanhalbinsel verschlagen wurden.

So sind also auch die litauischen Völker durch eine Einwanderung in die Nähe der Ostsee gekommen. Wann das geschehen ist, läßt sich nicht feststellen. Um das Jahr 450 vor Christi Geburt wohnten aber bereits litauische Volksstämme zwischen Weichsel und Düna, genauer: rechts von der Drewenz und Passarge, im Flußgebiet des Pregels und der Memel. Von hier aus dehnten sie sich später noch weiter nach Nordosten aus, vielleicht von den Germanen

gedrängt. Ihre Nachbaren waren im Westen die Goten, neben denen sie Jahrhunderte lang, sicher von 200 v. Chr. bis 150 nach Chr., wohnten, im Osten slavische, im Norden und Nordosten ugro-finnische Völker. Diese wurden von ihnen und den Slaven immer weiter nach Norden zurückgedrängt, bis sie an jenen Ostseeküsten hängenblieben, wo sie noch heute wohnen. Kuren, Liven und Esten gehören zu ihnen.

2. Die ältesten Nachrichten über sie. Als Jäger, Hirten und Ackerbauer lebten nun hier die Litauer fern von den in der Geschichte bekannt gewordenen Völkern. Nur fremde Kaufleute kamen des schon im Altertume so berühmten und kostbaren Bernsteins wegen — der hauptsächlich an der Ostseeküste vom Frischen und Kurischen Haff bis zum Rigaischen Meerbusen und darüber hinaus gefunden wurde — bis zu ihnen. So fand schon der griechische Handel um das Jahr 400 v. Chr. von der Nordküste des Schwarzen Meeres längs dem Dnjepr, der Düna und der Memel seinen Weg bis zur Ostsee. Später, zur Zeit der ersten römischen Kaiser, wußten auch römische Kaufleute auf dem Landwege von der mittleren Donau aus in das „Bernsteinland" zu gelangen. Doch sind — abgesehen von einigen flüchtigen Bemerkungen der griechischen und römischen Schriftsteller — keine Berichte von jenen Verbindungen übriggeblieben. Nur die in jenen Gegenden später gemachten Ausgrabungen, die griechische und römische Münzen und etruskische Gegenstände zu Tage gefördert haben, zeugen davon.

So haben die Geographen des Altertums nur dunkle und unbestimmte Vorstellungen von den „Aisten", den Bewohnern des Gebietes zwischen Weichsel und Memel. Auch von den Normannenfahrten nach der südöstlichen Ostseeküste berichten nur unbestimmte Sagen und Lieder. Allmählich aber hob sich das Dunkel, das über den litauischen Völkern des „Bernsteinlandes" lag, und im 11. und 12. Jahrhundert wurden auch sie in die Geschichte Europas hineingezogen.

3. Litauische Volksstämme. Ein eigentliches litauisches Reich gab es damals noch nicht, wohl aber verschiedene litauische Volksstämme, die nebeneinander wohnten und sich durch gemeinsame Sitten und Gebräuche, durch gemeinsame religiöse Anschauungen und durch eine gemeinsame Sprache, wenn auch mit verschiedenen Mundarten, miteinander verbunden fühlten.

Von der unteren Weichsel ab bis zum Memelstrom wohnten die alten Preußen, die seit dem 11. Jahrhundert in schweren Kriegen mit ihren südlichen Nachbaren, den Masowiern und Polen, ihre Freiheit und ihre Götter zu verteidigen wußten. Erst nach heldenmütigen Kämpfen wurden sie von dem deutschen Ritterorden in einem dreiundfünfzigjährigen Kriege von 1230 bis 1283 unterworfen und fast ganz ausgerottet. Damit war ein begabter und großer litauischer Volksstamm zugrunde gegangen. An ihn erinnern heute nur noch der Name Preußen und einige Orts- und Flußnamen, die sich noch jetzt leicht durch das Litauische deuten lassen. (Pillau = Schloß, Pillkallen, das schon ein litauischer Name ist, = Schloßberg, Wehlau = Flußstadt, Alle = Fluß, Deime, Dania = Fluß, Angerap = Aalfluß usw.).

Im Norden von den Preußen wohnten die Žemaiten, die nördlich von der Memel die südliche Hälfte des heutigen Kurland und die Niederungen der rechten Zuflüsse der Memel inne hatten. Links von der unteren und mittleren Düna lebten die Semgalen und Selen, östlich von ihnen, rechts von der Düna, die Letten, auch Lettgalen genannt, die in langen, grausamen Fehden mit ihren nördlichen Nachbarn, den Esten, die alte Sitte der Blutrache festhielten. Im Gebiete der oberen Memel lebten die Schmuder(?), zwischen den Polen und Russen, am oberen und mittleren Bug die Jatwägen. An der mittleren Memel und ihren Nebenflüssen wohnten die Augschtaiten, nächst den Preußen der mächtigste und zahlreichste litauische Volksstamm.

Alle diese einzelnen Volksstämme hatten keine ganz bestimmt festgestellten Grenzen, sondern wohnten als Nach-

barn und Verwandte zusammen. Bisweilen führten sie auch schwere Kriege gegeneinander, wie besonders die Litauer und Letten im 12. Jahrhundert. Doch fanden sie sich im Kampfe gegen gemeinsame Feinde wieder zusammen, und die alten Preußen wurden fast immer in ihrem letzten Verteidigungskriege gegen den deutschen Ritterorden von den Litauern unterstützt.

4. Litauische Sprachen. Die verschiedene geographische Lage der einzelnen litauischen Stämme, die sie mit verschiedenen Nachbarvölkern zusammenführte und von denen sie allerlei Einwirkungen auf Sitte und Sprache erfuhren, führte auch zu gewissen Veränderungen der ursprünglich einheitlichen Sprache. Infolge stärkeren germanischen, nordischen, slavischen und finnischen Einflusses löste sich das Lettische immer mehr von dem eigentlichen Litauischen los, so daß es sich vom 10. Jahrhundert an allmählich in derselben Weise vom Litauischen entfernte, wie etwa das Italienische vom Lateinischen. Ebenso war das Altpreußische, namentlich im Nordwesten, stärkeren germanischen Einflüssen ausgesetzt, während das eigentliche Litauische im Memeltal fern von der Berührung mit fremden Völkern seine sprachliche Ursprünglichkeit länger bewahren konnte. Darum studiert man noch jetzt die litauische Sprache, wenn man von den Formen der heutigen europäischen Sprachen den Weg rückwärts zu dem Indogermanischen finden will. Die litauische Sprache ist überhaupt eine der allerältesten Sprachen, die heute noch gesprochen werden.

5. Die Bewohner Litauens. In ihrer Gestalt, in ihrem Aussehen — mit den blonden Haaren und den blauen Augen — standen die Litauer in der Mitte zwischen den Germanen und den Slaven. Sie nährten sich von Viehzucht, Ackerbau, Bienenzucht, Jagd und Fischerei. Während die Frauen im Hause spannen und webten und das Vieh besorgten, beschäftigten sich die Männer mit der Jagd und Fischerei oder arbeiteten auf dem Felde und im Walde. Nach den ältesten römischen Berichten zeigten sie schon damals im Gegensatze zu der

von Tacitus erwähnten Arbeitsscheu der alten Germanen, denen die eigentliche Arbeit eine Last, ja eine Schande war, einen viel größeren Fleiß als diese.

Ihre Kleidung war höchst einfach. Im Sommer trugen sie Kleider von Wolle oder Flachs, im Winter hüllten sie sich in Tierfelle. Die Frauen trugen meistens lange Gewänder aus weißem Wollstoff oder aus Leinen, die durch Spangen oder einen Gürtel zusammengehalten wurden, dazu allerlei Schmucksachen — Ketten aus Bernstein, Armbänder und Ringe. — Das Haar wurde sowohl von Frauen als auch von Männern lang getragen und durch eine gebogene Nadel zusammengehalten.

Die Litauer waren ein einfaches Naturvolk mit den Vorzügen und Schwächen eines solchen. Eine Haupttugend war bei ihnen die Gastfreundschaft. Den Gast und den Fremden freundlich aufzunehmen, galt bei ihnen als göttliches Gebot. Er hatte Teil an allem, was dem Hausherrn gehörte. — Ehrlichkeit und Treue, Dankbarkeit, Vertrauen, Ehrerbietung der Kinder gegen die Eltern waren Tugenden, die selbst den Fremden auffielen. Deshalb sagt ein Bericht zur Zeit des Ritterordens über die alten Preußen: „Es könnte viel Löbliches von ihren Sitten gesagt werden, wenn sie nur den Glauben an Christum hätten."

Erst die grausamen Kriege, die ihnen von ihren Nachbarn aufgedrängt worden sind, haben die ursprünglich milden und guten Seiten des litauischen Charakters zuweilen in das Gegenteil umgekehrt, und manche Beispiele von Wildheit und Grausamkeit lassen sich nicht ableugnen.

Sinnig waren die Hochzeitsgebräuche. Die Frau wurde von ihrem Manne durch ein Geschenk an ihre Familie gekauft. Ein stattlicher Wagen holte sie in das Haus ihres Gatten. Nach frohem Hochzeitsmahle wurden ihr die langen Haare abgeschnitten, und sie diente nun in der Hausarbeit dem Manne.

Die Toten wurden begraben oder meistens verbrannt. Bei den Vornehmen war das letztere die Regel. Dem vornehmen Manne gab man sein Roß, seine Falken, in ältester

Zeit bisweilen auch seine Lieblingsdiener mit, die getötet und mit ihm auf einem großen Scheiterhaufen verbrannt wurden. Die Asche wurde in einer Urne aufbewahrt, die mit des Verstorbenen Schmuckgegenständen und Waffen in einem großen und hohen Erdhügel beigesetzt wurde. Lange trauerten die Litauer ihren Toten nach. Man feierte Totenfeste an der Begräbnisstätte mit Opfern, Festmahl und Spielen. — Klagelieder hielten die Erinnerung an den Verstorbenen wach; und Frauen waren es vor allem, die diese dichteten und sangen. Solche Totenklagelieder, die „Raudos" heissen, findet man noch heute bei ihren Nachkommen.

6. Ihre Religion. Die Religion der Litauer war ein ahnendes Erfassen und eine Verehrung der Naturkräfte oder des großen geheimnisvollen Lebens in der sie umgebenden Welt. Im Brausen des Sturmwindes, im Gewitter, im Donner und Blitz, im Rauschen des Wassers, im Leben der Blumen und Bäume, kurz in allem Weben und Leben der Natur sahen sie das geheimnisvolle Walten der Gottheit, die das ganze Weltall durchdrang und erfüllte. Ihr weihten sie heilige Felder, heilige Gewässer, heilige Haine und Wälder. Keines Ungeweihten Fuß durfte jene Stätten betreten, hier durfte nicht gepflügt, nicht gefischt oder gejagt werden. Sie hielten die Sonne als die Mutter alles Lebens heilig. Als Abbild der Lebensspenderin Sonne und als Geschenk des Blitzes, des flammenden Wettergottes, verehrten sie das Feuer, das von so großer Bedeutung für ihr Leben in den feuchten und dunklen Wäldern war. — Auf heiligen Bergen oder in heiligen Hainen unterhielten Priester und Priesterinnen mit makellosem Leben das heilige Feuer. Die Asche aus demselben galt selbst als heilbringend und wurde den Kranken als besonders wirksames Heilmittel gegeben.

Allmählich gelangten die alten Litauer auch dahin, sich manche Naturkräfte, losgelöst von dem großen All, persönlich zu denken und, wohl von Goten und Skandinaviern beeinflußt, sich einzelne Götter vorzustellen. — Neben dem Gewittergotte Perkunas, dem sie mit Gebet

und Opfer dienten — im Kriege mit Menschenopfern, wobei gefangene Feinde auf ihren Streitrossen lebendig verbrannt wurden, verehrten sie noch andere Götter und Göttinnen. Laima war die Göttin des Schicksals, Giltinė die Göttin des Todes, der Schuld und Rache, die Laumės, waren Dienerinnen der Schicksalsgöttin. Puskaitis war der Gott der fruchtbaren Erde, dem alle die kleinen Erdgeister, die Kauken und Barsduken, dienten. Javinė ließ das Getreide sprießen, Gužė begleitete den Wanderer u. s. w. Daneben glaubten sie an Wasser-, Baum- und Windgeister. Die ganze Natur schien ihnen von der Gottheit belebt zu sein. — Wie bei den alten Germanen und Persern nahm das Roß bei ihnen unter allen Tieren eine besondere Stellung ein; es diente in einzelnen seiner Äußerungen als Verkündiger des Willens der Götter. Daneben scheint aus uralter indogermanischer Zeit die Schlangenverehrung bei ihnen eine Rolle gespielt zu haben.

Den Göttern geweihte heilige Haine hießen Romuwos, deren es verschiedene in Preußen und Litauen gab. — Hier weilten — zurückgezogen und den gewöhnlichen Blicken entrückt — die Priester, die Verkündiger des göttlichen Willens.

7. Ihre Wohnstätten. Die alten Litauer wohnten auf einzelnen, offenen Gehöften in Dörfern und Gemeinden. Ursprünglich hatten sie sehr einfache Hütten, die in frühester Zeit wohl zeltähnlich waren, ohne Fenster und Bodenbedeckung. Sie bestanden aus in die Erde gesteckten Stangen, deren Spitzen oben zusammenliefen. Ein Eingang, der zugemacht werden konnte, diente als Tür. — Das Ganze war mit Baumrinde und Moos bedeckt. Später erbauten sie sich Häuser aus Balken, und hier zeigt sich im sogenannten „Küchenstubenhaus" — seltsamer Weise — der Einfluß germanischen Häuserbaus, der vielleicht zur Zeit des Beginns der Völkerwanderung stattfand, als die Herrschaft des Ostgotenkönigs Ermanarich sich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer erstreckte.

Mehrere Gemeinden bildeten einen Gau. An dessen Spitze stand der Häuptling oder Aelteste, ein durch Alter, Erfahrung, Tapferkeit oder Reichtum angesehener Mann; er sprach mit Unterstützung der ältesten Männer der Gemeinde das Recht und war meistens auch Anführer im Kriege. Seine Wohnstätte unterschied sich durch ihre Größe und Festigkeit von den Wohnstätten der übrigen Gemeinde- und Gaubewohner. Den Mittelpunkt eines Gaues aber bildete die „Burg". Das war eine aufgeschüttete Anhöhe, durch Gräben und Pfahlwerk geschützt, auf einem Berge, im Walde oder mitten in einem schwer zugänglichen Sumpfe. Hierhin flohen beim Einbruch der Feinde die Bewohner des Gaus mit ihrer besten und wertvollsten Habe, dem Vieh. — Erst später, nachdem die Litauer es von den Russen und Deutschen gelernt hatten, bauten sie wirkliche feste Burgen aus Holz und Stein.

Städte gab es bei ihnen in alter Zeit nicht. Erst infolge russischen und deutschen Einflusses entstanden die ersten Städte auf litauischem Boden. Die ältesten davon waren Kernava und Kaunas, die um 1280 gegründet wurden. Schon früher war Gardinas (Grodno) ein befestigter Ort. Vilnius (Wilna) ist erst um 1320 zur Stadt erhoben worden, obwohl der Ort als Durchgangsplatz für den Handel zwischen dem Schwarzen Meere und der Ostsee schon um das Jahr 1000 vorhanden war. Die ersten Bewohner dieser Stadt waren neben den Litauern Deutsche, Norweger, Russen und Juden. Polen kamen erst viel später dorthin.

Könige besaßen in alter Zeit weder die Litauer noch ihre Stammesbrüder die Letten und alten Preußen. Die einzelnen Gaue lebten für sich. So konnten sie sich nur sehr schwer ihrer südlichen und östlichen Nachbarn, der Polen und Russen, erwehren, die sich schon früher, etwa im 9. Jahrhundert, staatlich organisiert und große Reiche gegründet hatten.

8. Litauen und die russischen Nachbarstaaten. Um das Jahr 1040 und 1045 unternahmen russische Fürsten von Kiew aus Kriegszüge nach Litauen zur Unter-

werfung dieses Landes — doch ohne nachhaltigen Erfolg. Später verlangten die russischen Fürsten von Polozk an der Düna Tribut von den Litauern. Der Druck von den fremdstämmigen Nachbarn führte dann aber auch die Litauer zu den ersten Formen eines staatlichen Zusammenschlusses unter der Leitung hervorragender Krieger während des Kampfes um die Freiheit. Um das Jahr 1100 gelang es ihnen, die losen Fesseln der Fremdherrschaft abzuschütteln und erobernd nach Osten, Norden und Süden vorzudringen. Um 1160 sind die Litauer schon Herren von Polozk. Im Jahre 1207 drang eine litauische Kriegsschar weit in Livland hinein und belagerte — allerdings erfolglos — Riga, die eben gegründete Stadt der Deutschen.

Die Zersplitterung des großen russischen Reiches von Kiew in einzelne Teilfürstentümer um 1050, dann aber die Unterwerfung aller russischen Teilreiche durch den Mongoleneinfall von 1232 und 1240, und die Begründung des großen Tatarenreiches der „Goldenen Horde" in Südrußland durch Batu, den Enkel Dschengiskhans, erleichterten den so auffällig raschen Aufstieg litauischer Macht. Gerade mit dem Einsetzen der Tatarenherrschaft und der Knechtung Rußlands durch diese beginnt das Emporkommen der Litauer, die in kurzer Zeit an Stelle der westrussischen Reiche ein großes litauisch-russisches Reich setzten.

II. Mindaugas, der Begründer des litauischen Reiches und seine Nachfolger.

1. Sein Herrschaftsgebiet. Die erste geschichtlich bekannt gewordene litauische Herrschergestalt ist Rimgaudas, der sich im Kriege gegen die Russen ausgezeichnet hatte und dem es gelungen war, die meisten einzelnen litauischen Stämme unter seine Oberhoheit zu bringen. Er regierte etwa von 1204—1240 und erwarb und eroberte russische Gebiete an der Düna, in Weißrußland und an der litauischen Südgrenze.

Nach seinem Tode folgte ihm sein Sohn Mindaugas, (1240—1263) neben dem aber im Nordwesten, in Žemaiten, noch einzelne selbständige Fürsten regierten. Er war ein großer Eroberer und kluger Staatsmann. Er eroberte Schwarzrußland mit der Hauptstadt Nowgrodek, dann auch die Gegend am oberen Dnjepr. In Polozk und Witebsk an der oberen Düna, setzte er seine Neffen als Fürsten ein.

Um sich aber von ihm unabhängig zu machen, verbanden sich diese mit dem deutschen Ritterorden in Livland; auch der Fürst Vykantas von Žemaiten, die christlichen Fürsten von Halicz (Galizien) und die Polen wurden in das Bündnis hineingezogen. Diesem großen Bunde der feindlichen Mächte konnte Mindaugas unmöglich standhalten. Doch wußte er seine Gegner zu trennen. Er trat unter Wahrung der litauischen Oberhoheit Schwarzrußland an Halicz ab und löste so diese Macht, später auch Polen aus dem feindlichen Bunde.

2. Mindaugas wird Christ. Den deutschen Ritterorden, den gefährlichsten Feind Litauens, der eben ganz Livland unterworfen hatte, und damals schon Semgalen angriff und dicht vor der Eroberung von ganz Preußen stand, wußte er zu entwaffnen, indem er sich erbot, Christ zu werden. Im Jahre 1251 ließ er sich mit seiner Gemahlin Marte in Gegenwart des Landmeisters von Livland und des Bischofs von Riga mit vielen seiner Großen taufen. Der Papst, hocherfreut darüber, nahm Mindaugas und dessen Länder in seinen besonderen Schutz, erhob Litauen zum Königreiche und gab dem Bischof von Kulm den Auftrag, Mindaugas zum Könige zu krönen. Da aber der Ordenshochmeister sich damals in Palästina befand und erst befragt werden mußte, so dauerten die Verhandlungen darüber bis 1253. Dann fand die feierliche Königskrönung Mindaugas' statt, und man ging damit um, ein litauisches Bistum einzurichten und einen Bischof einzusetzen.

3. Widerstand des Heidentums in Žemaiten. Doch fand das vom deutschen Ritterorden gebrachte Christentum, das überall bei den litauischen Stammes-

brüdern in Preußen, Livland und Semgalen durch blutige Kriege und durch Unterwerfung eingeführt worden war — in Litauen nur sehr schwer Eingang. Mindaugas selbst war kaum mehr als ganz äußerlich mit dem Christentum bekannt geworden, und die Litauer sahen seine Verbindung mit dem Ritterorden nur sehr ungern, zumal dieser Litauen als seinen Lehnsstaat behandeln wollte — und vorgab, Litauen einst von Mindaugas zu erben. Ein Neffe Mindaugas', der heidnische Fürst Treniota von Žemaiten, setzte den Krieg gegen den Orden zur Verteidigung der Freiheit Litauens und des Heidentums fort, und die Kämpfe tobten in Žemaiten und den angrenzenden Ordensgebieten weiter.

Damals bauten die Ritter an der Nordwestecke Žemaitens die Memelburg zur Verbindung zwischen Livland und Preußen 1253 und im Süden an der Mündung der Mituva in die Memel die Georgenburg. — Das waren zwei Festen, die von den Žemaiten als Zwingburgen angesehen und öfters bestürmt wurden.

Im Jahre 1260 drangen die heidnischen Žemaiten bis in die Gegend von Libau vor. — Ein vereinigtes preussisch-livländisches Heer, das sich ihnen bei Durben entgegenstellte, wurde am 13. Juli 1260 völlig geschlagen. — Der livländische Landmeister, der Ordensmarschall, 150 Ordensritter und viele Kreuzfahrer, die dem Orden zu Hilfe gekommen waren, fanden hier ihren Tod. Acht gefangene Ritter wurden mit ihren Streitrossen den Göttern zum Opfer verbrannt. Das war ein großer Sieg der Žemaiten über die Ritter; infolgedessen fielen auch die Kuren von diesen ab, und in Preußen brach ein neuer furchtbarer Aufstand gegen den deutschen Ritterorden aus.

4. Abfall Mindaugas' zum Heidentum. Sein Ende. Als der Orden im nächsten Jahre (1261) noch eine zweite Niederlage bei Lennewarden gegen die Litauer, die bis zur Düna in Livland gekommen waren, erlitten hatte und sich die Semgalen gegen ihn empörten, wandte sich auch Mindaugas wieder gegen ihn. Sein Neffe Treniota von Žemaiten, der grimmige Feind des Ordens, veranlaßte ihn

dazu, und im Jahre 1262 sagte er sich öffentlich vom Christentume los. Er verband sich mit dem russischen Fürsten Alexander Newsky von Groß Nowgorod — der schon früher die Ritter auf dem Eise des Peipussees besiegt hatte — zur Eroberung von Livland und zur gänzlichen Vernichtung der Ordensherrschaft in diesem Lande. Vor Wenden an der Livländischen Aa sollte die Vereinigung der Litauer und Russen stattfinden. Mindaugas war pünktlich zur Stelle; als aber die Russen nicht erschienen, zog er wieder nach Litauen zurück.

Im folgenden Jahre fand er seinen Tod. Einige heidnische Fürsten aus Žemaiten hatten sich gegen ihn aus Mißtrauen gegen den ehemaligen Christen verschworen, und als er sich auf einem Kriegszuge gegen einen russischen Fürsten am oberen Dnjepr befand, wurde er in seinem Lager überfallen und mit zwei seiner jüngeren Söhne getötet.

5. Partei- und Thronfolgestreitigkeiten in Litauen. Sein Tod brachte neue Wirren über Litauen. Zwei Parteien bekämpften sich gegenseitig, eine heidnische und eine christliche. Der Führer der heidnischen Partei war Treniota, der den Neffen Mindaugas' aus Polozk vertrieb und sich zum Oberherrn von Litauen machte. Er unterstützte auch durch weite Kriegszüge bis nach Kulm an der Weichsel die Preußen in ihrem Freiheitskampfe gegen die deutschen Ritter. Doch mußte er schließlich dem ältesten Sohne des Königs Mindaugas weichen, der noch bei Lebzeiten seines Vaters Christ, ja sogar Mönch geworden war. Dieser verließ das Kloster, und von den christlichen Fürsten von Halicz und Pinsk unterstützt, unterwarf er sich Litauen und herrschte dort als zweiter christlicher Fürst. Doch trat er bald die Herrschaft an seinen Schwager Schwarn von Halicz ab — und ging wieder ins Kloster. Litauen und Galizien waren auf kurze Zeit vereinigt.

Infolge von Thronstreitigkeiten in Halicz (Galizien) gelang es den Litauern, sogleich wieder frei zu werden, und der Heide Traidenis machte sich zum Großfürsten. Er herrschte von 1270 bis 1282. Doch regierte er nur über

das eigentliche Litauen und Žemaiten. In Polozk, Witebsk und in den übrigen russisch-litauischen Gebieten behaupteten sich selbständige christliche Fürsten litauischer Abkunft. — Die Zeit seiner Regierung ist erfüllt von Kämpfen gegen den deutschen Ritterorden, der eben dabei war, in Preußen die letzten östlichen Gaue zu unterwerfen, und der nach der Eroberung von Livland, Kurland und Semgalen sich immer näher an das eigentliche Litauen heranschob. Auch Traiden unterstützte die alten Preußen, besonders die schon litauischen Gaue Nadrauen und Schalauen in ihren letzten Kämpfen um die Freiheit. Litauische Heere halfen auch dem Sudauer Führer Skumant und drangen als dessen Bundesgenossen damals bis Samland vor. Doch eroberten die besser bewaffneten und besser ausgerüsteten Ritter längs dem Pregel vorrückend Nadrauen, dann die Memel hinauffahrend Schalauen. Im Jahre 1283 wurde auch der letzte Gau Preußens, Sudauen, unterworfen. Die Bevölkerung dieser Gebiete war teils im Kampfe umgekommen, teils nach Litauen ausgewandert, wohin sie auch ihre Heiligtümer verpflanzte. Nur wenige waren zurückgeblieben.

6. Ordenskriege gegen Litauen. Nach der Eroberung Preußens hatte sich der deutsche Ritterorden sogleich an die Eroberung und Unterwerfung des weiteren Litauen gemacht. Seine Aufgabe war es ja, die Waffen nie ruhen zu lassen, so lange noch ein heidnisches Volk zu unterwerfen war; und die christlichen Fürsten, der Kaiser und der Papst erinnerten ihn fortwährend an diese Aufgabe. Kreuzzüge nach Litauen wurden gepredigt mit Ablaß, Sündenvergebung und Verheißung der ewigen Seligkeit für die Teilnehmer. Ehrgeiz, Abenteuerlust und Beutesucht kamen dazu. Und so erschienen fortwährend Fürsten, Ritter, Herren und allerlei reisiges Kriegsvolk aus Deutschland, Böhmen, Oesterreich, Frankreich, Burgund, England und Schottland im Memelgebiet. D a m i t k e h r t e s i c h d i e K r e u z z u g s b e w e g u n g u n d K r e u z z u g s b e g e i s t e r u n g, d i e i n P a l ä s t i n a n i c h t s m e h r e r r e i c h e n k o n n t e, g e g e n L i t a u e n. Es war eine große und heilige Sache für das Christentum,

für Gottes Ruhm und Ehre in den fernen Wäldern Litauens zu kämpfen. In Wirklichkeit aber wandelten sich die scheinbar von so hohen Gedanken getragenen Kriegsfahrten der deutschen Ritter und die vom christlichen Abendlande unterstützten Kreuzzüge regelmäßig in Raub- und Plünderungszüge nach Litauen um. Die Felder wurden verwüstet und zerstampft, die Wohnstätten der Menschen verbrannt, das Vieh geraubt, die kriegsfähigen Männer getötet, die Frauen, Kinder und Greise in die Gefangenschaft nach Preußen geführt. Je länger sie dauerten, desto mehr sanken die Kriegsfahrten nach Litauen zu Hetzjagden der abendländischen Ritter auf die litauische Landbevölkerung herab.

Doch vergalten auch die Litauer die Kriegszüge der Ritter durch Einfälle und Plünderungszüge nach Preußen, wogegen sich die Ordensritter durch die Anlage der sogenannten „Wildnis“ zu schützen suchten. Das war ein großer mit Blockhäusern und Verhauen geschützter Wald auf der litauisch-preußischen Grenze von der Memel bis Johannisburg, der nach Vertreibung und Vernichtung des größten Teils der dortigen Bewohner angelegt wurde. Die „Wildnis“ sollte wie eine große undurchdringliche Mauer Preußen von Litauen trennen. Sie hatte zum Einbruch nach Litauen nur zwei Straßen, die eine das Memeltal, im Süden die Straße nach Gardinas.

Schon im Jahre 1283 machten die Ritter einen Einfall in Žemaiten, im Sommer 1284 kamen sie nach Gardinas, welches sie verbrannten. Von ihrer neugegründeten Burg Landshut an der Memel, später Ragnit genannt, machten sie regelmäßige Einfälle in Žemaiten längs der Memel oder ihren rechten Nebenflüssen, wobei gleich anfangs ein litauisches Heiligtum zwischen Dubysa und Nevėzis zerstört wurde. Die Litauer vergalten diese Kriegszüge durch Einfälle in Preußen; sie kamen bis nach Samland, zweimal ins Kulmer Land und an die Weichsel. — Damit hatte ein Kampf auf Leben und Tod begonnen, da die Ritter Litauen unterwerfen und erobern wollten und nach ihrer ganzen

Denkungsart und nach ihrem Gelübde an einen Frieden mit den Heiden gar nicht denken konnten. Sie sahen vielmehr im fortwährenden Kampfe gegen diese eine Art Gottesdienst, wie die Mönche es im Gebet taten. Unter dieser Geistesverfassung des christlichen Rittertums hat Litauen damals viel gelitten.

7. Vitenis und der deutsche Ritterorden. Im Jahre 1293 machte sich Vitenis zum Herrscher in Litauen. Während seiner Regierung haben die Litauer bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete des Kriegswesens gemacht, indem sie sowohl von ihren östlichen Nachbarn, den Russen, als auch von den Rittern lernten. Sie erschienen jetzt mit zahlreichen, auch mit Belagerungsmaschinen wohl ausgerüsteten, geordneten Scharen, mit denen sie Burgen und Städte bestürmten und in richtigen Kriegslagern zu Felde lagen. Auch in ihrem eigenen Lande bauten sie nun feste Burgen von Holz und Steinen, die sie mit Besatzungen versahen.

Vitenis öffnete sein Land auch ausländischen Einflüssen und ließ Fremde aus Rußland und Westeuropa in Litauen hinein. Er war kein absoluter Feind des Christentums und duldete die Missionstätigkeit der fremden Priester. Die Franziskaner und Dominikaner hatten während seiner Regierung ein Kloster und eine Kirche in Vilnius. Nur das Christentum der Ordensritter, das in so gewaltsamer Art nach Litauen kam, bekämpfte er. Sein Leben lang blieb er ein Feind der deutschen Ritter, deren Macht von Norden und Westen sich immer enger um Litauen herumlegte.

Gegen sie verband er sich 1298 mit der Stadt Riga, deren Unabhängigkeit auch von ihnen bedroht wurde. Als er von Riga zur Hilfe herbeigerufen wurde, erschien er zu Pfingsten 1298 vor der Stadt und zog dann plündernd bis nach Nordlivland hinauf. Beutebeladen kehrte er wieder heim; an der Treider Aa wurde er von einem Ordensheere überfallen; doch besiegte er dieses mit großen Verlusten für die Ritter, deren Landmeister selbst fiel. Sechs Jahre später wurde er zum zweitenmale von Riga herbeigerufen.

Während dieser Kriege im Norden gegen Livland waren die Kämpfe im Westen an der preußischen Grenze unaufhörlich weitergegangen. Fortwährend kamen Kreuzfahrer nach Preußen und fielen mit den Rittern bald in einzelnen Haufen, bald in ganzen Kreuzzügen in Litauen ein — längst der Memel in Žemaiten oder auch in das Gebiet von Gardinas. Vitenis suchte dafür das Preußenland heim. Im Jahre 1311 kam er mit seinen Reiterscharen, denen Flüsse und Ströme kein Hindernis boten, in raschem Plünderungszuge durch Preußen bis Samland und Natangen. Mit reicher Beute und an 1200 gefangenen Frauen und Kindern zog er wieder heim. Doch hatten die überraschten Ordensritter schnell ein Heer gesammelt und eilten ihm nach. Auf dem Woplauker Felde bei Rastenburg wurde er eingeholt, sein Lager plötzlich überfallen und nach heftiger Gegenwehr genommen. So wurden die christlichen Gefangenen befreit. Neue Kriegszüge folgten.

Durch Anlegung von Ordensburgen an der litauischen Grenze oder auch auf litauischem Boden suchten die Ritter Stützpunkte für neue Einfälle in Litauen. Im Herbste 1314 zog ein großes Ordensheer gegen Gardinas; da es aber diesmal nicht wagte, die stark verteidigte Burg anzugreifen, wandte es sich weiter nach Osten gegen die offene Stadt Nowgrodek, die es ohne Widerstand eroberte und zerstörte. Auf dem Rückzuge erlitt dieses Heer aber, das sich viel zu weit von Preußen entfernt hatte, dadurch große Verluste, daß der Burgherr von Gardinas im Rücken der Ordensritter alle ihre aufgespeicherten Lebensmittelvorräte vernichtete. Wie geschlagen und aufgelöst kehrte das Ritterheer wieder heim.

8. Sein Tod. Die letzte Kriegstat Vitenis' war die Bestürmung der Burg Christmemel, die die Ordensritter oberhalb von Ragnit als Stützpunkt zum Angriff gegen Litauen an der Memel errichtet hatten. Schon drohte er durch an die Mauern zusammengetragene Holz- und Strohhaufen die Burg anzuzünden, als sie von einem Ordensheer entsetzt wurde. Er starb im Jahre 1316 vom

Blitze erschlagen, einen Tod durch den Strahl des Perkunas, den sich sonst manch frommer Priester der Litauer als besondere Gunst der Götter gewünscht hatte.

Vitenis hat die Einheit Litauens wiederhergestellt, Litauen erfolgreich gegen die Angriffe der Ordensritter verteidigt und neue Gebiete im Osten seinem Reiche hinzugefügt.

III. Gediminas, der Begründer eines großlitauischen Reiches im Osten.

(1316—1341.)

1. Ausdehnung der litauischen Macht im Osten und Süden. Der Nachfolger Vitenis war Gediminas, sein Bruder, eine kraftvolle mächtige Persönlichkeit. Ihm gehörten außer Litauen und Žemaiten mit den Hauptorten Vilnius, Traken und Kaunas noch Schwarzrußland mit Nowgrodek, das Fürstentum Polozk an der Düna und das russische Fürstentum Minsk. Demnach setzte sich sein Reich aus einer litauischen und einer westrussischen Hälfte zusammen, und er nannte sich „Herr der Litauer und vieler Russen" — oder auch „Fürst der Litauer und Russen". Damit gewann der westrussische oder ruthenische Einfluß, der schon unter seinen Vorgängern vorhanden war, in Litauen immer größere Bedeutung. Russische Heere kämpften mit den Litauern zusammen, russische Feldherrn führten die Truppen — wie der tapfere David von Gardinas, der oft in den Ordenschroniken genannt wird. Von dieser Zeit an beginnt denn auch das Kirchenslavische die Amtssprache Litauens zu werden.

Es gelang Gedimin, teils durch Erbschaft, teils durch glückliche Kriege immer neue russische Gebiete im Osten und Südosten seinem Reiche anzugliedern. Indem er seinen Sohn Algirdas mit der Erbin von Witebsk vermählte, erhielt er im Jahre 1320 dies russische Fürstentum und

den größten Teil des heutigen Weißrußland. Später erwarb sein anderer Sohn Lubart durch Heirat mit einer Fürstentochter des Reiches Halicz in Westrußland Wolhynien mit den Orten Luzk, Wladimir und dem heutigen Kowel.

In gewaltigen Kämpfen mit den Tataren eroberte er den größten Teil des ehemaligen Großfürstentums Kiew, die Gebiete um den mittleren Dnjepr und um seine Zuflüsse. Damit hatte er in kurzer Zeit Litauens Umfang verdoppelt und sich ein Reich geschaffen, das nicht bloß die anderen russischen Reiche an Macht bedeutend übertraf, sondern auch vollkommen unabhängig war, während die übrigen russischen Fürstentümer und Großfürstentümer unter dem schweren Druck der Tatarenherrschaft standen.

Auch über die eigentlichen Grenzen seines Reiches ging sein Einfluß. Im Fürstentum Pleskau regierte ein litauisches Fürstengeschlecht aus Žemaiten. Gedimin unterstützte dieses gegen die Angriffe des Ordens und Groß-Nowgorods und zweimal, 1322 und 23, rettete er die Stadt vor dem deutschen Orden. Auch Groß-Nowgorod unterstützte er einmal durch Hilfstruppen unter seinem Sohne.

2. Verhandlungen Gediminas' mit dem Papste. Sein schlimmster Feind im Norden und Westen waren die Ordensritter in Livland und in Preußen, die damals die am besten eingerichtete Heeresmacht in Europa darstellten und überdies regelmäßig durch Kreuzfahrer aus allen Teilen Westeuropas und Deutschlands unterstützt wurden. Ihm gegenüber hielt Gedimin an dem Bunde mit der Stadt Riga, dem sich auch der Erzbischof von Riga anschloß, fest. Riga und der Erzbischof beschwerten sich bei dem Papste über die Gewalttätigkeiten des Ordens gegen sie, — der sie zu unterwerfen trachtete. Und auch Litauen wandte sich an den Papst.

Da erschienen im Jahre 1323 mehrere Briefe Gedimins, die von Riga aus verbreitet wurden, Briefe an den Papst, an die deutschen Hansastädte und an die Dominikaner und Franziskaner in Deutschland. In den Briefen an den Papst beklagt sich Gedimin über die Gewalttätigkeiten und

Grausamkeiten der Ordensritter, die christliche Kirchen zerstörten und seine Gesandten nach Riga töteten und bittet ihn, zwischen ihm und dem Orden einen Frieden zu vermitteln. Dabei gebraucht er voller Ehrfurcht Wendungen, die auf eine Unterwerfung unter den Papst und auf seine Bekehrung schließen lassen. In den Briefen an die Hansastädte lädt er deutsche Handwerker und Kaufleute ein, in sein Land zu kommen und verspricht ihnen seinen Schutz und seine Unterstützung. — In den anderen Sendschreiben wünscht er, daß deutsche Missionare, Dominikaner und Franziskaner nach Litauen kommen möchten, um dort die christliche Lehre zu verbreiten.

Diese Sendschreiben Gedimins erregten großes Aufsehen im Abendlande. In Livland kamen die Stände zusammen und beschlossen einen Frieden mit Litauen. Der Papst, hocherfreut über die Aussicht, die sich in Litauen bot, schickte zwei besondere Gesandte (Legaten) nach Riga, um die Bekehrung und Taufe Gedimins in die Wege zu leiten. Von Riga wurde eine Gesandtschaft nach Vilnius geschickt, die sich dort über Gedimins Absichten erkundigen sollte. Gedimin nahm sie freundlich auf; doch stellte es sich bei der Unterredung heraus, daß der Franziskaner, der jene Briefe für Gedimin geschrieben hatte, über die eigentlichen Wünsche desselben hinausgegangen war. Der Großfürst erklärte, daß er den Papst wie einen Vater verehren wolle, denn der wäre älter als er, weigerte sich aber ganz bestimmt, die Taufe anzunehmen. „Habe ich mich jemals taufen lassen wollen, so soll mich der Teufel taufen", sagte er und fuhr dann fort: „Die Christen verehren Gott in ihrer Weise, die Russen nach ihrer Art, die Polen nach der ihrigen, und wir verehren Gott auf unsere Weise, alle aber haben wir nur einen Gott". Dann wandte er sich heftig gegen das Christentum der Ritter und sagte: „Was redet ihr uns von den Christen? Wo findet man mehr Frevel, mehr Unrecht, Verwüstung, Gewalttaten und Habsucht, als bei den Christen und namentlich bei solchen, die Geistliche

zu sein scheinen, wie die Ordensritter? Sie tun jedes Unrecht, Bischöfe haben sie gefangen genommen, Geistliche und Mönche getötet und nie ihre Versprechungen gehalten, die sie beschworen hatten."

Die Gesandtschaft kehrte enttäuscht nach Riga zurück, wohin auch Gedimin einen besonderen Boten sandte, um mitzuteilen, daß er nie die Absicht gehabt hätte, Christ zu werden.

Die Ordensritter hatten diese Verhandlungen mit Gedimin mit großem Mißtrauen angesehen und waren durchaus nicht geneigt, Frieden mit den Litauern zu halten. Sie setzten den Krieg fort, und der Erzbischof von Riga sprach im Dome dortselbst feierlich über sie den Bann aus, weil sie den Frieden gebrochen hatten. Doch kümmerte sich der Orden nicht viel um den Kirchenbann.

3. Erste dynastische Verbindung Litauens und Polens. Sowohl der Orden als auch Gediminas suchten Bundesgenossen zu gewinnen. Der letztere verheiratete seine Tochter Aldona mit Kasimir, dem Sohne des polnischen Königs Wladislaw. Es war dies die erste Familienverbindung zwischen den Herrscherhäusern Litauens und Polens. Aldona, die in Krakau getauft wurde, erhielt den Namen Anna. Sie ist die erste litauische Frauengestalt der Geschichte, von der uns ein klares Bild hinterlassen worden ist.

Ihre Seele hing an Litauen und an den Sitten ihrer Heimat. Litauische Gesänge, Melodien und Tänze waren ihre liebste Unterhaltung. Wenn sie mit ihren Frauen ausging oder hoch zu Roß in die Ferne schweifte, dann war sie stets von Flötenspielern, Cymbalschlägern und andern Musikern begleitet. So erschien sie fremd und seltsam am Königshofe zu Krakau, und mit Mißtrauen schaute die fromme polnische Geistlichkeit auf dieses wilde Kind der litauischen Wälder. Und doch hat Aldona im Verborgenen viel Gutes getan und manche Träne getrocknet. Die prächtigen kirchlichen Feiern machten ihr

keine Freude, daher wurde auch ihr Christentum in Polen angezweifelt. Sie starb übrigens ziemlich jung. Ihre beiden Töchter heirateten später deutsche Fürsten.

Infolge von Aldonas Heirat war im Jahre 1325 zwischen Litauen und Polen ein Bündnis geschlossen worden, das sich gegen den Orden richtete; auch Ungarn, dessen Königshaus mit der polnischen Königsfamilie verwandt war, schloß sich Polen an. Mit Litauen war auch Riga verbunden. So war ein großer Ostbund entstanden. Dem gegenüber verband sich der Orden mit Groß-Nowgorod und Masovien und stützte sich auf den König Johann von Böhmen.

4. Kreuzzug des Königs Johann von Böhmen gegen Litauen. Der Krieg brach im Jahre 1327 zwischen Polen und dem Orden aus; doch wurde bald ein Waffenstillstand geschlossen, da der König Johann von Böhmen durch Polen mit einem großen Heere zur Kreuzfahrt nach Litauen kam (1328). Die Ordensmacht schloß sich diesem an. Bei Ragnit gingen die Kreuzfahrer über die Memel, dann zogen sie die Jura hinauf nach Litauen in die Gegend von Medewageln. Eine litauische Burg wurde umlagert und nach tapferer Verteidigung zur Übergabe gezwungen. Die Besatzung, entmutigt und ermüdet, warf sich den Siegern zu Füßen und bat um Schonung; doch wollte der Hochmeister, erbittert über die lange Verteidigung, sie töten lassen. Nur auf das Versprechen hin, daß sie sich sogleich taufen lassen wollten, gelang es dem ritterlichen Böhmenkönig, die tapferen Verteidiger der Burg zu retten. So wurden damals an 3000 Litauer getauft. Dann zog das Kreuzheer nach Preußen zurück, weil Polen inzwischen den Krieg von neuem gegen den Orden begonnen hatte. Auch Gedimin erschien als Bundesgenosse der Polen mit einem Heere im südlichen Ostpreußen, um sich zur verabredeten Zeit mit dem Heere des Polenkönigs an der Drewenz zu vereinigen. Als die Polen nicht erschienen, war der Großfürst aufs höchste verstimmt und zog wieder heim.

Auch im Norden von Litauen, in Livland, und von Riga wurde seine Hilfe begehrt. Er rückte mit einem Heere dorthin und plünderte weite Gebiete bis hinauf nach Nordlivland. Dann wandte er sich wieder zurück. Inzwischen belagerte der Landmeister von Livland die Stadt Riga und zwang sie schließlich durch Hunger zur Übergabe im Jahre 1330. Sie mußte allen Verbindungen mit den Litauern entsagen, eine Ordensbesatzung und eine Ordensburg in ihren Mauern dulden und den Rittern Kriegsdienste leisten. So endete das litauische Bündnis mit Riga, nachdem es mehr als 30 Jahre lang bestanden hatte.

5. Belagerung der Burg Pilėnen durch die Ritter. Im Jahre 1336 fand ein neuer großer Kriegszug der Ordensritter nach Litauen statt, an dem auch als Kreuzfahrer Fürsten und Ritter aus Deutschland, Flandern und Burgund teilnahmen: der Markgraf Ludwig von Baden, die Grafen von Namur und Hennegau und andere. Es war ein stattliches Kreuzheer, das die Memel bis Kaunas hinauffuhr und sich dann nordwärts gegen die Burg Pilėnen in Žemaiten wandte. Diese war stark befestigt und besetzt. Auf die Nachricht vom Herannahen der Kreuzfahrer flohen die Bewohner der Umgegend mit dem Vieh und ihrer Habe, mit Weib und Kind in die Burg, um Schutz zu suchen. Die Feste wurde von dem zahlreichen Ordensheer vollkommen eingeschlossen und bestürmt, doch von dem Fürsten Margis aufs tapferste verteidigt. Die Litauer kämpften für alles, was ihnen heilig und teuer war: für Weib und Kind, für Leben und Eigentum, für ihre Freiheit und ihre Götter.

Die Kreuzfahrer versuchten die Gräben der Burg auszufüllen und mit ihren Wurfmaschinen die Mauern zu zerschmettern; doch stellten die Litauer in der Nacht die zerstörten Gräben und Mauern wieder her. Nach tagelangen, schweren Kämpfen ermatten die Verteidiger, die Wurfgeschosse und Waffen beginnen zu fehlen. Da läßt der tapfere Fürst der Litauer in der Mitte der Burg ein mächtiges Feuer errichten, um ihre Habe, die Burg und sich selbst zu verbrennen.

Hoch schlagen die Flammen über die Mauern empor, die Väter töten ihre Kinder, ihre Frauen, dann, als das Leben für sie so vollkommen wertlos geworden ist, sich selber, einer den andern. Mehr als 100 Verteidiger lassen sich durch das Opferbeil einer alten Priesterin töten, die sich selber den Tod gibt, als die Feinde in die Burg eindringen. — Nur der Fürst Margis steht noch da, „der große, starke Heune“, wie die Chronik sagt. Er war immer der erste im Kampfe gewesen, nun will er auch der letzte im Kampfe und im Tode sein. Er stürzt sich den Eindringenden entgegen, schlägt die ersten mit seinem Schwerte nieder; als er sich aber überflutet sieht, und die Feinde in die Burg eindringen, zieht er sich kämpfend zurück bis zu einem versteckten Platz im Erdgeschoß, wo er sein liebes Weib verborgen hatte. Dort tötet er sie mit demselben Schwert, mit dem er solange die Feinde abgewehrt und gibt auch sich an ihrer Leiche den Tod. Die Ordenskrieger aber sehen mit Grauen auf das Bild, das sich ihnen darbietet: die Flammenburg und die Leichenhügel der freiwillig in den Tod Gegangenen. Die Burg brannte bis auf den Grund nieder. Nach einer solchen Erfahrung wagten die Kreuzfahrer diesmal nicht weiterzuziehen.

6. Weitere Kriege mit dem Orden. Ein neues Kreuzheer, geführt von dem König Johann von Böhmen und dem Herzog von Niederbayern, kam im Jahre 1337 nach Litauen; doch konnte es des schlechten Wetters wegen nicht viel ausrichten, es begnügte sich deshalb mit dem Erbauen einer neuen Feste, der „Marienburg“ an der Dubysamündung und der „Bayernburg“, auf dem halben Wege zwischen der Marienburg und Ragnit. Der Orden hatte die Absicht, bei der Bayernburg ein litauisches Bistum zu errichten, und der damalige deutsche Kaiser Ludwig von Bayern schenkte in einer Urkunde das — wie man damals meinte — herrenlose heidnische Land Litauen dem Hochmeister, „seinem vielgeliebten Fürsten“.

Im Jahre 1338 kam es zwischen Gedimin, dem Orden in Livland und der Stadt Riga zu einem 10jährigen Waffen-

stillstand, der den Handel auf der Düna für Livland, Litauen, Polozk und Witebsk sicherstellte. — Unter Gedimin war Vilnius die Hauptstadt Litauens geworden, wo er sich auf dem Kreuzberg eine Burg erbauen ließ, von der heute nur noch ein paar Trümmerreste übrig sind. Vorher hatte er in Traken auf der so schön gelegenen Burg mitten im gleichnamigen See gewohnt.

7. Gediminas' Tod. Seine Persönlichkeit. Gedimin starb im Jahre 1341. Er war die größte geschichtliche Persönlichkeit, die Litauen bis dahin hervorgebracht hatte. Mit bewußter Absicht hat er — über seinen Vorgänger weit hinwegschreitend — die Grenzen Litauens fremden Einflüssen geöffnet, auch deutsche Handwerker und Kaufleute in seinem Lande aufgenommen. Damals entstanden die ersten größeren Ansiedlungen Deutscher in Vilnius. Der christlichen Mission legte er keine Hindernisse in den Weg, wenn sie in friedlichem Gewande kam. Die Franziskaner und Dominikaner hatten unter seiner Regierung je eine Kirche und ein Kloster in Vilnius, auch duldete er die Ausbreitung der griechisch-katholischen Kirche in Litauen von Osten her und gestattete den heidnischen Tataren die Freiheit ihrer Religion. In seiner Hauptstadt Vilnius fanden sich so das abendländische und das morgenländische Christentum, die tatarische und die litauische Religion friedlich zusammen. Er zeigte in religiösen Dingen eine Toleranz, wie man sie im Mittelalter fast nirgends in Europa fand. Doch hielt er selber am Glauben seiner Vorfahren fest, zumal dies auch die Mehrzahl seiner Untertanen wünschte.

Er hat der abendländischen Kultur den Eingang nach Litauen geöffnet, Litauen mit Erfolg gegen die Angriffe der Ordensritter und der Kreuzfahrer aus dem christlichen Abendlande verteidigt, die Grenzen seines Reiches weit nach Osten und Süden vorgeschoben und Litauen zum entscheidenden Faktor des Ostens gemacht.

Das litauisch gewordene Weißrußland (Ruthenien) hat er vor den Plünderungen der Tataren

geschützt, aber auch der einst von Konstantinopel aus durch die griechische Kirche übermittelten Kultur den vorwiegenden Einfluß in Litauen gewährt, so daß das Kirchenslavische bald die Amtssprache in seinem Reiche wurde.

IV. Großfürst Algirdas (Olgierd).

(1341—1377.)

1. Teilung Litauens und Wiedervereinigung der litauischen Teilreiche. Da Gedimin keinen Nachfolger bestimmt hatte, so teilten sich seine sieben Söhne und sein Bruder in das Land, und Litauen drohte in acht von einander unabhängige Teilreiche zu zerfallen, während die Macht des Ordens immer höher stieg und in dieser Zeit die ganze Ostseeküste von Pommerns Grenzen bis zur Narowa in sich aufnahm. Sein Plan, Litauen, ebenso wie Preußen, Livland und Estland zu unterwerfen, blieb bestehen. Im Jahre 1344 kam es wieder zu einem großen Kreuzzuge gegen Litauen, an dem König Johann von Böhmen, der Graf von Holland, der Graf Günther von Schwarzburg und viele andere Fürsten und Herren aus Deutschland teilnahmen. Es war ein so großes Heer zusammengekommen, wie es Litauen noch nicht gesehen hatte. Sein Ziel war Vilnius und die endgültige Eroberung und Unterwerfung Litauens.

Auch Polen, das eben den Frieden zu Kalisch (1343) mit dem Orden geschlossen hatte, stand diesmal Litauen feindlich gegenüber, da es ebenso wie dieses Ansprüche auf die Erbschaft des Königreichs Halicz (Galizien) erhob, wo der letzte Herrscher vor kurzem gestorben war.

Die so groß aufsteigende drohende Gefahr einigte Litauen. Algirdas und Kestutis, die beiden begabtesten und tüchtigsten Söhne Gedimins, vertrieben ihren jüngsten Bruder aus Vilnius und zwangen auch die übrigen litauischen Teilfürsten, Algirdas als Oberherrn und Großfürsten von Litauen anzuerkennen; auch Kestutis unterwarf sich, behielt

aber eine selbständige Stellung im Westen. Er galt hier als Großfürst und residierte in Traken, während Algirdas von Vilnius aus Litauen beherrschte.

Die wiederhergestellte Einigkeit Litauens rettete das Land. Das dort eingedrungene Kreuzheer hörte, daß Algirdas mit einem großen Litauerheere weit in Preußen eingefallen sei, und kehrte zurück, um das Ordensland zu retten. Algirdas war aber währenddes in Livland eingedrungen und hatte dies Land plündernd heimgesucht. Der mit so großen Hoffnungen begonnene Kreuzzug hatte also nichts erreicht.

2. Eroberung neuer Gebiete im Osten und Süden. Während einer mehr als 33jährigen Regierung gaben die beiden Litauerfürsten ein seltenes Beispiel brüderlicher Liebe, Einigkeit und Eintracht. Die wichtigsten Unternehmungen führten sie stets gemeinsam durch; doch hatte jeder dabei noch seine besonderen Aufgaben. Während Kestutis das eigentliche Litauen gegen den Orden verteidigte, breitete Algirdas seine Macht immer weiter nach Osten und Südosten aus und gab dem litauischen Reiche die größten Landesgrenzen, die es jemals gehabt. In Pleskau setzte er seinen Sohn als Fürsten ein und unterstützte die Stadt gegen Livland. In Groß-Nowgorod begründete er eine litauische Partei, das Fürstentum Smolensk, dessen Unabhängigkeit von Moskau aus bedroht war, schützte es gegen den Großfürsten von Moskau, und es gelang ihm dabei, Smolensk vollständig von Litauen abhängig zu machen, so daß dessen Heere ihn in seinen Kriegen unterstützen mußten. Durch Verhandlungen, Verträge und kriegerische Maßnahmen erwarb er um 1355 links vom unteren Dnjepr die Fürstentümer Tschernigow, Brjänsk und Starodub, wo er teils die einheimischen Fürsten regieren ließ, teils seine Söhne und Neffen als Herrscher einsetzte. Im Gebiet von Kiew, westlich von dem untern Dnjepr, setzte er die Eroberungen seines Vaters fort, im Kampfe gegen Polen unterwarf er Podolien 1362; dann gewann er das gesamte Gebiet Südrußlands zwischen der Mündung des Dnjepr und

des Sereth, so daß die ganze zwischen diesen beiden Flüßen liegende Küste des Schwarzen Meeres litauischer Besitz wurde. Damals spiegelten sich zum erstenmale litauische Waffen in den Fluten des Schwarzen Meeres. Die alte russische Stadt Kiew, die ehemalige Hauptstadt Wladimirs des Großen, die „Mutter der russischen Städte", unterwarf sich, da sie von allen Seiten von litauischem Gebiete eingeschlossen war. Algirdas setzte den letzten von den Tataren dort ernannten und von diesen abhängigen Fürsten ab und machte seinen Sohn zum Fürsten von Kiew 1362. Den langen Streit mit Polen um die 1340 erledigte Erbschaft des Königreichs Halicz, in dem auch ungarische Heere als Bundesgenossen der Polen eingriffen, beendigte er durch verschiedene Verträge und Friedensschlüsse (von 1348, 1366 u. 1373) so, daß Polen den westlichen Teil des Königreichs mit Lemberg, Litauen dagegen den östlichen Teil von Wolhynien mit den Orten Brzesc später Brest-Litowsk (Litauisch Brest) genannt, Wladimir und Luzk bekam.

3. Beziehungen zu Moskau. Algirdas' zweite Gemahlin war eine Fürstin von Twer, und durch sie hatte er Beziehungen zu dem Herrscherhause in jenem Fürstentum. Da der Großfürst von Moskau Twer unterwerfen wollte, und dessen Fürst Schutz bei seinem Schwager in Litauen suchte, kam es zu mehreren Kriegen zwischen Moskau und Litauen um die Vorherrschaft in Twer. Im Jahre 1367 rückte Algirdas, von seinem Bruder Kestutis unterstützt, in das Moskowiterreich ein, besiegte die Russen an der Tostna und eroberte Moskau, dessen Holzhäuser damals in Flammen aufgingen; doch gelang es ihm nicht, die starke Festung Moskaus, den Kreml, einzunehmen. Aber er befreite Twer von dem Drucke der Moskowiter. Als er sich im Januar 1370 im fernen Preußen befand, unternahm der Großfürst von Moskau einen zweiten Zug nach Twer. Da erschien — noch im selben Jahre — zu Weihnachten Algirdas zum zweitenmale vor Moskau, das er von neuem belagerte. 1372 mußten die Litauer einen neuen Feldzug gegen Moskau unternehmen, doch hatten sie diesmal keine großen Erfolge.

Schließlich machte ein Waffenstillstand dem Kriege ein Ende. Der Großfürst von Litauen konnte seine Absicht, Twers Unabhängigkeit von Moskau auf die Dauer zu schützen, nicht durchsetzen.

V. Großfürst Kestutis.

(1341—1380.)

1. Seine Persönlichkeit. Während so Algirdas im Osten beschäftigt war, hielt sein Bruder Kestutis treue Wacht im Westen und verteidigte Litauen gegen den deutschen Ritterorden und gegen das mit diesem so oft verbundene abendländische christliche Rittertum.

Er war im Gegensatz zu seinem Bruder Algirdas, dessen Hof in Vilnius ein russisches Gepräge trug, ein echter Litauer und wollte nichts weiter sein. Er liebte das litauische Wesen, und die Sprache seiner Familie und seines Hofes in Traken war die litauische. Seine Gemahlin war Birutė, eine ehemalige Priesterin des heiligen Feuers, und an dem alten Glauben und an den alten väterlichen Sitten hielt er getreulich fest. Als tapferer Krieger führte er bis ins hohe Greisenalter die Seinen, im Kampfe immer einer der ersten. Rücksichtslos setzte er sich selbst oft der größten persönlichen Gefahr aus, und so kam es, daß er dreimal in Gefangenschaft geriet, doch wußte er sich immer wieder selbst zu befreien. Seine ritterlichen Tugenden lobten selbst seine Feinde, die Ordensritter. Die Ordenschronik sagt von ihm, daß er ein tapferer und streitbarer Mann gewesen sei, der pünktlich zum angekündigten Kampfe erschien, Verabredungen gewissenhaft hielt und kühnen und tapferen Ordensrittern viel Liebe und Ehre erwies.

2. Kämpfe gegen den Orden. Nachdem er und sein Bruder den Einfall des Kreuzheeres im Jahre 1344 und 1345 abgewehrt hatten, fielen sie im nächsten Jahre in Preußen ein, wo sie bis nach Samland kamen; im folgenden Jahre verwüstete Kestutis die Gegend bei Ragnit; dann

wandte er sich nach Insterburg und zog den Pregel hinunter bis Wehlau, das er verbrannte, worauf er sich plündernd gegen die untere Alle wandte. Auf diesen litauischen Einfall folgte ein neuer des Ordens. Im Winter 1347/48 drang ein großes Ritterheer, dem die unterworfenen Preußen folgen mußten, unter der Führung des Ordensmarschalls Winrich von Kniprode längs der Memel tief in Litauen ein. Die Litauer versuchten mit einem schnell zusammengerafften Heere das Ordensheer, das sich schon auf dem Rückzuge befand, zur Schlacht zu zwingen. Sie erlitten aber an der Mündung der Strava 1348 infolge ihres Ungestüms beim Angriffe und infolge ihrer ungünstigen Stellung — mit dem mit unsicherem Eise bedeckten Flusse im Rücken — eine Niederlage.

So wechselten Erfolg und Niederlage ab. Die Ordensritter fielen überraschend in Litauen ein, meistens im Winter, wo das Eis und der Schnee die Sümpfe, Flüsse und Seen gangbar machte und die entlaubten Wälder den fliehenden Landbewohnern wenig Schutz gewährten. Sie zerstörten die Dörfer, raubten das Vieh und führten Frauen und Kinder in die Gefangenschaft nach Preußen. Wenn sie dann heimgekehrt waren, so setzte, ebenso überraschend und plötzlich, der litauische Gegenangriff ein, der in ähnlicher Weise im Ordenslande hauste. Es war ein fortwährender Kleinkrieg — ohne irgend welche Entscheidung.

Als Winrich von Kniprode im Jahre 1351 Hochmeister geworden war, nahmen die Kriegszüge nach Litauen einen größeren Umfang an und wurden planmäßig betrieben, doch blieb auch der Kleinkrieg bestehen. Zum Schutze gegen die litauischen Einfälle von Žemaiten aus gegen Samland wurden neben den schon vorhandenen Burgen Georgenburg, Ragnit und Tilsit neue Burgen an der Memel gebaut: Splitter, Neuhaus und Windenburg. Auch wurden Grenzverhaue angelegt. So versuchte man die untere Memel den gewohnten Einfällen nach Samland zu sperren. In dieser Zeit geriet Kestutis während eines kleineren Einfalls in das heutige Masuren in Gefangenschaft. Während eines Ge-

fechtes (Ostern 1361) wurde er durch die Lanze eines Ritters vom Pferde geworfen und gefangen genommen. In Marienburg, wo man ihn ehrenvoll behandelte, wurde er sorgfältig bewacht. Nachdem er aber ein halbes Jahr in der Gefangenschaft zugebracht hatte, befreite ihn die Treue eines litauischen, christlich gewordenen Ordensdieners. Dieser verschaffte ihm Ritterkleidung und Rosse. So entkam er nach Masovien zu seinem Schwiegersohne und dann nach Litauen. — Einige Zeit darauf geriet er wieder in Gefangenschaft, wurde aber noch während des Gefechtes befreit.

3. Eroberung von Kaunas durch die deutschen Ritter. Im Jahre 1362 führte Winrich von Kniprode ein großes Ordensheer aus Preußen und Livland, ausgerüstet mit allerlei Belagerungsmaschinen, Wurfgeschossen und sogar mit den ersten Feuergeschützen, die Memel aufwärts gegen die Burg Kaunas, die als Schutz für die beiden Hauptstädte Vilnius und Traken von großer Bedeutung war. Der überraschte Kestutis verließ die Feste kurz vor Ankunft der Ritter, um die Seinen zu sammeln und überließ deren Verteidigung seinem ältesten Sohne Vaidotas.

Nach 14tägiger Vorbereitung wurde die Burg eingeschlossen und mit Wurfmaschinen und Geschützen beschossen. Doch verteidigte sie sich aufs tapferste. Inzwischen war Kestut herangekommen. Da er nicht genügend Truppen hatte, um eine offene Feldschlacht zu wagen, versuchte er es mit Verhandlungen. Doch scheiterten diese bei einer mündlichen Unterredung zwischen Kestutis und Winrich von Kniprode — im Angesichte beider Heere. Man schied, ohne sich geeinigt zu haben. — Mit den schwersten Sturmmaschinen und mit Feuergeschützen wurden die äußeren Mauern der Burg zerschlagen und stürzten ein, indem sie Feind und Freund begruben. Dann gelang es den Rittern, auch die Vorburg zu erobern. Doch wehrten sich die Verteidiger noch in der Hauptburg, in die die Stürmenden Feuerbrände schleuderten. Im Verzweiflungskampfe beim Ausfalle fielen die meisten Litauer oder kamen in den Flammen der brennenden Burg um. Nur

Vaidotas gelang es, sich mit 36 der tapfersten Krieger einen Weg aus der brennenden Burg ins Freie zu bahnen; doch geriet er dort in Gefangenschaft. Die ganze Burg stürzte in lodernden Flammen zusammen. Es war am 17. April 1362, am Abend vor dem Ostertage. Die Ritter aber und ihre „Gäste", die aus der Fremde gekommenen Kreuzfahrer, sangen das Lied: „Christ ist erstanden" — mit dem Schlusse: „Wir wollen alle fröhlich sein, die Heiden sind in großer Pein". Nach einer allgemeinen Feier des heiligen Abendmahls vor den Trümmern der Burg zog das Ordensheer wieder heim.

Infolge der Zerstörung Kaunas stand jetzt das westliche Litauen schutzlos den Angriffen der Ordensritter offen. Deshalb errichtete Kestutis auf einer Memelinsel oberhalb Kaunas eine neue Burg, Neu-Kaunas genannt, um die später viel gekämpft wurde.

4. Vaidotas. Einen großen Kummer erlebte Kestut in dieser Zeit durch den Abfall seines Sohnes Vaidotas, des tapferen Verteidigers von Kaunas. Dieser hatte während seiner Gefangenschaft Verbindungen mit dem Orden angeknüpft und suchte diese nach seiner Freilassung wieder aufzunehmen. Er entfloh mit zahlreichen Anhängern aus Litauen, erschien auf der Ordensburg Insterburg, und sprach den Wunsch aus, Christ zu werden. In Königsberg wurde er unter großen Festlichkeiten im Beisein zahlreicher „Gäste" aus Deutschland und England, die zur Kreuzfahrt nach Litauen gekommen waren, auf den Namen Heinrich getauft. Dann begleitete er das Ordensheer auf seiner Kriegsfahrt in sein eigenes Vaterland. Diesmal kamen die Ritter bis in die Nähe von Vilnius und Traken, doch kehrten sie nach 14tägigem Aufenthalte in Litauen wieder um, ohne etwas Besonderes ausgerichtet zu haben — abgesehen von den gewöhnlichen Verwüstungen jener Kriegszüge. Vaidot selber ging später nach Deutschland und kam auch an den Hof des Kaisers, wo dann öfters von ihm als von dem „Litauerkönig" Heinrich die Rede war.

5. Schlacht bei Rudau in Samland. Auch in den nächsten Jahren wurde Litauen durch fortwährende Einfälle der Ritter beunruhigt. Alle die Burgen an der Memel, die die Ordensritter errichtet hatten, dienten dabei als Einfallstore in litauisches Gebiet: Ragnit, Georgenburg, Marienwerder, die Bayernburg und Gotteswerder; sie waren schon alle auf litauischem Boden errichtet. Um dieser fortwährenden Bedrohung mit einem Schlage ein Ende zu machen, beschlossen Kestut und Algirdas einen großen Einfall nach Preußen. Sie zogen aus Žemaiten, Litauen und Rußland zahlreiche Truppen zusammen, durchbrachen bei Ragnit die Grenzsperren an der Memel und stürmten in eiligem Zuge nach Westen. In 10 Tagen erreichten sie — im Januar 1370 — über das Eis des Kurischen Haffs die Landschaft Samland, die sie, in kleine Haufen geteilt, verheerten.

Doch der Orden war nicht unvorbereitet. Kestutis selber hatte in seiner aufrichtigen und ehrlichen Weise bei der letzten Zusammenkunft mit dem Ordensmarschall diesem gesagt, daß er im nächsten Winter als des Ordens „Gast" in Preußen sein werde. So hatte der Hochmeister sein gesamtes Kriegsvolk aufgeboten und das Ritterheer und die Landwehren bei Königsberg zusammengezogen. Auf die Kunde von den Verwüstungen im Samlande zog das Ordensheer den Litauern, die rasch ihre Scharen zusammengezogen hatten, entgegen. Bei Rudau — 20 km nordöstlich von Königsberg — kam es zur Schlacht. Kestutis führte die Žemaiten, Algirdas die Augschtaiten und Russen. Auf beiden Seiten wurde mit großer Tapferkeit gestritten. Doch glaubten die Litauer zunächst nicht, das ganze Ordensheer vor sich zu haben. Als aber Kestut unter den Ordensfahnen auch das Kulmer Banner erkannte, sah er, daß ihm die ganze Ordensmacht gegenüberstand und wandte sich zum Rückzug. Algirdas hielt an einem Walde, dessen Zugänge durch Verhaue gedeckt waren, länger Stand, als er aber in Gefahr war, umgangen zu werden, zog er sich auch zurück, und das Ordensheer behauptete das Feld. Die Verluste des Ordens waren nicht allzu groß, wenn es auch unter

den Toten den Ordensmarschall zu beklagen hatte, der bei der Verfolgung des abziehenden Gegners tödlich verwundet wurde. So scheint es, daß diese Schlacht bei Rudau mehr ein Zusammentreffen der Vorhuten beider Heere war und keine bis zur endgültigen Entscheidung ausgefochtene Schlacht, obwohl die Sage daraus einen großen Sieg der Ordensritter gemacht hat.

Daß diese Schlacht die Litauer nicht allzusehr geschwächt hatte, beweist der bald darauf folgende Einfall Kestuts in das südliche Ostpreußen, während Algirdas noch zu Weihnachten desselben Jahres Moskau bestürmte.

6. Neue Verteidigungs- und Angriffskriege gegen den Orden. Im Jahre 1375 fand ein neuer großer Kreuzzug nach Litauen statt. Die Ordensritter kamen diesmal bis nach Traken, Kestuts Residenz, die aber vergeblich belagert wurde. Kestut vergalt diesen Zug im nächsten Jahre (1376). Er erstürmte und verbrannte die beiden Festen der Ritter Insterburg und Norkitten und zog das Pregeltal abwärts bis Wehlau. Von diesem Plünderungszuge soll er an 1000 Menschen in die litauische Gefangenschaft geschleppt haben.

Zur Vergeltung für diesen Einfall in Preußen unternahmen die Ritter im nächsten Jahre eine Winterreise bis Traken und Vilnius. Der Ordensbericht erzählt, daß es damals dort zu Verhandlungen kam und daß die vornehmsten Führer ihres Heeres von Kestut und Algirdas als Gäste auf die Burgen Traken und Vilnius geladen worden sind, wo sie freundlich bewirtet und durch kostbare Geschenke erfreut wurden, worauf sie in Freundschaft Abschied nahmen. Inzwischen aber hatte Vytautas, der Sohn Kestuts, ihren Rückzug dadurch aufs äußerste gefährdet, daß er in ihrem Rücken die aufgespeicherten Lebensmittelvorräte des Ordens-Heeres vernichtete.

7. Kestutis und Jogaila. Im Jahre 1377 starb Algirdas, nachdem er vorher seinen ältesten Sohn Jogaila zu seinem Nachfolger und zum obersten Herrn von Litauen

bestimmt hatte. Kestut fügte sich den Anordnungen seines Bruders im Interesse der Macht und Einheit Litauens. Doch stellte sich bald ein feindlicher Gegensatz zwischen ihm und Jogaila ein. Dieser versuchte Kestut ganz zu verdrängen und sich zum alleinigen Herrn von Litauen zu machen. Deshalb knüpfte er heimlich Unterhandlungen mit den deutschen Rittern an. Mit diesen schloß er, ohne Wissen seines Oheims, im Jahre 1380 einen Vertrag, indem er für seine Gebiete Frieden mit dem Orden schloß, während Kestuts Länder allen Angriffen der Ritter offen blieben.

Als Kestut von diesem Verrat seines Neffen Kunde erhielt, wandte er sich gegen ihn, nahm ihn überraschend in Vilnius gefangen und zwang ihn zur Unterwerfung. Dann gab er ihm jedoch die Freiheit wieder und auch sein väterliches Erbe Witebsk. Jogaila aber lohnte ihm mit Undank. Als Kestut einen Feldzug nach dem mittleren Dnjepr unternommen hatte, erhob er sich wieder gegen ihn und bemächtigte sich durch Verrat der Hauptstädte Vilnius und Traken. Eilig kehrte Kestut heim. Vor seiner Hauptstadt sollte es zwischen ihm und seinem treulosen Neffen zur Entscheidungsschlacht kommen. Da griff Jogaila zu einer trügerischen List. Er stellte sich freundlich und lud Kestut und Vytautas zu einer Besprechung und zur Versöhnung in sein Lager. Arglos und vertrauend begaben sich beide dorthin, wo sie treulos gefangen genommen wurden. Ihr Heer zerstreute sich. Kestut war jetzt vollständig in der Hand Jogailas. Dieser ließ ihn in einen finsteren Turm der Burg Krewa sperren, wo man ihn nach 5 Tagen tot vorfand, wahrscheinlich auf Anstiften Jogailas ermordet.

Um den Mordverdacht von sich abzulenken, ließ dieser seinem Oheim ein fürstliches Begräbnis zu Teil werden. Doch bezeichnete die Stimme des Volkes ihn als den Mörder, und die Art, wie er gegen Kestuts Verwandte vorging, rechtfertigte den Verdacht. Er ließ dessen Gemahlin Birutė ertränken, ihren alten Vater und ihren Bruder töten. Vytautas selber blieb im Gefängnisse. So endete Kestut, der letzte große Vertreter des alten heidnischen

Litauens, ein Opfer seiner Arglosigkeit und seines Vertrauens. Er ist der volkstümlichste Fürst Litauens gewesen, und sein Andenken lebt noch heute in ganz Litauen fort.

VI. Kämpfe zwischen Vytautas und Jogaila um die Gewalt in Litauen.

1. Vytautas' Bündnis mit dem Orden. Nach dem Tode Kestuts schien Jogaila am Ziele seiner Wünsche zu sein: Er war Alleinherrscher Litauens. Doch lebte Vytautas, der Sohn und Erbe Kestuts, noch, und diesem gelang es durch die List seiner Gemahlin, aus dem Gefängnis zu entkommen und nach Masovien zu entfliehen, von wo aus er den Orden um Hilfe gegen seinen Vetter anrief. Aber auch Jogaila bemühte sich um die Freundschaft des Hochmeisters, versprach ihm Teile von Žemaiten und seinen baldigen Übertritt zum Christentum in einem Vertrage von 1382. Als aber der Hochmeister zwischen Jogaila und Vytautas zu vermitteln suchte, kam es zum Bruch. Die Ordensritter schickten Jogaila eine förmliche Kriegserklärung und führten Vytautas mit bewaffneter Macht nach Litauen zurück, indem sie ihm auch die Burg Traken eroberten. Hierauf begab sich Vytautas nach Tapiau, wo er unter dem Namen Wigand (d. h. der wackere Kämpfer) die christliche Taufe erhielt. In einem Vertrage mit dem Hochmeister nahm er Litauen von diesem als Lehen an und trat ihm den westlichen Teil von Žemaiten ab.

Doch mußte Litauen, dessen Jogaila sich zum größten Teil wieder bemächtigt hatte, für Vytautas von neuem erobert werden. Da näherte sich Jogaila seinem Vetter und versprach ihm Traken und das Erbe seines Vaters, wenn er vom Orden abfiel. Vytautas folgte der Lockung, wandte sich plötzlich gegen den Orden und eroberte rasch die drei Ritterburgen an der Memel: Georgenburg, die

Bayernburg und die Burg Marienwerder bei Kaunas, und befreite das westliche Litauen von der Herrschaft des Ordens. — Das war gegen Ende des Jahres 1383.

Doch wurde er von Jogaila betrogen. Dieser gab ihm nicht das Erbe seines Vaters, sondern das Gebiet an der Grenze Masoviens mit der Hauptstadt Gardinas. Neue Feldzüge des Ordens nach Litauen waren die Folgen dieser Ereignisse.

2. Litauisch-polnische Verhandlungen. Während der Orden aber noch immer hoffte, Litauen schließlich allmählich auch so wie einst Preußen zu unterwerfen und zu erobern, war ein neuer Bewerber um dieses Land auf den Plan getreten: das Nachbarreich Polen. Die polnischen Großen wünschten Litauen auf friedliche Weise dem Christentume zu gewinnen und ihrem eigenen Reiche das mächtige, dreimal so große Litauen anzugliedern. Darum faßten sie den Plan, ihre jugendliche Königin Hedwig mit Jogaila zu vermählen. Die Verhandlungen über diese Frage führten zum Erfolge, und damit beginnt ein neuer Abschnitt der litauischen Geschichte.

Jogaila ging sofort auf diese Anregung ein und warb um die Hand Hedwigs, die ihm auch gewährt wurde, als er versprach, sich taufen zu lassen, Litauen zum Christentum zu bekehren und mit Polen zu vereinigen. Am 15. Februar 1386 wurde er in Krakau getauft, erhielt den Namen Wladislaw, vermählte sich drei Tage später mit Hedwig und wurde bald darauf feierlich zum Könige von Polen gekrönt.

3. Litauen nimmt das Christentum an. Damit war der Großfürst Litauens König von Polen geworden, Litauen und Polen waren durch Personal-Union vereinigt, doch blieben beide Reiche unabhängig von einander. Was aber Jogaila versprochen, führte er auch durch. Er begab sich, von Bischöfen, Priestern und Mönchen begleitet, nach Litauen und beteiligte sich selber eifrig am Bekehrungswerk der Litauer. Durch Geschenke, Versprechungen aller Art, ja durch Drohungen und Strafen brachte er viele Tausende

zur Bekehrung, die sich in Scharen in der Memel und an den anderen litauischen Flüssen taufen ließen. Die heiligen Haine fielen, die heiligen Feuer erloschen, die alten Götter wurden verfolgt und verbannt. Der Gott der Christen triumphierte nun auch in Litauen. Vilnius wurde zum Bistum erhoben, zahlreiche Kirchen wurden erbaut und von Hedwig und der polnischen Geistlichkeit im frommen Glaubenseifer mit allerlei Kirchengerät reichlich ausgestattet. Nur Žemaiten widerstrebte noch länger der neuen Lehre. Mit dem Übertritt Litauens zum Christentume kam auch die christliche Kunst dorthin, deren Spuren wir noch heute in Vilnius finden. Damals entstanden dort prächtige gotische Kirchen im Backsteinbau, wie die 1387—1427 erbaute Johanniskirche und die Kirche des Heiligen Stanislaus. Auch die Klöster und Kirchen der Franziskaner und Dominikaner entstammen jener Zeit.

Für den deutschen Ritterorden war die Bekehrung Litauens zum Christentume ein großes Unglück. Das Land, auf das er gehofft hatte, wollte jetzt Polen an sich reißen. Nach der Bekehrung der Litauer mußte ihm nun auch die Hilfe der Kreuzfahrer aus dem Westen, aus Europa, fehlen. Auch konnte er kaum darauf rechnen, erfolgreich der vereinigten Macht Litauens und Polens zu widerstehen. Darum suchte er auf jede Weise Litauen und Polen zu trennen, und das gelang ihm auch zunächst.

Vytautas war unwillig über seine Zurücksetzung in Litauen, wo Jogaila seinen eigenen Bruder Skirgaila, nicht ihn, zum Herrn eingesetzt hatte; deshalb verband er sich zum zweitenmal mit dem Orden. Im Jahre 1390 schloß er mit diesem einen Vertrag, trat ihm Žemaiten ab und versprach Litauen als Ordenslehen anzunehmen, wenn ihm der Hochmeister gegen Jogaila und Skirgaila zur Herrschaft in ganz Litauen verhelfen wolle.

Mit einem großen Heere, bei dem auch diesmal noch fremde Kreuzfahrer erschienen waren, drangen die Ritter tief in Litauen ein, um Vilnius für Vytautas zu gewinnen. Nach schweren Kämpfen bei den Burgen der

Stadt und nach ziemlich großen Verlusten mußten sie aber wieder umkehren. Sie hatten die Hauptstadt Litauens nicht erobern können.

4. Einigung zwischen Vytautas und Jogaila. Eine neue Heerfahrt im Jahre 1391 brachte mehr Erfolg. Skirgaila hatte sich wegen seiner Trunksucht und Grausamkeit in Litauen verhaßt gemacht, so daß diesmal das Land den Feinden, die Vytautas einsetzen wollten, nur wenig Widerstand entgegensetzte. Traken, später auch Gardinas, fielen wieder in die Hand des Sohnes von Kestut, und Vytautas hatte Aussicht, bald ganz Litauen zu gewinnen. Da änderte Jogaila seine Stellung seinem Vetter gegenüber. Um nicht ganz Litauen zu verlieren, schickte er Skirgaila als Statthalter nach Kiew und bot das Großfürstentum Vytautas an; verlangte aber, daß er vom Orden abfiele. Und zum zweitenmale wandte sich Vytautas von diesem ab. Er hatte ihn ja nur benutzen wollen, um das Erbe seiner Väter zu gewinnen. Sobald ihm Jogaila dieselbe Aussicht stellte, hatte er keinen Grund mehr, im Bunde mit den Rittern gegen ihn zu kämpfen.

Sein neuer Abfall vom Orden war ganz plötzlich und überraschend. Er eroberte schnell dessen Burgen Neu-Grodno und Ritterswerder, vertrieb die Ordensbesatzungen und machte Litauen wieder frei. Nun wurde er von Jogaila, der sich mit dem bloßen Titel „Oberster Herr von Litauen" begnügte, förmlich als Großfürst von Litauen anerkannt. Das geschah auf dem Kongreß zu Ostrow 1392.

VII. Großfürst Vytautas.

(1392—1430.)

1. Grenzen seines Reiches. Nach zehnjährigem Ringen um die Herrschaft hatte sich Vytautas wirklich zum Großfürsten von Litauen gemacht. Obwohl er Jogaila noch als Oberherrn anerkannte, tat er doch, was er wollte, setzte dessen vier Brüder, die noch litauische Teilfürstentümer be-

saßen, ohne daß Jogaila es hindern konnte, ab und schickte sie nacheinander ihm zur Versorgung nach Krakau. So hatte er wieder die Einheit Litauens hergestellt und herrschte allein über alle die Gebiete, die einst sein Vater und sein Oheim besessen hatten.

Es war ein mächtiges und großes Reich, das ihm gehörte. Es erstreckte sich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere — dessen ganze Küste zwischen der Mündung des Dnjepr und Sereth in litauischem Besitz war – und umfaßte das eigentliche Litauen mit der Hauptstadt Vilnius, Weißrußland mit Witebsk, das Fürstentum Smolensk, weite Gebiete links vom Dnjepr mit Tschernigow, Starodub, Brjänsk, Nowgorod, Sewerski, d. h. den größten Teil der heutigen Ukraine, ferner Wolhynien und Podolien. Litauens Ostgrenze lag auf einer Linie 150 km westlich von Moskau, seine Westgrenze am Bug, dem Nebenflusse der Weichsel.

2. Zug gegen die Tataren. Im Besitze einer solchen Macht glaubte sich Vytautas bald zu den höchsten Zielen berufen. Im Jahre 1398 schloß er bei einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Hochmeister auf der Dubysainsel an der Memel ein Bündnis mit diesem. Indem er dem Orden Žemaiten überließ, gewann er dessen Beistand zur Eroberung von Pleskau und Groß-Nowgorod und fand an ihm eine Stütze gegen Polen. Bei dieser Zusammenkunft war es, wo die zahlreich versammelten litauischen und russischen Fürsten Vytautas als König von Litauen begrüßten. Doch lehnte er in diesem Augenblick den Königstitel ab.

Er hatte andere Pläne. Das mächtige Tatarenreich der „Goldenen Horde", das, abgesehen von Litauen, ganz Rußland beherrschte und in schwerer Knechtschaft hielt, war infolge von Thronstreitigkeiten in Unordnung geraten. Vytautas hoffte, durch Unterstützung des zu ihm geflohenen Khans, sich zum Herrn der Tataren und so von ganz Ruß-

land zu machen. Es war ein großer Plan, Rußland unter seiner und Litauens Führung zu vereinigen.

Mit einem großen Heere — auch von einer kleinen Schar Ordensrittern unter der Führung des Komturs von Ragnit unterstützt — zog er von Kiew aus nach Osten. An der Worskla, einem linken Nebenflusse des unteren Dnjepr – 200 km östlich von Kiew – stieß er auf das von einem tüchtigen Feldherrn geführte Heer Timurlans, des Welteroberers, der eben Herr von fast ganz Asien geworden war. Vytautas war siegesgewiß. „Gott hat mir die Herrschaft über die Welt gegeben", sagte er zu dem feindlichen Feldherrn, der mit ihm verhandeln wollte, zögerte aber, die Feinde, deren zwei Heere sich noch nicht vereinigt hatten, anzugreifen und einzeln zu schlagen. In der dann entbrannten Schlacht an der Worskla am 13. Juli 1399, wo er vielleicht 100 000 seiner besten Krieger verlor, erlitt er eine große Niederlage, und die Tataren drangen plündernd bis nach Kiew vor.

3. Unionsvertrag mit Polen von 1401. Jetzt brauchte Vytautas wieder die Unterstützung der Polen. Deshalb schloß er in Vilnius bei einer Zusammenkunft mit Jogaila und den polnischen und litauischen Großen im Jahre 1401 einen Vertrag, der das Verhältnis Litauens und Polens regeln sollte. Es wurde damals ein Schutzbündnis zwischen beiden Ländern geschlossen; sie verpflichteten sich zur gegenseitigen Hilfe gegen jeden Feind. Die Polen erkannten Vytautas als Großfürsten von Litauen an, doch sollte nach dessen Tode sein Land wieder an Jogaila zurückfallen. Andererseits versprachen die Polen, bei einem früheren Tode Jogailas ohne Wissen und Willen Vytautas' und ohne dessen Mitwirkung keinen König in Polen zu wählen. Das war der erste schriftliche Vertrag, der das Verhältnis der beiden Reiche regelte.

4. Aufstand in Žemaiten. Mit dem deutschen Ritterorden war Vytautas seit 1398 durch Vertrag verbunden, trotz mancherlei Streitigkeiten um Žemaiten. Bei dem fortwährenden Streite zwischen Polen und dem Ordensstaate

um gewisse Grenzgebiete an der Weichsel und Netze suchte er zu vermitteln. Im Jahre 1404 wurden bei einer persönlichen Zusammenkunft zwischen dem Hochmeister, Vytautas und Jogaila die Streitpunkte ausgeglichen. Vytautas erneuerte mit dem Orden sein Bündnis von 1398 und billigte ihm von neuem Žemaiten zu, während dieser ihm seine Hilfe zur Eroberung von Pleskau und Groß-Nowgorod versprach.

Da die Tatarengefahr vorübergegangen war, konnte sich Vytautas wieder seinen Plänen im Osten zuwenden. Von 1405—1408 führte er im ganzen erfolgreiche Kriege gegen Pleskau, Groß-Nowgorod und auch gegen Moskau. Doch schloß er bald Frieden mit diesen seinen östlichen Nachbarn und wandte sich wieder nach Westen. Der steigende Gegensatz zwischen Polen und Preußen wirkte auch auf das Verhältnis Litauens zum Ordenstaate zurück.

Auch Vytautas hatte allerlei Klagen gegen den Orden. Zwar hatte er diesem Žemaiten abgetreten, aber dieses Land hielt noch immer am alten Heidentume fest, und die Ordensritter setzten dorthin ihre Kriegsfahrten fort und hoben zahlreiche Geiseln aus. Viele Žemaiten flohen nach Litauen und baten Vytautas um Hilfe. Dieser fühlte die Leiden seiner Stammesgenossen. Er hatte wohl ihr Land an den Orden abgetreten, weil er mit dessen Hilfe große Eroberungen im Osten zu machen hoffte; als diese aber ausblieben, wünschte er Žemaiten als ein litauisches Land wieder zu haben. Darum unterstützte er einen neuen großen Aufstand der Žemaiten gegen die Ordensherrschaft, der im Jahre 1409 ausbrach. Die dort vom Orden erbauten Burgen wurden zerstört, die Besatzungen vertrieben; das Land Žemaiten war wieder frei und wurde von Vytautas besetzt.

5. Krieg gegen den Orden. Der damalige Ordenshochmeister Ulrich von Jungingen war ein leidenschaftlicher, energischer und kriegstüchtiger Mann. Er wollte Žemaiten wieder erobern und rüstete zu einem großen Kriegszuge gegen Litauen. Als ihm aber eine polnische Gesandtschaft die Mitteilung brachte, daß Jogaila Vytautas und Litauen

helfen müsse und helfen werde, schob er den Kriegszug gegen Litauen auf, erklärte sogleich (im August 1409) an Polen den Krieg und fiel in dessen nördliche Grenzgebiete ein.

Der König Wenzel von Böhmen bot den Streitenden seine Vermittlung und seinen Schiedsspruch an, und es kam wirklich zu einem neunmonatlichen Waffenstillstand. Doch wurde dieser von Litauen, Polen und dem Orden nur zu mächtiger Kriegsrüstung benutzt. Nach Ablauf des Waffenstillstandes brach der Krieg von neuem aus. Die Litauer und Polen wollten mit vereinigten Heeren gegen die Marienburg ziehen, um dort den Hochmeister zum Frieden zu zwingen. Die polnischen Heere sammelten sich bei Plozk an der Weichsel. Auch Vytautas hatte inzwischen seine Rüstungen beendet und rückte mit seinen Litauern und Russen, bei denen auch ein Hilfsheer von 30000 Tataren war, den Narew hinab bis an die Weichsel. Dort vereinigten sich Vytautas und Jogaila. Dann rückten die Heere der Litauer und Polen über die preußische Grenze und eroberten und zerstörten Gilgenburg. Auf die Kunde hiervon kam der Hochmeister, der sich an der Drewenz gelagert hatte, eilig mit seinem Heere herbei.

6. Schlacht bei Tannenberg. Am Morgen des 15. Juli 1410 standen sich die feindlichen Heere bei dem Orte Tannenberg gegenüber. Das Ordensheer war dem anderen an schwerer Reiterei und Geschützen überlegen, das litauisch-polnische Heer aber war fast um das Doppelte stärker und hatte eine große Übermacht an leichter Reiterei und leichtbeweglichem Fußvolk. Seine Schwäche lag in dem bunten Völkergemisch und in der doppelten Führung. Das litauische Heer, das den rechten Flügel einnahm, führte Vytautas selber — den linken Flügel und das Zentrum der polnische Feldherr Zyndram von Maszowice. Das Feldgeschrei der Litauer war: Vilnius, das der Polen: Krakau.

Vytautas hatte seine Truppen auf dem Höhenrücken Tannenberg gegenüber aufgestellt. Er war kampfbereit und voller Eifer und ging, seine Truppen ermunternd,

durch ihre Reihen. Er schickte immer dringender Boten an Jogaila, dessen Heer sich nur langsam aus dem Walde zur Schlachtordnung entwickelte, um diesen anzuspornen. Inzwischen war auch das Ordensheer zum Kampfe aufgestellt. Da schickte der Hochmeister nach alter ritterlicher Sitte an Vytautas und Jogaila zwei bloße Schwerter und ließ sagen: „Wisset, König Jogaila und Vytautas, daß wir in dieser Stunde mit Euch kämpfen werden. Und diese Schwerter schicken wir Euch als Geschenk. Wählt das Schlachtfeld oder laßt es uns wählen, aber zaudert nicht."

Gegen Mittag gab Vytautas zuerst das Zeichen zum Beginn des Kampfes und rückte gegen die Stellung der Ritter bei Tannenberg vor. Diese kamen den Litauern entgegen, und damit begann die Schlacht. Bald entbrannte sie auch im Zentrum und auf dem linken Flügel. Lange wogte der Kampf hin und her; auf beiden Seiten wurde mit größter Tapferkeit gefochten. Da schien es einen Augenblick, wie wenn das Ordensheer bei Tannenberg im Vorteil wäre. Indem es schnell noch neue Verstärkungen hinzuzog, warf es die vordersten litauischen Truppen zurück; auch an den anderen Stellen der langen Kampflinie war das Ordensheer im Vordringen. Schon erscholl aus ihren Reihen der alte Siegesgesang, den die Ritter einst bei der Zerstörung Kaunas' gesungen: „Christ ist erstanden".

Aber das war nur ein scheinbarer Vorteil. Vytautas ordnete rasch seine Truppen, zog seine Reserven herbei, überflügelte und umging die linke Flanke des Ordensheeres und eroberte Tannenberg. Auch von Süden wurde durch die Polen die feindliche Schlachtreihe überflügelt. Die Schlacht schien für die Ritter verloren.

Als das der Hochmeister sah, versuchte er mit seinen letzten Reserven durch einen Gewaltstoß das feindliche Zentrum zu durchbrechen. Hier stand Jogaila mit seiner Leibgarde, nachdem er sich endlich durch Vytautas' dringendes Ersuchen hatte bewegen lassen, aus dem Rückhalte nach vorne zu kommen. Von seinen vornehmsten Ge-

bietigern, dem Großkomtur, dem Ordensmarschall und anderen begleitet, stürmte der Hochmeister, hoch zu Roß, auf die Mitte der feindlichen Schlachtreihe. Jogaila selbst geriet in Lebensgefahr. Da fiel der Hochmeister durch zwei tödliche Geschosse an Stirn und Brust getroffen und mit ihm fielen alle vornehmsten Gebietiger und die Blüte des Ordensheeres. Damit war die Schlacht entschieden. Die Litauer und Polen hatten einen großen Sieg errungen. Was vom Ordensheer nicht gefallen war, löste sich in wilder Flucht auf.

7. Belagerung der Marienburg. Acht Tage nach der Schlacht stand das vereinigte Heer der Litauer und Polen vor der Marienburg, der Hauptstadt des Ordens. In einer beinahe beispiellosen Feigheit unterwarfen sich die meisten Städte und Burgen Preußens den Siegern, fielen von dem Orden ab und huldigten Jogaila als ihrem neuen Oberherrn. Nur die Marienburg wurde aufs tapferste verteidigt. Heinrich von Plauen, der Komtur von Schwetz, hatte sich mit einer kleinen Schar in sie geworfen und widerstand allen Stürmen der Feinde, so daß sich die Belagerung in die Länge zog.

Bald brach unter den Belagerern Zwietracht aus. Vytautas und seine Litauer, die doch so viel zum Siege bei Tannenberg beigetragen hatten, waren darüber erbittert, daß die preußischen Adligen und Städte, die sich so schnell unterworfen hatten, nur Jogaila allein als Oberherrn huldigten, nicht auch, wie verabredet, Vytautas. Es lag auch nicht in dessen Interesse und im Interesse Litauens, die Ordensmacht all zu sehr zu schwächen und Polen zu mächtig werden zu lassen. So wurde er bald der Belagerung überdrüssig und zog mit seinem Heere heim. Da mußte auch Jogaila die Belagerung der Marienburg aufgeben, zumal auch die Livländer mit einem Heer zur Hilfe nach Preußen gekommen waren, der Kaiser Sigismund mit einem Einfall in Polen drohte und auch deutsche Fürsten dem Orden Hilfe zu bringen versprachen. Heinrich von Plauen hatte die Marienburg gerettet; es gelang ihm auch nach dem

Rückzuge der Polen, die meisten Burgen und Städte seines Landes wieder zurückzuerobern. Aus Dankbarkeit machten die Ordensritter ihn zum Hochmeister.

8. Friede zu Thorn. Im nächsten Jahre (1411) wurde in Thorn über den Frieden verhandelt. Vytautas war der Vorsitzende dieser Friedenskommission und hatte zu den Verhandlungen ein zahlreiches Gefolge litauischer Großen mitgebracht, um damit anzudeuten, daß für ihn vor allem die litauischen Interessen ausschlaggebend waren. Man einigte sich dann über die Friedensbedingungen. Polen mußte allen seinen großen Ansprüchen auf Preußen und Pommerellen entsagen. Nur Litauen setzte sein Kriegsziel durch: es erhielt Žemaiten wieder zurück, aber nur für die Dauer der Regierung Vytautas' und Jogailas, dann sollte es wieder unter die Ordensherrschaft kommen. In dieser Žemaiten betreffenden Bestimmung lag der Grund zu neuen Zwistigkeiten zwischen Litauen und dem Orden. Die im ganzen für den Orden so günstigen Friedensbedingungen hatte dieser vor allem Vytautas zu verdanken, der eine zu große Machtsteigerung Polens auf Kosten des Ordensstaates nicht zulassen wollte.

9. Union zu Horodlo. Der von den Litauern und Polen gemeinsam erfochtene Sieg brachte aber Litauen eine neue polnische Fessel. Im Jahre 1413 kamen die litauischen und polnischen Großen und ihre Fürsten zu Horodlo am Bug auf der litauisch-polnischen Grenze zu einer großen Versammlung zusammen, um den Bund zwischen beiden Ländern zu erneuern. Der Unionsvertrag vom Jahre 1401 wurde durch den Eid der anwesenden Adligen und Fürsten feierlich bestätigt. Demnach sollte die Verbindung zwischen Polen und Litauen ewig und unwiderruflich sein. Die Lehnshoheit Jogailas über Litauen wurde anerkannt. Doch blieb die Gleichberechtigung Litauens Polen gegenüber bestehen. Es wurde ausgemacht, daß das Großfürstentum Litauen an Jogaila zurückfallen sollte, wenn Vytautas zuerst sterben würde. Sollte jedoch

Jogaila zuerst sterben, so durfte ohne Wissen und Willen Vytautas' und der Litauer kein neuer König in Polen gewählt werden. So war die Königswahl in Polen von der Zustimmung der Litauer, die Großfürstenwahl in Litauen von der Zustimmung der Polen abhängig gemacht worden.

Aber noch etwas anderes geschah in diesen Tagen von Horodlo. Damals fand eine Vereinigung und Verschmelzung des litauischen und des polnischen Adels in einer Weise statt, wie sie sonst nirgends in der Geschichte vorgekommen ist. Um den litauischen Bojaren den Rang der Ritter und Adligen Westeuropas zu geben, wurden sie in die Wappen- und Geschlechtsgemeinschaft der polnischen Adligen aufgenommen, indem je eine polnische Adelsfamilie eine litauische adoptierte. Damit erhielten auch die litauischen Adligen dieselben Rechte wie die polnischen. Der hohe Adel wurde zur Verwaltung des Landes herbeigezogen, und diese wurde der polnischen angeglichen. Bald gab es auch in Litauen Palatine, Kastellane und Starosten wie in Polen. Damit begann nicht nur die Polonisierung der litauischen Adligen, sondern auch die der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse in Litauen.

10. Vytautas und die litauische Kirche. Große Aufmerksamkeit widmete Vytautas auch den kirchlichen Verhältnissen in seinem Reiche. Dieses war in Bezug auf den Glauben in zwei große Teile zerspalten. Im Osten und Süden herrschte die griechisch-katholische, im Westen die römisch-katholische Kirche. Darin lag eine Gefahr für die Zukunft Litauens, das nach dem Tode Vytautas' in seine beiden konfessionellen Teile zerfallen konnte. Vytautas beschloß, durch Vereinigung beider Kirchen dieser Gefahr vorzubeugen und seinem Reiche — wenn es möglich wäre — auch eine Glaubenseinheit zu geben. Auf seinen Wunsch traten die Bischöfe seines Reiches zu einer großen Synode zusammen, um eine litauische Landeskirche zu schaffen, die unabhängig von Moskau war. Bis dahin waren nämlich die Bischöfe der russischen Teile Litauens in kirchlichen Dingen Moskau unterworfen.

Nun wählten sich die litauisch-russischen Bischöfe einen eigenen Patriarchen, den Erzbischof von Kiew, der in kirchlichen Dingen nur von Konstantinopel, nicht auch von Moskau abhängig war.

Im Jahre 1418 schickte Vytautas diesen Erzbischof mit 19 ihm unterstellten Bischöfen nach Konstanz zum Konzil, um dort die Vereinigung der uniierten litauischen Kirche mit der römisch-katholischen zu bewerkstelligen. In Konstanz herrschte große Freude darüber. Man trug sich mit großen Hoffnungen. Doch kam es schließlich zu keiner Einigung. Das Konzil zu Konstanz hatte im Jahre 1415 Johann Hus als Ketzer verbrennen lassen, hauptsächlich wegen seiner der griechisch katholischen Kirche nahe stehenden Abendmahlslehre. Als die litauischen Abgesandten dies erfuhren, sagten sie: „Wir wollen lieber bleiben, was wir sind" und zogen enttäuscht wieder heim. Vytautas' Plan, die Vereinigung beider Kirchen auf dem Boden seines Reiches, der eine so große Bedeutung für die Geschichte Litauens haben konnte, war gescheitert. Aber auch dieser Plan zeigt den politischen Weitblick und die Freiheit seiner religiösen Auffassung.

11. Neuer Streit mit dem Orden. Der Friede zu Thorn vom Jahre 1411 hatte keine dauernde Ruhe zwischen Litauen, Polen und Preußen geschaffen. Die Polen wünschten Westpreußen, und Vytautas wollte Žemaiten auch nach seinem Tode für Litauen erhalten. So kam es schon im Jahre 1414, dann nocheinmal im Jahre 1419 zu offenen Feindseligkeiten zwischen dem Orden und den beiden verbündeten Gegnern. Dann wurde ein Waffenstillstand geschlossen, und Kaiser Sigismund versprach, durch einen Schiedsspruch zu Breslau im Jahre 1420 alle Streitfragen zwischen den drei Ostmächten zu schlichten.

Sein Schiedsspruch verweigerte den Polen jedes Anrecht auf preußischen Besitz und hielt sich für dieses Reich an den Frieden zu Kalisch von 1343, in Bezug auf Žemaiten aber hielt sich Sigismund an den Frieden zu Thorn und sprach dieses Land nach Vytautas' und Jogailas Tode wieder

dem Orden zu. Ueber diesen Schiedsspruch des Kaisers war Vytautas aufs höchste enttäuscht und entrüstet. Er legte dagegen sofort Protest ein und ließ dem Kaiser sagen: „Žemaiten mir nehmen, heißt Litauen mir nehmen. Die beiden Länder haben gleiche Bevölkerung und gleiche Sprache. Žemaiten bedeutet Tiefland, Litauen ist Aukstaiten, d. h. hochgelegenes Land. Die Bewohner dieser Länder sind Litauer, zwischen ihnen gibt es keine natürliche Grenzen. Alle Unterscheidung ist hier willkürlich und gegen die Geschichte." Auch, meinte er, habe der Orden Žemaiten nicht rechtmäßig erworben, wie es der Kaiser in seinem Schiedsspruche vorgebe, sondern sich dessen mit Gewalt bemächtigt. Überhaupt seien die Ritter nur Fremdlinge aus Deutschland, die sich erst Preußens bemächtigt hätten und sich jetzt erkühnten, rechtmäßige Herren mit Gewalt aus ihrem Besitze zu verdrängen.

Der Orden ließ es wirklich zu einem neuen Kriege kommen. Da er aber nichts ausrichten konnte, schloß er bald einen Frieden, den Frieden am Melno-See, 1422, der dann von Litauen und dem Orden in Velun 1423 bestätigt wurde. Litauen erhielt endgültig Žemaiten. Damals wurden auch die Grenzen zwischen Litauen und Preußen so festgesetzt, wie sie bis zur Gegenwart blieben.

12. Vytautas und die Hussiten. Während dieses Streites mit dem Orden hatte Vytautas andere und weitausgreifende Verbindungen angeknüpft. Im Jahre 1419 war Wenzel, der König von Böhmen, gestorben und Kaiser Sigismund, sein Bruder, sollte sein Reich erben. Aber die Anhänger des Johann Hus, die Hussiten, wollten von dem Manne nichts wissen, der es zugelassen hatte, daß ihr Lehrer Hus auf dem Konzil zu Konstanz verbrannt worden war. So kam es zum Hussitenaufstand. Als Jogaila die ihm angebotene böhmische Königskrone ablehnte, wandten sich die Hussiten an Vytautas. Er war der mächtigste Herrscher im Osten Europas; auf seine Taten schaute die ganze Welt; der größte Teil seiner Untertanen hatte in der Abendmahlslehre den Glauben der Hussiten. Und an

seinem Hofe durfte man es offen sagen, daß Johann Hus zu unrecht in Konstanz verbrannt worden war.

So boten ihm die Böhmen durch eine Gesandtschaft im Jahre 1421 ihre Königskrone an. Obwohl Jogaila dringend von der Annahme derselben abriet, ging Vytautas doch auf das Anerbot der Hussiten ein und versprach, sich der Regierung des Landes anzunehmen. Dann schickte er Sigismund Kaributas, Jogailas Neffen, als seinen Stellvertreter mit 5000 Mann geworbener Truppen nach Böhmen. Diese Truppensendung erregte ein ungeheures Aufsehen im christlichen Abendlande; doch achtete Vytautas nicht darauf und suchte seine Absichten auf Böhmen auch dem Kaiser gegenüber durchzusetzen. Er wollte ein großes Kriegsbündnis gegen diesen zustande bringen.

Selbst beim Papste, der gegen die Hussiten Kreuzzüge gepredigt hatte, suchte er diese zu verteidigen und riet ihm in einem Briefe, ihnen freundlich entgegen zu kommen. Doch gelang es seinem Stellvertreter Kaributas in Böhmen nicht, die streitenden Parteien zu versöhnen; auch weigerten sich diese — im Gegensatz zu Vytautas' Wünschen — mit dem Papste und der katholischen Kirche zu verhandeln. Deshalb zog sich Vytautas wieder von ihnen zurück und schloß mit Sigismund einen Frieden, nach welchem er ihm Böhmen nicht mehr streitig machen wollte.

13. Sein Streben nach der Königswürde. Um das Jahr 1425 stand Vytautas auf dem Gipfel seiner Macht. Mit dem deutschen Orden war er in Freundschaft verbunden. Das Fürstentum Pleskau und das Großfürstentum Groß-Nowgorod wurden durch kurze Feldzüge im Jahre 1426 und 1428 gedemütigt. Mit dem Tatarenkhan der „Goldenen Horde" stand er in freundschaftlichem Verkehr und tauschte gegenseitige Geschenke aus. Auch in Moskau, wo sein Schwiegersohn Iwan Wassilijewitsch regierte, war sein Einfluß groß. Hatte doch dieser in seinem Testamente geschrieben, „daß Vytautas bei Gott

und seinem Namen versprochen habe, für die Großfürstin von Moskau und ihren ältesten Sohn als Schützer und Vormund auftreten zu wollen."

So herrschte Vytautas über ein großes und gewaltiges Reich als mächtigster Fürst im Osten. Aber sein Reich war durch feste Verträge mit Polen verbunden, sein Adel im Begriff, polnisch zu werden. Die Gefahr lag vor, daß Litauen nach seinem Tode ein Teil Polens wurde. Und dann bestand ja sein Reich aus zwei ganz verschiedenen Teilen: der eine hatte russische Bevölkerung mit griechisch-katholischem Glauben und neigte nach Moskau hin; der andere war römisch-katholisch und schloß sich an Polen und an Rom an. Auch da lag eine Gefahr für die Zukunft des litauischen Reiches. Es drohte in die einzelnen Teile zu zerfallen.

Vytautas' Persönlichkeit allein hielt jetzt noch die verschiedenen Bestandteile seines Reiches zusammen. Starb er aber, dann war Litauens Schicksalsstunde gekommen. Und nun war er alt geworden und hatte keine männlichen Erben. Um den Zerfall seines Reiches zu verhindern, suchte er, je älter er wurde, desto eifriger nach einem Bande, das auch nach seinem Tode die auseinanderstrebenden Teile seines Reiches zusammenhielt: Er griff nach der Königswürde, nicht um seinetwillen, sondern um seines Landes, um Litauens Zukunft willen.

14. Fürstentag zu Luzk. Kaiser Sigismund bestärkte Vytautas in diesen Plänen. Auf dessen Einladung kam er selber nach Litauen. In Luzk in Wolhynien fand im Januar 1429 eine große Fürstenversammlung statt, an welcher Kaiser Sigismund, Vytautas mit seinen vornehmsten Ratgebern und Jogaila mit den seinigen teilnahmen. Sigismund versuchte hier Jogaila zu überzeugen, daß es im Interesse Polens und der abendländischen Christenheit liege, Litauen zum Königreich zu erheben. Der König von Polen schien einzuwilligen, auch einige seiner Adligen, die Vytautas für sich gewonnen hatte, waren dafür, die anderen aber widersprachen aufs heftigste. Sie sahen in dem Streben des

Vytautas nach der Königswürde nur dessen versteckte Absicht, Litauen von Polen loszulösen. So kam es damals zu keiner Entscheidung; doch schieden die Fürsten freundschaftlich mit dem gegenseitigen Versprechen, die Sache bald weiter zu fördern.

Kaum aber hatte Sigismund Litauen verlassen, so baten ihn die Polen, doch ja von seinen Plänen, Litauen zum Königreiche zu erheben, abzusehen, da dies gegen die Union von Horodlo verstoße, die Trennung beider Reiche bedeute und die Gefahr eines Krieges zwischen ihnen mit sich bringe. Sigismund machte Vytautas von diesem Schritte der Polen Mitteilung. Dieser war aufs höchste empört. In einem Briefe an Jogaila beklagte er sich über dieses Vorgehen der polnischen Regierung, die ihn in den Augen des Kaisers und bei seinen Bojaren herabsetze, da hinter seinem Rücken über ihn und Litauen verhandelt worden sei.

Eine polnische Gesandtschaft, die zu Vytautas nach Litauen reiste, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen, erreichte nichts. Dagegen schickte Vytautas seinen getreuen Gedigaudas, den Palatin von Vilnius, den Landesmarschall Rumbaudas und seinen Sekretär Nikolaus Maldzik zu Jogaila mit der bestimmten Frage, ob er seine Einwilligung geben wolle oder nicht. Jogaila berief sich auf seinen Rat, den er erst befragen wollte. Da erklärte ihm einer der litauischen Gesandten: „Da Eure Majestät weder der Krönung meines Herrn zustimmen will, noch eine klare Antwort geben, so hat mich mein Herr, der Großfürst, beauftragt zu sagen, daß er die Krone annehmen und haben will, es möge Euch gefallen oder nicht."

In diesem Augenblicke, in dem Vytautas sich auch gegen den Willen der Polen zum König von Litauen machen wollte, entschlossen sich diese zu einem unerwarteten Schritt. Sie schickten eine Gesandtschaft zu Vytautas nach Litauen und boten ihm die polnische Königskrone an, auf die Jogaila zu seinen Gunsten verzichten

wollte. Vytautas aber lehnte die polnische Königskrone ab, denn durch deren Annahme wäre die Verbindung zwischen Litauen und Polen nur noch fester geworden, und es kam ihm ja gerade darauf an, Litauens Selbständigkeit zu fördern und sein Reich allmählich von der Verbindung mit Polen zu lösen. — Der Gegensatz zwischen den beiden Unionsstaaten wurde immer größer. Die litauischen und russischen Großen wollten keine weiteren Verhandlungen mehr; ja, sie waren bereit, zur Durchführung ihres Zieles den Krieg gegen das widerstrebende Polen auf sich zu nehmen.

15. Geplante Königskrönung. Kaiser Sigismund hatte Vytautas versprochen, zu einem bestimmten Termin im Herbst 1429 die Königskrone nach Vilnius zu senden, und der 8. September 1429 wurde für die Königskrönung bestimmt. Eine glänzende Versammlung vornehmer Fürsten und Herren war an diesem Tage nach Vilnius geladen: der junge Großfürst von Moskau, die russischen Fürsten von Twer und Rjäsan, alle die russischen Kleinfürsten aus Vytautas weitem Reiche, der Tatarenkhan von Perekop, der Herzog von Masovien, der Hochmeister des deutschen Ordens, der Landmeister von Livland, der Ordensmarschall, Gesandte des griechischen Kaisers, der Metropolit von Moskau und zahlreiche andere weltliche und geistliche Herren. Alles war zur Krönung vorbereitet; nur die Krone, die Sigismund senden wollte, und die er als weltliches Haupt der Christenheit allein verleihen durfte, fehlte noch und wurde mit großer Spannung erwartet. Da kam die Nachricht, daß die kaiserlichen Boten, die der eigentlichen Krönungsgesandtschaft vorausgeschickt worden waren, um diese anzukündigen, auf ihrem Wege durch Polen überfallen und ausgeplündert worden seien — und daß die Depeschen des Kaisers ihren Weg bis nach Krakau gefunden hätten. So waren die Polen über den Plan der Vorbereitungen zur Königskrönung unterrichtet und sperrten mit Heerhaufen an ihrer Westgrenze der Krönungsgesandtschaft den Weg — und der Erzbischof von Magdeburg,

der zur Krönung nach Vilnius reisen sollte und schon bis Berlin gekommen war, mußte wieder umkehren.

In Vilnius stieg angesichts der vielen Krönungsgäste die Verlegenheit Vytautas' bis zu herzbrechender Pein. Man riet ihm, sich mit einer beliebigen Krone zu schmücken und die Königskrönung so vollziehen zu lassen, aber Vytautas wußte, daß einer solchen Krönung doch die notwendige Weihe fehlen würde. So mußte die Krönungsfeier aufgeschoben werden. Inzwischen kam Jogaila selbst nach Vilnius, um durch seine Gegenwart Stimmung gegen die Königskrönung zu machen. Vytautas gab sich scheinbar zufrieden; heimlich aber sandte er Boten zu Sigismund und bat ihn, die Königskrone unbemerkt nach Vilnius zu senden. Die Boten kamen nach Ulm, wo sich der Kaiser damals befand und brachten auch einen Brief von ihm an Vytautas mit, in dem er wieder versprach, die Königskrone nach Litauen zu senden. Als sie aber heimkehrten, war Vytautas nicht mehr am Leben.

16. Vytautas' Tod. Seine Bedeutung. Die Aufregungen der letzten Tage hatten seiner Gesundheit geschadet; als ein kranker Mann begleitete er seinen Vetter Jogaila von Vilnius nach Traken. Unterwegs bekam er einen Schwächeanfall und fiel vom Pferde. Bald danach starb er am 27. Oktober 1430 im Alter von 80 Jahren. In der Kathedrale des heiligen Stanislaus zu Vilnius liegt seine Leiche begraben.

An Größe und Bedeutung überragt er alle seine Vorgänger. Er ist neben Peter dem Großen der größte Staatsmann gewesen, den Osteuropa überhaupt hervorgebracht hat. Und zu seiner Zeit war er der einzige christliche Fürst, der sich den Standpunkt religiöser Duldung bewahrt hatte. Das wurde ihm um so leichter, als er selbst während seines Lebens durch die verschiedenen religiösen Auffassungen hindurchgegangen war. Als Kind und Jüngling sah er das treue Festhalten seines Vaters Kestut am alten Heidentum; dann war er zur römisch-katholischen, dann zur griechisch-katholischen, später wieder

zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. So stand er über den einzelnen Formen religiösen Lebens. In Vilnius am Hofe des Vytautas durfte man es offen sagen, was damals in der Christenheit noch eine große Ketzerei war, daß Johann Hus in Konstanz zu unrecht verbrannt worden wäre. In Vilnius trafen sich unter Vytautas ohne religiöse Feindschaft griechisch- und römisch-katholische Christen, Juden, Mohammedaner, Armenier und heidnische Tataren.

Vytautas war von mittlerer Größe mit blondem Haar, wie seine Litauer. Er zeigte sich als tapferer Krieger wie sein Vater, doch führte er den Krieg nicht um des Krieges willen. Er besaß eine ziemlich umfangreiche Bildung und beherrschte mehrere Sprachen, die litauische, russische und deutsche. Er kannte das Polnische und wohl auch das Lateinische. Doch bevorzugte er die litauische Sprache und suchte sie zu seiner Hofsprache zu erheben. Alles in allem genommen: Er war ein großer Mann und der letzte große Litauer.

VIII. Schvitrigaila.

(1430—1432.)

1. Seine Wahl. Kaum war Vytautas gestorben, so versuchten die Polen durch gewaltsamen Überfall sich der Teile von Wolhynien und Podolien zu bemächtigen, die in litauischem Besitze waren und auf die sie Ansprüche erhoben. Dem gegenüber waren die litauischen und russischen Großen zur Großfürstenwahl in Vilnius zusammengekommen und hatten, ohne die Polen zu fragen, oder zur Teilnahme heranzuziehen, wie es die Unionsbestimmungen von Horodlo verlangten, Schvitrigaila, Jogailas Bruder, zum Großfürsten ausgerufen. Das war der erste tatsächliche Protest Litauens gegen die früher unter einer Zwangslage erfolgten Verträge. Die Litauer wollten damit ausdrücken, daß sie sich durch eigene freie Wahl ihren Großfürsten aus dem alten Herrschergeschlecht selber

geben durften; zugleich wollten sie sich gegen die polnische Auffassung kehren, die in Litauen nur ein Besitztum Polens sah, welches im Jahre 1386 durch die Vermählung Hedwigs mit Jogaila erworben worden sei.

2. Krieg gegen Polen. Dagegen erhob sich der polnische Reichstag; er erkannte Schvitrigaila als Großfürsten von Litauen nicht an und zwang Jogaila zu kriegerischen Rüstungen. Bald brach der Krieg zwischen beiden Unionsstaaten offen aus. An der Spitze eines polnischen Heeres zog Jogaila bei Horodlo über die litauische Grenze und rückte unter Plünderungen wie in einem feindlichen Lande in Wolhynien ein. Vor Luzk kam es zu längeren Belagerungskämpfen.

Inzwischen hatte sich auch Schvitrigaila nach Bundesgenossen umgesehen und im Juni 1431 mit dem deutschen Orden ein Bündnis gegen Polen geschlossen. Auch wandte er sich an den Kaiser, um von diesem die Königskrone zu bekommen. Durch den polnischen Angriff war er so ganz in die Bahnen der Politik Vytautas' geworfen worden. Die Gefahr für Polen war nicht gering. Da griff man zu diplomatischen Mitteln. Die Polen schlossen mit Schvitrigaila einen Waffenstillstand und benutzten diese Zeit, um in Litauen gegen ihn zu wirken. Es bildete sich in aller Stille eine von den Polen gewünschte und unterstützte Verschwörung, um ihn zu stürzen und den Fürsten Sigismund, Vytautas' Bruder, zum Großfürsten zu machen.

Als sich Schvitrigaila auf seinem Gute Aschmena bei Vilnius befand, wurde er plötzlich von den Verschworenen überfallen. Nur mit Mühe rettete er sich nach den östlichen Teilen seines Reiches; seine Familie fiel in die Hände der Gegner. So war der von den Litauern gegen den Willen der Polen gewählte Herrscher gestürzt und vertrieben worden.

IX. Sigismund.

(1432—1440.)

1. Kämpfe um die Herrschaft in Litauen. An Stelle Schvitrigaila's wurde nun Sigismund von Jogaila und dem polnischen Reichstage zum Großfürsten von Litauen anerkannt, unter Bedingungen, die im Vertrage von 1432 ihm einfach diktiert wurden. Er erhielt Litauen nur auf Lebzeiten als Lehen von Polen. Bei seinem Tode sollte das Großfürstentum ohne Berücksichtigung seiner Kinder, wieder an Jogaila zurückfallen. Auch mußte er auf Podolien und Wolhynien verzichten. Damit waren die staatsrechtlichen Beziehungen zwischen Litauen und Polen auf eine andere Grundlage gestellt worden. Litauen schien nur noch ein polnisches Lehen, ein Stück des polnischen Reiches zu sein, allerdings mit eigenen Gesetzen und eigener Verwaltung. Schvitrigaila versuchte, unterstützt von den östlichen Teilen seines Reiches, seine Großfürstenwürde und Litauens Selbständigkeit zu verteidigen. Doch konnte er sich nur in Witebsk, Smolensk und Kiew behaupten, da auch sein Bundesgenosse, der deutsche Ritterorden, mit Sigismund einen Frieden schloß und diesen als Großfürsten anerkannte.

Noch einmal versuchte Schvitrigaila mit einem großen Heere von Litauern und Russen, auch vom Landmeister von Livland unterstützt, sich Litauens zu bemächtigen. Bei Ukmergė an der Schwentoji, an der Stelle, wo einst ein Heiligtum der Litauer gestanden, kam es am 1. September 1435 zu einer großen Schlacht. Nach langen und schweren Kämpfen blieb Sigismund Sieger, und damit war das Schicksal Litauens entschieden. Die Sieger folgten dem geschlagenen Schvitrigaila nach Polozk, Witebsk und Smolensk und bemächtigten sich aller dieser Gebiete. Nur in Kiew und Luzk konnte sich Schvitrigaila noch behaupten. Als er aber auch hier von Sigismund bedrängt wurde, warf er sich den Polen in die Arme, indem er für die ihm übriggebliebenen Gebiete Kiew, Wolhynien und Luzk,

die vom Verbande des litauischen Staates getrennt wurden, die polnische Lehnshoheit anerkannte. Polen, das sich nicht ganz Litauens mit einem Schlage hatte bemächtigen können, suchte so, sich allmählich dessen einzelne Teile anzueignen.

Damit war aber sofort Sigismunds eigene Stellung gegen Polen verändert. Indem er für die Einheit Litauens eintrat und den Vertrag zwischen Schvitrigaila und Polen nicht anerkennen wollte, wurde er ein Feind seiner bisherigen Bundesgenossen und geriet durch den Gang der Ereignisse auch weiter in die Politik Vytautas' hinein. Er suchte Bundesgenossen an dem Kaiser, dem deutschen Orden, den Tataren und hatte den Plan, Polen einfach zu „überreiten." Die Aussicht dazu war vorhanden, da die Polen eben in Ungarn und in einem Kriege gegen die Türken beschäftigt waren.

2. Verschwörung gegen seine Herrschaft. Doch war seine Regierung nicht von langer Dauer. Eine Verschwörung im Jahre 1440 nahm ihm das Leben. Der litauische Chronist Norbutas (Narbutt) berichtete viel von den Grausamkeiten Sigismunds gegen die Adligen Litauens. Er vergleicht ihn mit Herodes und spricht von ihm als dem „Verfluchten", der „durch teuflische List und Bosheit" die ganze Adelsklasse ausrotten und „das Hundeblut", die Bauernklasse, zu erheben suchte. Er soll den Plan gehabt haben, alle Adligen auf einer großen Landesversammlung zu vernichten. — Es wird heute schwer, diesen nie bewiesenen Behauptungen Glauben zu schenken. Soviel ist sicher, daß Sigismund die Bauern in seinem Lande unterstützen und gegen die Adligen schützen wollte, was natürlich deren Zorn erregte, die sich schon die Willkür der polnischen Adligen zu eigen gemacht hatten.

Die Verschworenen, geführt von Daugird und dem Fürsten Cartoryski, drangen zu Ostern 1440 in das Schlafgemach des kranken Fürsten und ermordeten ihn dort in dem Augenblick, als ein Priester mit ihm die Messe feiern wollte. Sein Tod war ein Unglück für das niedere Volk,

das ihn verstand und ihm noch lange in seinen Liedern nachtrauerte. Neue Wirren in Litauen folgten. Der litauische Adel spaltete sich in drei Parteien: die eine schloß sich dem Sohne Sigismunds an, dem tapferen Michael, dem eigentlichen Sieger an der Schwentoji, die andere rief — allerdings ohne Erfolg — Schvitrigaila als Herrn herbei; die dritte unter Jonas Goschtautas wünschte den jüngsten Sohn Jogailas, Kasimir, zum Großfürsten. Diese Uneinigkeit unter den Parteien führte dazu, daß der ermordete Sigismund ein würdiges Begräbnis erhielt. Er wurde in der Kathedrale in Vilnius neben seinem Bruder Vytautas beigesetzt. Gerade dies Begräbnis aber zeigt, daß die Ermordung Sigismunds vom Volke nicht nur nicht gebilligt wurde, sondern auch nicht die Zustimmung aller Adligen gefunden hatte.

3. Jogailas Söhne. Schlacht bei Warna. Polen konnte während dieser Wirren in Litauen nicht viel machen. Es war anderswo beschäftigt. Als Jogaila im Jahre 1434 im hohen Alter von 86 Jahren gestorben war, hatte er zwei Söhne hinterlassen, den zehnjährigen Wladislaw und den siebenjährigen Kasimir. Der älteste Sohn wurde zum König von Polen gekrönt, doch führte für ihn eine Regentschaft die Regierung. Als er mündig geworden war, wurde er auch zum König von Ungarn gewählt. Dann unternahm er auf Wunsch des Papstes und des christlichen Abendlandes mit einem polnisch-ungarischen Heere einen großen Kriegszug nach der Balkanhalbinsel gegen die Türken, um diese aus Europa zu vertreiben. Bei Warna am Schwarzen Meere aber wurde er völlig geschlagen und verschwand im dichtesten Schlachtgetümmel. (1444).

Während dieser Zeit aber ging Litauen seine eigenen Wege. Die Partei, die Jogailas Sohn Kasimir zum Großfürsten haben wollte, hatte die Oberhand gewonnen, sie schickte nach Polen und ließ den nun dreizehnjährigen Knaben nach Litauen rufen (1440). Er kam, von einer kleinen polnischen Truppenmacht begleitet, nach Vilnius und fand überall Anhang. Selbst Michael, der Sohn Sigismunds, unterwarf sich ihm. Er verlangte nur die Bestrafung

der Mörder seines Vaters, was auch geschah. Doch kamen diese mit gelinden Strafen davon. Cartoryski ging in die Verbannung nach Moskau.

Gleich nach der Ankunft des jungen Kasimir zeigte es sich, wie verschieden die litauischen und polnischen Adligen über dessen Stellung in Litauen dachten. Die Polen wollten ihn nur als Statthalter ihres Königs Wladislaw III., der sich damals gerade in Ungarn befand, gelten lassen. Dagegen wünschten die litauischen Großadligen ihn sogleich zu ihrem Großfürsten zu machen, um für ihn die Vormundschaft und Regierung in Litauen zu übernehmen. Sie setzten ihren Willen gegen Polen und die Union von Horodlo durch und riefen Kasimir zum Großfürsten von Litauen aus.

X. Großfürst Kasimir.

(1440—1492.)

1. Regentschaft Jonas Goschtautas. So war Kasimir Großfürst von Litauen geworden. Jonas Goschtautas, ein energischer, tüchtiger Mann, übernahm die Regentschaft für den unmündigen Großfürsten, der in Vilnus litauisch und im litauischen Interesse erzogen wurde. Umsonst protestierte der Bruder Kasimirs von Ungarn aus gegen das Vorgehen der Litauer. Litauen ging seinen eigenen Weg, und dem Regenten Goschtautas gelang es in der nächsten Zeit, alle Teile des litauischen Reiches, die einst Vytautas besessen, wieder mit Litauen zu vereinigen. Sogar aus Podolien suchte er mit Hilfe der Tataren die Polen zu verdrängen. So gab es zwischen Litauen und Polen um diese Zeit nicht nur Thronfolge- sondern auch Grenzstreitigkeiten.

Während die Polen Kasimir als Großfürsten von Litauen nicht anerkannten, stieg Litauens Macht unter der klugen Leitung Goschtautas immer höher. Selbst in Groß-Nowgorod, in Moskau und bei den Tataren gewann litauischer Einfluß an Boden, und Polens Macht war im Unternehmen gegen die Türken gefesselt.

2. Streit mit Polen um den Sinn der Unionsverträge. Als Wladislaw III. bei Warna den Tod gefunden hatte, war eigentlich jede staatsrechtliche Beziehung zwischen Litauen und Polen gelöst. Die Familie Jogailas hatte aufgehört, in Polen zu regieren, der Großfürst Litauens aber aus dem Hause Jogailas war von den Polen niemals anerkannt worden. Nun wünschten sie ihn aber doch zu ihrem König zu haben, um Litauen mit Polen vereint zu halten.

Die litauischen Großen wollten am liebsten jeden Zusammenhang mit Polen lösen und wünschten nicht, daß Kasimir die polnische Königskrone annehme. Sie wünschten ein so mächtiges Litauen wie zur Zeit Vytautas' und losgelöst von Polen, und so schleppten sich die Verhandlungen mehrere Jahre lang hin. Kasimir war in einer schwierigen Lage. Nahm er die polnische Königskrone an, so konnten die Litauer sich einen anderen Großfürsten suchen. Die Folge davon wären unaufhörliche Kriege zwischen Litauen und Polen gewesen. Lehnte er aber die polnische Königskrone ab, so konnten die Polen einen anderen König wählen und unter der Behauptung, daß Litauen ein Lehnsstaat Polens sei, von ihm den Huldigungseid verlangen. Verweigerte er aber denselben, so geriet auch auf diese Weise Litauen in endlose Kriege mit Polen.

Eine Landesversammlung litauischer und russischer Großen verhandelte über diese Fragen. Sie hielt an der Selbständigkeit Litauens Polen gegenüber fest und schickte eine Abgesandtschaft an den polnischen Reichstag vom Jahre 1445, um ihre Beschlüsse dort zu verkündigen. Sie erklärte, daß Kasimir von den Litauern als Nachkomme und Erbe des Algirdas zum Großfürsten ausgerufen worden sei, daß er seine Herrschaft in Litauen nach dem Erbrecht besäße und daß diese mit den Verträgen von 1401 und 1413 nichts zu tun hätte. So sei er nicht polnischer Statthalter in Litauen, sondern ein freier Fürst. Auch wünsche Litauen nicht, daß Polen in der Königsfrage eine Entscheidung treffe, bevor man nicht endgültige Nach-

richten über den Tod Wladislaws habe; denn allerlei dunkle Gerüchte darüber, daß dieser noch lebe, waren im Umlauf.

3. Litauen und Polen wieder vereint. Fortgesetzter Streit über die Union. Auf Wunsch Kasimirs sollte ein gemeinsamer polnisch-litauischer Reichstag über die Königsfrage und über die zwischen beiden Ländern strittigen Gebiete verhandeln. Doch tagten schließlich wegen des gegenseitigen Mißtrauens die Litauer in Brzesc, die Polen in Parczow. Nur durch besondere Gesandtschaften wurde die Verbindung zwischen beiden Reichstagen hergestellt. Sowohl die Litauer als auch die Polen bestanden auf dem Besitze von Podolien und Wolhynien. Man einigte sich aber schließlich dahin, daß der Großfürst Kasimir König von Polen werden sollte, um die „brüderliche Verbindung" zwischen Litauen und Polen festzuhalten und hoffte, daß er später selber in gerechter Weise die Gebietsstreitigkeiten beider Länder schlichten würde.

Am 25. Juni 1447 wurde Kasimir in Krakau feierlich zum König gekrönt, die Litauer hatten zum zweiten Male ihren Großfürsten den Polen als König gegeben. Litauen und Polen waren wieder durch Personalunion verbunden.

Im Mai 1448 fand ein gemeinschaftlicher Reichstag der litauischen und polnischen Großen zu Lublin statt, der Klarheit über die gegenseitige Beziehung beider Reiche bringen sollte. Hier traten die Litauer mit ganz bestimmten Forderungen auf. Sie verlangten die Wiederherstellung ihrer früheren Landesgrenzen gegenüber Polen und eine Revision der alten Unionsverträge, die ihr Selbst- und Nationalgefühl verletzten, da sie Litauen als untergeordnet, Polen als übergeordnet betrachteten. Sie wünschten eine völlige Gleichstellung beider Reiche. Litauen wolle nicht, so sagten sie, den Ruhm seiner Vergangenheit und den Stolz seines Namens in dem Begriff eines polnischen Gesamtreiches untertauchen und verschwinden lassen. Sie wollten auch nicht, so erklärten sie, die Personalunion für alle Zeiten festlegen und hätten durchaus nicht die Ab-

sicht, sie über die Regierungszeit des jetzigen Königs und die seiner unmittelbaren Nachkommen dauern zu lassen.

Der Reichstag hatte keine Entscheidung gebracht, auch der Streit um Luzk und Wolhynien dauerte fort. Auf einer Versammlung litauisch-polnischer Bevollmächtigter, die an Stelle eines Reichstages im nächsten Jahre stattfand, trat der Bischof Matthias von Vilnius, ein Gegner der Polen und eifriger Verteidiger der litauischen Selbständigkeit, als litauischer Wortführer auf. Er stellte vor den Polen erneut fest, daß Litauen ein unabhängiger und selbständiger Staat sei, und verlangte die Rückgabe der von Polen den Litauern genommenen Gebiete. Dem widersprach der Bischof von Krakau mit Leidenschaft. Man erreichte also auch diesmal wieder nichts.

Ein neuer Streit brach um Luzk in Wolhynien aus. Dort hatte zuletzt Schvitrigaila unter polnischer Lehnshoheit geherrscht. Als er 1453 starb, nahmen die litauischen Beamten diese Stadt in Besitz. Darüber gab es große Aufregung in Polen. Auf einem polnischen Reichstag zu Piotrokow (1453) wollte man über kriegerische Maßnahmen gegen Litauen beraten und den König zwingen, der polnischen Auffassung über die Unionsverträge beizutreten.

Ein Litauer, der sich unbemerkt in die polnische Reichstags-Versammlung gemischt hatte, wurde erkannt und vor den Augen des Königs grausam mißhandelt. „Wir müssen Luzk haben und wenn wir alle davor sterben sollten," rief die Menge. Es war ein tumultarischer Reichstag. Irgend jemand forderte sogar die Absetzung des Königs — der in Tränen dastand — weil er die Litauer begünstige. Doch begnügte man sich schließlich damit, ihm die Geldmittel, die er zu seiner Hochzeit mit der Tochter des verstorbenen deutschen Kaisers Albrecht II. brauchte, zu verweigern.

Da gab der König nach und stimmte der polnischen Auffassung der Union zu. Er leistete den verlangten Eid auf die polnische Verfassung und versprach, alle die Polen

entfremdeten und abgerissenen Landesteile wieder zurück zu gewinnen. Das war gegen den Eid, den er 1447 den Litauern geschworen, worin er versprochen hatte, gerade die Gebiete, auf die Polen Anspruch erhob, für Litauen zu behaupten.

Die Führer der litauischen Nationalpartei waren über diese Wendung der Dinge aufs höchste entrüstet. Sie warfen dem König einen Eidbruch vor und drohten mit einem Abfall Litauens von ihm und der Wahl eines neuen Großfürsten. Doch beruhigten sie sich schließlich, da sie wußten, daß Kasimir im Herzen Litauer war und nur gezwungen so gehandelt hatte. Sie unterstützten ihn sogar bald danach in seinem Kriege gegen den deutschen Ritterorden.

4. Zweiter Friede zu Thorn. Litauens Nachteile. In Preußen hatten sich nämlich die Adligen und die Städte, die eigenen Untertanen, gegen ihren Herrn, den Ritterorden, empört und riefen den Polenkönig zur Hilfe herbei, dem sie sich unterwarfen. Durch den zweiten Frieden zu Thorn 1466 trat der deutsche Orden Westpreußen an Polen ab und behielt nur Ostpreußen als polnisches Lehen. — Für Litauen bedeutete dieser Friede zu Thorn und die damit verbundene Schwächung des Ordens ein Unglück. Indem die Macht Polens so verstärkt wurde, verschob sich das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Unionsstaaten zu Ungunsten Litauens, und es wurde diesem Lande nun noch schwerer, Polen das Gleichgewicht zu halten. Noch etwas Anderes aber kam hinzu. Bis dahin hatten die Litauer seit Vytautas' Zeiten bei jedem Bemühen, ihre Selbständigkeit gegen Polen zu verteidigen, die Hilfe des Ordens gefunden, da dieser ein Interesse daran hatte, Litauen und Polen zu trennen. Selbst nach gegenseitigem Kriege fanden sich Preußen und Litauen doch immer wieder im Gegensatz gegen Polen zusammen. Jetzt war der Orden vollkommen machtlos, und seine Hilfe für Litauen hörte auf.

5. Litauen und Moskau. Die fortwährenden Streitigkeiten zwischen Litauen und Polen um den Sinn der im Jahre 1386 geschlossenen Union schwächten Litauens Kräfte. Es lag nun gefesselt an Polens Seite. Eine neue, direkte Schwächung Litauens aber kam jetzt auch von Osten, von dem Großfürstentum Moskau. Bis dahin hatte Moskau Litauen nicht allzugefährlich werden können, da sich neben ihm in gleicher Abhängigkeit von den Tataren noch andere russische Teilreiche befanden: Groß-Nowgorod, Twer und Pleskau, die sich je nach ihrem Interesse bald an Moskau, bald an Litauen anschlossen. Jetzt benutzte der Großfürst die Glaubensfrage und die Zweiteilung Litauens in Bezug auf die Bevölkerung, um sein Reich nach Westen hin zu vergrößern.

Die ganze Osthälfte Litauens hatte ja ursprünglich zum russischen Reich Kiew gehört; die Bewohner dieser litauischen Landesteile waren meistens Russen und gehörten dem orthodoxen Glauben an. So war es kein Wunder, daß diese sich von den römisch-katholischen Polen und auch von Vilnius abgestoßen und von Moskau angezogen fühlten. Die vom Papste um jene Zeit gesuchte Vereinigung der griechischen und der römischen Kirche war für die politische Entwicklung im Osten von entscheidender Bedeutung: Litauen wünschte die Union und unterwarf sich dieser. Der Großfürst von Moskau aber war durchaus dagegen. Er sperrte den Patriarchen von Moskau, der auch für die Kirchenvereinigung gewonnen worden war, in ein Kloster und machte einen Gegner der Union zum Oberhaupte der russischen Kirche. So warf er sich zum Verteidiger des orthodoxen Glaubens gegen die „gottlosen" Lateiner auf. Moskau blieb von nun an der „Hort" der rechtgläubigen Kirche und wurde ein Anziehungspunkt für alle die Elemente des litauischen Reiches, die zur orthodoxen Kirche hinneigten und mit der römischen Kirche nichts zu tun haben wollten.

Auf diese Weise kam es, daß einzelne kleine Fürsten auf der weiten litauisch-russischen Grenze, die ein

ziemlich großes Maß von Freiheit besaßen, von Litauen abfielen und sich für Moskau erklärten. Im Jahre 1460 ging Pleskau den Litauern verloren. Um 1490 stellte sich Sewerien, das große Gebiet links vom mittleren Dnjepr, unter Moskaus Oberhoheit. Etwas früher war schon der litauische Einfluß in Groß-Nowgorod gebrochen worden. Seit den Zeiten Vytautas' bestand dort eine litauische Partei. Noch im Jahre 1470 hatte Litauen mit Groß-Nowgorod einen Bund geschlossen, in dem es „die freien Männer" von Groß-Nowgorod vor dem Großfürsten von Moskau zu schützen versprach. Dafür verpflichtete sich die Stadt zur Zahlung der sogenannten „Schwarzen Steuer" an Litauen. Als aber der eroberungssüchtige Großfürst Iwan III. gegen Groß-Nowgorod zog, ließ Litauen seinen Bundesgenossen im Stich. Großfürst Kasimir war eben in Polen und im Interesse seiner Familie beschäftigt, wo er für seinen Sohn die Krone von Böhmen und Ungarn zu gewinnen hoffte.

So schädigte die Verbindung mit Polen Litauen dadurch, daß dessen Großfürsten, mit anderen Plänen beschäftigt, die Interessen ihres Stammlandes vernachlässigten. 1471 kam es zwischen Moskau und Groß-Nowgorod zu einem Vertrage, in dem das letztere seinen Verbindungen mit Litauen für immer entsagen und einen Statthalter aus Moskau annehmen mußte. 1478 belagerte Iwan III. zum zweitenmale die Stadt, welche sich empört hatte, zwang sie zur Unterwerfung und führte die Häupter der litauischen Partei nach Moskau. Damit hatte Litauen ein großes Gebiet ehemaligen Einflusses verloren. — Auch das nördlich von Moskau liegende Fürstentum Twer, wo seit Algirdas' Zeiten litauischer Einfluß galt, wurde von Iwan III. bekriegt. Zwar schloß dieses im Jahre 1483 ein Bündnis mit Litauen zum Schutze gegen Moskau. Doch rührte Kasimir keinen Finger für das bedrängte Twer, das Iwan dann im Jahre 1485 auch eroberte.

Im Jahre 1492 starb Großfürst Kasimir. In seinen Neigungen und Lebensgewohnheiten war er mehr Litauer

als Pole gewesen. Er hatte ja seine Jugendzeit in Vilnius verlebt und war dort erzogen worden — auch weilte er später immer lieber in Litauen als in Polen.

XI. Großfürst Alexander I.
(1492—1506.)

1. Neue Trennung von Litauen und Polen. Nach dem Tode Kasimirs fand eine neue Trennung Litauens und Polens statt. Die Litauer hielten sogleich nach dem Ableben ihres Großfürsten einen Reichstag zu Vilnius ab und wählten — ohne sich um die Polen und die Unionsverträge zu kümmern — Alexander, den zweiten Sohn des Verstorbenen, zu ihrem Großfürsten. Auch durch diese Wahl, die sie eigenmächtig und selbständig vornahmen, wollten sie ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit Polen gegenüber kundtun.

Die Polen waren über dieses Vorgehen aufs höchste erbittert. Wollten sie aber an der Personalunion mit Litauen festhalten, so waren sie gezwungen, den Großfürsten Alexander auch zu ihrem Könige zu machen, und eine große Partei bei ihnen wünschte es wirklich zu tun. Doch wählten sie schließlich nach einem stürmischen Reichstage den ältesten Bruder Alexanders. Litauen und Polen hatten sich wieder getrennt. Die alten Unionsverträge waren damit zwar noch nicht zerrissen, aber Litauen hatte doch wieder die Bahn frei zur eigenen Entwickelung.

2. Dynastische Verbindung von Litauen und Moskau. Großfürst Alexander warb um die Hand der Tochter Iwans III. von Moskau. Er hoffte, durch diese erstrebte Familienverbindung an dem Großfürsten von Moskau einen friedlichen Nachbarn zu gewinnen. Doch steigerte er durch die Verbindung mit Moskau nur die Schwierigkeiten Litauens. Iwan III. erhob Anspruch auf den Titel „Gossudar (d. h. Herr) von ganz Rußland“, um damit anzudeuten, daß ihm eigentlich alle westrussischen Länder

gehörten, die Litauen zu Unrecht besäße. Dann setzte er als Ehebedingung fest, daß seine Tochter Helene in Litauen nicht in der Ausübung ihrer orthodoxen Religion gehindert werden dürfe. Von Moskau aus wachte er eifersüchtig über den orthodoxen Glauben seiner Tochter und benutzte jede Gelegenheit, sich als Verteidiger der rechtgläubigen Kirche aufzuwerfen und sich in die litauischen Verhältnisse hineinzumischen.

3. Beginn der russischen Eroberungskriege gegen Litauen. Im Jahre 1501 erklärte er an Litauen den Krieg, indem er Alexander beschuldigte, den orthodoxen Glauben in seinem Lande zu unterdrücken und die Glaubensfreiheit seiner Gemahlin einzuschränken. Er fiel mit einem großen Heere in Litauen ein, besiegte eine kleinere litauische Truppenmacht an dem Flüßchen Wedroscha östlich von Smolensk und bemächtigte sich mehrerer Grenzgebiete, auch hetzte er den Litauern die Tataren ins Land, die plündernd und raubend weit bis zur Beržunė (Beresina) und zum Bug vordrangen. Die Brüder Alexanders, der König von Polen, Johann Albrecht, und Wladislaw IV. von Böhmen und Ungarn suchten zu vermitteln, doch wollte Iwan III. seine Eroberungen nicht herausgeben. Deshalb begann nach kurzer Pause ein neuer Krieg.

Diesmal war Litauen mit Livland verbündet, und der tüchtige Ordensmeister von Plettenberg besiegte die Russen in zwei Schlachten an der Ostgrenze Livlands. Doch unterstützte ihn Großfürst Alexander fast gar nicht. Er war eben in Polen beschäftigt.

4. Wiedervereinigung von Litauen und Polen. Dort war im Jahre 1501 sein älterer Bruder gestorben, und die Polen entschieden sich nach einigem Schwanken zwischen Alexander von Litauen und seinem Bruder, dem Könige von Ungarn und Böhmen, dafür, Alexander zu ihrem Könige zu wählen, um die Verbindung zwischen Litauen und Polen festzuhalten. Wiederum waren jetzt die beiden Reiche durch den gemeinsamen Herrscher ver-

bunden. Eine neue Unionsakte war die Folge davon, zu der eine kleinere litauische Vertretung die Zustimmung gab und die der König auf dem polnischen Reichstage vom Jahre 1501 bestätigen mußte. Demnach sollten beide Reiche, das Königreich Polen und das Großfürstentum Litauen, wieder zu einem Körper vereinigt und zusammengefügt sein und nur ein Haupt, einen Herrn, einen König haben, der in Zukunft von den Litauern und Polen gemeinsam auf einem Reichstag zu wählen war.

Gegen diese Unionsakte protestierten die beiden anderen Brüder Alexanders, Wladislaw IV. von Ungarn und Böhmen und der junge Sigismund. Sie hielten in ihrem Familieninteresse an der in Litauen geltenden Anschauung fest, daß dort die Herrschaft in der Familie Jogailas erblich sei, was sich mit dem polnischen Wahlkönigtum schlecht vertrug. Und sie erklärten, daß sie als Nachkommen Jogailas keineswegs auf die Erbfolge in Litauen zu verzichten gedächten.

Für Litauen war durch diese neue Verbindung mit Polen nicht viel gewonnen. Sein Großfürst weilte in Polen, und dieses Land ließ Litauen im Kampfe mit Moskau meistens allein. So kam es, daß die Russen bei einem neuen Einfall weit in litauisches Gebiet eindrangen. Sie belagerten Smolensk, dann Witebsk und Polozk. Zwar konnten sie die befestigten Orte nicht einnehmen, aber sie richteten durch ihre Plünderungen großen Schaden an. Ein 6jähriger Waffenstillstand vom Jahre 1503 ließ Iwan III. den größten Teil seiner Eroberungen links vom mittleren Dnjepr. Auch wurde ihm der Titel „Gossudar des russischen Reiches" zugestanden. Litauen hatte wiederum vor Moskau zurückweichen müssen, weil es durch Polen gefesselt, von diesem nicht unterstützt wurde und weil sein Großfürst als König von Polen in polnischem Interesse tätig war.

Ein Einfall der Tataren brachte neues Unglück über Litauen. Sie verbrannten Nowogrodek, erschienen vor Minsk, dann vor Witebsk, ja, sie kamen sogar bis in die Nähe von

Polozk a. d. Düna. Dann zogen sie wieder heim. Sie sollen diesmal an 100 000 Menschen als Gefangene mit sich fortgeschleppt haben, die sie als Sklaven auf den türkischen Märkten verkaufen wollten. Doch gelang es dem litauischen Feldherrn Glinski, die beutebeladenen Feinde bei Kleck zu überfallen und ihnen die Gefangenen wieder abzunehmen.

5. Alexanders I. Tod. Am 19. August 1506 starb Alexander in Litauen. Seine Leiche wurde nicht in der Königsstadt Krakau, sondern in Vilnius beigesetzt. Die Polen sagten: „Damit die Leiche des polnischen Königs in litauischer Erde ein ewiges Pfand gegenseitiger Gemeinschaft bliebe.“ In Wirklichkeit fand aber das Begräbnis in Vilnius statt, um den Polen die Kosten einer Begräbnisfeier zu sparen.

XII. Sigismund der Ältere.

(1506—1548.)

1. Seine Wahl. Kaum war Großfürst Alexander gestorben, so wählten die litauischen Großen — ohne Rücksicht auf die Polen und auf den letzten Vertrag von 1501, Sigismund, den Bruder des Verstorbenen, zu ihrem Großfürsten. Sie beschleunigten die Wahl besonders auch mit Rücksicht auf Moskau. Dort war ein neuer Großfürst zur Regierung gekommen. Als dieser hörte, daß Alexander gestorben war, bemühte er sich um die litauische Großfürstenwürde, indem er sich an seine Schwester in Vilnius und an die litauischen Großen wandte. Durch die Wahl Sigismunds wurden seine Pläne vereitelt. Aber auch den Polen war damit die Person ihres neuen Königs bezeichnet, wenn sie an der Verbindung mit Litauen festhalten wollten. Und so waren die polnischen Adligen gezwungen, den neuen Großfürsten von Litauen auch zu ihrem Könige zu wählen. In Krakau wurde er unter Teilnahme polnischer und litauischer Großen feierlich gekrönt.

2. Krieg gegen Moskau. Sigismunds Aufgabe war eine mannigfache. Als polnischer König mußte er sich bemühen, die verschiedenen Teile seines Herrschaftsgebietes: Polen, Preußen und Litauen zusammenzuhalten. Diese strebten bisweilen auseinander, da sie ja verschiedene Bevölkerung und ihre eigenen Regierungen und Landtage hatten. Dann mußte er versuchen, die vom polnischen Adel so eingeengte Königsgewalt zu stärken. Als Großfürst von Litauen aber mußte er für das litauische Interesse eintreten und die unter seinem Vorgänger an Moskau verlorenen Gebiete wieder zurückgewinnen. Für das letzte Ziel war die Lage zunächst nicht ungünstig.

Als er in Vilnius zum Großfürsten gewählt wurde, fand er zwei Tatarengesandtschaften vor, die eine vom Khan von Kasan, die andere vom Khan der Krimschen Tataren. Beide gingen Litauen um ein Bündnis gegen Moskau an. Sigismund ging darauf ein und verabredete einen Feldzug für das Jahr 1507. Durch eine Gesandtschaft, die er nach Moskau schickte, forderte er alle die Länder für Litauen zurück, die Iwan III. seinem Vorgänger geraubt hatte. Der Großfürst von Moskau, dem es soeben geglückt war, mit dem Tatarenfürsten von Kasan einen Frieden zu schließen, antwortete hochmütig. Ja, er erhob Ansprüche auf alle von russischer Bevölkerung bewohnten Länder Litauens, die dieses seiner Meinung nach zu Unrecht besäße.

Damit war der Krieg zwischen Litauen und Moskau von neuem ausgebrochen, und schon im Frühling 1507 überschritt ein starkes russisches Heer die litauischen Grenzen. Sigismund, der sich gerade in Polen befand, eilte nach Litauen, sammelte ein Heer und zog dem Feinde über die Beresina entgegen. Doch wandte sich dieser auf die Nachricht vom Anmarsche der Litauer sogleich nach seinen Grenzen zurück. Auch bei ihrem zweiten Einfall in Litauen, im Herbste desselben Jahres, wurden die Moskowiter rasch wieder in ihr Land getrieben. Dann verhandelte man über einen Waffenstillstand.

3. Aufstand Glinskis. Währenddes brach in Litauen ein gefährlicher Aufstand des litauischen Großen Michael Glinski aus. Dieser war von niederer, vielleicht tatarischer Abkunft, hatte durch Reisen und durch Dienste an verschiedenen deutschen Fürstenhöfen seine Bildung erweitert und es in Litauen zu hohen Stellungen gebracht. Er war der Günstling Alexanders gewesen und spielte eine große Rolle unter ihm. Von dem neuen Herrscher Sigismund glaubte er sich vernachlässigt und zurückgesetzt. Deshalb knüpfte er heimlich mit dem Großfürsten von Moskau an und erhob plötzlich die Waffen gegen seinen eigenen Herrn. Er forderte alle Litauer des orthodoxen Glaubens zur Empörung auf, und schickte seine plündernden Scharen bis nach Vilnius. Hierauf wandte er sich nach Osten, von wo aus er den russischen Großfürsten zur Hilfe herbeirief. Er hoffte, mit dessen Hilfe und unter russischer Oberhoheit, sich zum Großfürsten von Litauen oder wenigstens von dem von russisch-orthodoxer Bevölkerung bewohnten Litauen zu machen. Die Moskowiter kamen herbei und belagerten Orscha am rechten Dnjeprufer.

Auf die Nachricht von diesem Aufstande und dem neuen Krieg gegen Moskau kam Sigismund sofort aus Polen herbei. Bald stand er an der Spitze eines zahlreichen litauischen Heeres und entsetzte Orscha. Doch konnte er seine Feinde zu keiner entscheidenden Schlacht zwingen, da diese ihm immer wieder auswichen und nur das Land verheerten. Er vergalt es ihnen, indem er moskowitisches Gebiet verwüsten ließ. Dann wurde wieder ein Friede geschlossen. Polen hatte sich nicht viel um seinen Bruderstaat gekümmert und ihn fast gar nicht unterstützt. So hatte Litauen von Polen keine Hilfe. Da aber der König von Polen durch polnische Interessen in die große europäische Politik hineinkam, so wurde sein Großfürstentum Litauen auch dahinein verstrickt: Der deutsche Kaiser, der mit den Polen im Streite wegen Preußen und Ungarn lag, suchte einen großen europäischen Bund gegen Sigismund zusammenzubringen und auch Moskau da hinein-

zuziehen. Sobald aber Moskau diesem Bündnisse beitrat, zahlte Litauen die Kosten der polnischen Politik seines Großfürsten. Und das geschah recht bald.

4. Smolensk geht an Moskau verloren. Nachdem sich der Großfürst von Moskau genügend gerüstet hatte, brach er (1513) wieder in Litauen ein und belagerte dessen größte Städte im Osten: Smolensk, Witebsk und Polozk. Doch gelang es ihm keine dieser befestigten Orte einzunehmen. Auf Smolensk waren alle seine Stürme vergeblich gewesen. Mehr Erfolg hatte er im nächsten Jahre. Im Frühjahr 1514 brach er mit einem großen Heere gegen Smolensk, die „Tür von Litauen“, auf. Nach kurzer Beschießung gewann er die Stadt durch den Verrat der orthodoxen Bevölkerung, die lieber unter dem glaubensverwandten Moskau, als unter den „ungläubigen„ lateinischen Litauern stehen wollten. Vom Jubel der Bewohner der Stadt begrüßt, hielt er seinen Einzug in ihre Tore. Dann gab er ihr eine Besatzung und einen Kommandanten aus Moskau. So war die größte und festeste Stadt Litauens im Osten verloren gegangen, und Litauen stand dort offen und ungeschützt den Angriffen von Moskau gegenüber da.

5. Sieg bei Orscha. (Die „große Schlacht“.) Sigismund hatte sich inzwischen bemüht, ein Heer zusammenzubringen; es war ihm auch gelungen, mit den Tataren ein Bündnis gegen Moskau zu schließen. In Minsk zog er seine Truppen zusammen: 2000 schwer bewaffnete Reiter, 2000 Mann Fußvolk, einer Schar freiwilliger polnischer Ritter und an 30000 leichter litauischer Reiter. Der litauische Landesmarschall Konstantin Ostrogski führte sie den Feinden entgegen. Obwohl den Litauern noch weit überlegen, zogen sich diese doch vor ihnen auf das linke Dnjeprufer zurück und bezogen Orscha gegenüber eine feste Stellung. Sie hofften, den Übergang der Litauer über den Dnjepr zu verhindern. Doch wußten diese den Gegner über die Übergangsstelle zu täuschen. Die litauischen Reiter setzten schwimmend über den breiten und tiefen Strom. Die Artillerie und das Fußvolk wurden auf Fähren

hinübergebracht. So kam es am 8. September 1514 zur Schlacht bei Orscha. Sie dauerte von Nachmittag bis zur Nacht und endete mit einer vollkommenen Niederlage der Moskowiter, die die Hälfte ihres Heeres verloren. Es war ein glänzender Sieg der Litauer, denen viele Gefangene, darunter die beiden obersten russischen Befehlshaber, in die Hände fielen.

6. Fortgang des litauisch-moskowitischen Krieges. Doch verstanden sie ihren Erfolg nicht auszunutzen. Sie ließen sogar Smolensk in den Händen ihrer Feinde, nachdem eine lässig begonnene Belagerung vergeblich geblieben war. Auch im nächsten Jahre führten sie den Krieg nur lässig weiter. Ihr König war im Interesse der polnischen Politik nach Ungarn und Wien gereist, wo er bei persönlicher Zusammenkunft mit seinem Bruder und dem deutschen Kaiser Maximilian I. im Jahre 1515 an einem Familienbund der Nachkommen Jogailas in Ungarn und der Habsburger teilnahm.

Indessen ging der Kampf zwischen Litauen und Moskau weiter. Es war ein eigenartiger Krieg, der da geführt wurde. Man vermied offene Schlachten und begnügte sich auf beiden Seiten mit plötzlichen Überfällen des Landes und mit dessen Plünderungen. Dabei war meistens der Großfürst von Moskau der Angreifer und im Vorteil; denn die Litauer hatten kein stehendes, stets kriegsbereites Heer, sondern das allgemeine Aufgebot aller Waffenfähigen, das aber in der Regel zu spät kam, um einen feindlichen Einfall zu verhindern. Im Jahre 1518 fielen die Russen wieder in Litauen ein, bestürmten Polozk und schickten plündernde Abteilungen bis in die Nähe von Vilnius. Im nächsten Jahre hatten sie mit den Tataren und dem Hochmeister von Preußen ein Bündnis geschlossen. Die Heere von Moskau und tatarische Hilfsscharen drangen tief in Litauen ein und kamen über Vilnius hinaus bis an die Memel. Sie wagten aber nicht, die befestigten Plätze anzugreifen und zogen dann wieder in ihr Land zurück. Das waren schwere Zeiten für Litauen. Sein Bruderstaat

Polen half nicht. Er wollte vor allem den Hochmeister von Preußen zur Unterwerfung zwingen, weil dieser dem Polenkönig den Lehnseid verweigerte.

Noch einmal bot sich den Litauern die Gelegenheit, Moskau zu demütigen und die verlorenen Besitzungen im Osten wieder zu gewinnen: Die Tataren, die damals abwechselnd gegen Moskau und Litauen Krieg führten und sich ihre Bundesgenossenschaft von beiden oft zu gleicher Zeit bezahlen ließen, rüsteten diesmal zu einem großen Zuge gegen Moskau. Sie boten Sigismund ihr Bündnis an. Dieser zahlte zwar eine beträchtliche Geldsumme, ließ sich aber nicht dazu bewegen, mit den Tataren zusammen gegen Moskau zu ziehen, obwohl diese es dringend verlangten.

So zogen die Tataren 1521 allein nach Moskau, besiegten die Russen und vertrieben den Großfürsten aus seiner Hauptstadt, so daß er sich — wie erzählt wird — in einen Heuschober verstecken mußte. Seine Feinde plünderten die ganze Umgebung und zogen erst ab, nachdem der Großfürst ihnen eine Urkunde ausgestellt hatte, in der er wieder die Oberhoheit der Tataren über Moskau anerkannte. Das war eine große Demütigung für den „Gossudar von Rußland". Litauen aber hatte wieder eine günstige Gelegenheit versäumt, seine verlorenen Besitzungen zurückzugewinnen. Es schloß im Gegenteil einen fünfjährigen Waffenstillstand mit seinem Erbfeinde, und Smolensk blieb in dessen Hand.

7. Das Litauische Statut. Auf Wunsch der litauischen Adligen bewilligte der Großfürst Sigismund ihnen eine neue Aufzeichnung des litauischen Rechts, das sogenannte „Litauische Statut". Es wurde unter Leitung des litauischen Kanzlers ausgearbeitet und im Jahre 1529 vollendet. In 3 Kapiteln behandelte es das litauische Staatsrecht, das bürgerliche und das Strafrecht. Es war viel ausführlicher als das einst von Kasimir bewilligte; auch enthielt es eine weitere Ausdehnung des Rechts des Adels und eine weitere Beschränkung der Gewalt des Großfürsten. Es war

diesem nicht mehr gestattet, ohne erwiesene Schuld jemanden an Leben und Vermögen zu bestrafen. Neue Gesetze sollten nur durch Zustimmung des Senats Gültigkeit haben. Die Lasten der Bauern, die den Adligen angehörten, wurden vermindert und andere Rechte der Adligen den Bürgern und Bauern gegenüber festgestellt.

Da mit diesem Statut Sigismund dem litauischen Adel neue Rechte verlieh, gewann er ihn für sein Familieninteresse. Von seiner italienischen Gemahlin, der Herzogin Bona Sforza von Mailand, hatte er einen Sohn bekommen. Diesen wollte er noch bei seinen Lebzeiten zu seinem Nachfolger machen. Auf einem litauischen Reichstage in Vilnius 1528 setzte er es durch, daß die Adligen und die Vertreter der Städte schon jetzt seinen Sohn Sigismund August als zukünftigen Großfürsten von Litauen anerkannten. Dieser wurde als Großfürst ausgerufen, und der Bischof von Vilnius setzte ihm in der Stephanskirche den Großfürstenhut aufs Haupt. So hatte Litauen dem Namen nach wieder einen eigenen Großfürsten, den achtjährigen Sigismund August. Doch führte der Vater für ihn die Regentschaft.

Ein Jahr später mußten auch die Polen auf ihrem Reichstage den Sohn des Königs als zukünftigen König von Polen anerkennen.

8. Neue Kämpfe mit Moskau. Der im Jahre 1522 mit Moskau geschlossene Waffenstillstand, der noch einmal verlängert worden war, ging zu Ende. Litauen verlängerte ihn diesmal nicht wieder. Es hoffte, im neuen Kriege mit Moskau die früher verlorenen Länder wieder zu gewinnen. Denn damals waren in Moskau nach dem Tode des Großfürsten 1533 allerlei Unruhen ausgebrochen, in denen sich einzelne Parteien im Bürgerkriege bekämpften. Sigismund wollte diese günstige Gelegenheit benutzen. Wiederum wurde der Krieg in ähnlicher Weise wie früher geführt durch gegenseitige Einfälle, ohne entscheidende Schlachten; die Litauer fielen in Severien ein, die Moskowiter in die Ostgebiete Litauens.

Im Jahre 1535 gelang es dem litauischen Heere, die festen Plätze in Severien links vom Dnjepr, Homel und Starodub, zu nehmen und den größten Teil des Landes zu besetzen. Dagegen trugen die Heere Moskaus einige Erfolge in den Grenzländern bei Smolensk davon. Da es auf diese Weise zu keiner Entscheidung kam, verhandelte man wieder über den Frieden. Litauen behielt in diesem Homel, Moskau Smolensk. So hatte der Krieg, der bei der Zerrissenheit und Schwäche Moskaus mit so großen Hoffnungen begonnen war, für Litauen keine Erfolge gebracht. Es fehlte ihm der Großfürst, der nur für sein Land zu sorgen hatte.

Polen hatte auch diesmal Litauen fast gar nicht unterstützt. Es konnte auch nicht viel tun, da es kein eigentliches kampfbereites Heer hatte. Nur der polnische Adel war bei ihm zum Heeresdienst berechtigt und verpflichtet, doch nur innerhalb der polnischen Landesgrenzen und unter persönlicher Führung des Königs. Für einen Krieg, der über die polnische Grenze hinausging, verwandelte sich das Adelsaufgebot in ein Söldnerheer, das der König ziemlich hoch bezahlen mußte. Da er aber fortwährend an Geldmangel litt, so war er selten im Stande, ein polnisches Heer zur Hilfeleistung nach Litauen zu führen. In jedem Falle war es ihm unmöglich, dort längere Zeit ein polnisches Hilfsheer zu halten.

9. Polnische Bemühungen um die Union. Die Polen hatten auch nicht einmal ein allzu großes Interesse daran, den Litauern zu helfen. Sie wünschten, daß sich Litauen gänzlich ihnen anschlösse und ein Teil Polens würde. Je größer aber die Bedrängnis Litauens im Osten war, desto leichter, so dachte man in Polen, würde es gelingen, Litauen mit Polen zu einem einzigen, einheitlichen Reiche zu verschmelzen. Immer lebhafter wurde auf den polnischen Reichstagen die Forderung nach einer vollkommenen Union Litauens mit Polen.

König Sigismund hatte zunächst kein besonderes Interesse daran, Litauen mit Polen zu einem Reiche zu ver-

schmelzen. In Polen war er vollständig von den Adligen abhängig. In Litauen war seine Macht durch den Adel noch nicht so beschränkt. Er mußte sich aber den polnischen Forderungen fügen und versprechen, in Vilnius für die „Union" zu arbeiten. Als er sich im Jahre 1544 von Polen nach Litauen begab, begleiteten ihn auch einige polnische Senatoren, um dort für ihre Union zu wirken.

Auf dem litauischen Reichstage zu Brest 1544 trugen sie ihre Wünsche vor, doch wurden diese abgelehnt, ja, der Gegensatz zwischen Litauen und Polen trat jetzt wieder stärker hervor. Damals übertrug Sigismund die Regierung in Litauen seinem Sohne Sigismund August. Und der von diesem geleitete Landtag ließ den Polen sagen, daß Litauen seine eigenen Gesetze habe und behalten wolle und keiner Verschmelzung mit Polen bedürfe.

Nun regierte Sigismund August über Litauen im Schlosse zu Vilnius an der Seite seiner jungen Gemahlin, der Tochter Ferdinands I. von Böhmen, während sein Vater Sigismund in Krakau residierte, wo er im Jahre 1548 im Alter von 82 Jahren starb.

Unter Sigismund hatte auch die Reformation Eingang in Litauen gefunden und zwar vornehmlich im reformierten Bekenntnis. Der Adel und die Bürgerschaft in den Städten fielen der neuen Lehre zu, besonders in der Hauptstadt Vilnius. Sigismund selbst zeigte sich tolerant allen Konfessionen gegenüber. — Infolge seiner Vermählung mit Bona Sforza, einer Herzogin von Mailand, war auch zum erstenmale italienischer Einfluß nach Litauen gekommen. Italienische Künstler, besonders Architekten, kamen damals nach Polen und Litauen. Vilnius als Residenzstadt des Großfürsten wurde durch neue Bauwerke verschönt. So erklärt sich die italienische Bauweise der Renaissance auch in Vilnius.

XIII. Sigismund August.

(1548—1572.)

1. Vermählung mit Barbara Radvila. Sigismund August ist der letzte Großfürst Litauens und der letzte direkte Abkömmling der Familie Jogailas gewesen, mütterlicherseits aber war er schon von italienischer Abstammung. Seit seinem 28. Lebensjahre hatte er als Großfürst im Schlosse zu Vilnius regiert. Nachdem ihm dort seine erste Gemahlin, die unglückliche Tochter Ferdinands I., gestorben war, tröstete er sich sehr bald, als er die schöne dreiundzwanzigjährige Tochter des Statthalters von Vilnius, Barbara Radvila (Radziwill), die Witwe des Schloßherrn von Traken, kennen lernte. Heimlich ließ er sich mit ihr trauen, da seine Eltern von dieser Ehe mit einer Litauerin nichts wissen durften.

Erst nach dem Tode seines Vaters feierte er in Vilnius seine öffentliche Vermählung mit Barbara Radvila und begab sich nach Krakau, um sich dort zum Könige krönen zu lassen. Doch brach auf dem ersten Reichstage zwischen ihm und dem polnischen Adel ein offener Streit aus. Dieser weigerte sich, Sigismunds Ehe mit Barbara Radvila als gültig anzuerkennen und verlangte von ihm durch Bitten und Drohungen die sofortige Scheidung von seiner Gemahlin. Die Polen hielten seine Ehe nicht für standesgemäß und nahmen es ihm besonders übel, „daß er seine Frau aus dem Kreise der Litauer geholt, die noch vor kurzem in tiefster Barbarei gestanden und ihren Adel erst von Polen bekommen hatten". Doch hielt Sigismund bei allen Stürmen des Reichstages seiner Barbara die Treue und setzte es schließlich durch, daß sie in Krakau als Königin gekrönt wurde. Ihren Angehörigen besorgte er den deutschen Fürstentitel, eine Würde, die damals weder in Polen noch in Litauen existierte. Leider starb Barbara Radvila schon im Jahre 1551, vielleicht von ihren Feinden vergiftet. Ihre Leiche wurde auf Wunsch des Königs in Vilnius beigesetzt. Ihr Tod machte auf ihn einen tiefen

Eindruck. Er wurde ein schweigsamer, ernster, in sich gekehrter Mann, der die schwarze Trauerkleidung fast nie mehr ablegte und auch die vertrautesten Gemächer seines Schlosses dunkel ausschlagen ließ.

2. Litauens Stellung zwischen Polen, Moskau und den Tataren. Die Stellung Litauens zwischen Polen, dem Großfürsten von Moskau und den Krimtataren wurde unter der Regierung Sigismunds immer ungünstiger. Der polnische Adel strebte mit allen Kräften darnach, Litauen zu einem Teile Polens zu machen. Die Tataren brachen oft plündernd in das litauische Gebiet ein, und der Großfürst von Moskau suchte, alle von Russen bewohnten Länder Litauen zu entreißen.

Damals regierte in Moskau Iwan IV., wegen seiner Grausamkeiten der Schreckliche genannt. Er nahm den Zarentitel an, um damit anzudeuten, daß er das alte Reich Wladimirs des Großen wieder aufrichten wollte. Er eroberte die Tatarenreiche von Kasan und Astrachan und schob die russische Macht weit nach Asien hinaus. Dann wandte er sich auch drohend nach Westen, gegen den Ordensstaat Livland und gegen Litauen. Livland wurde zu einem Vertrage gezwungen, in dem es sich verpflichtete, mit Litauen und Polen kein Bündnis einzugehen und in einem litauisch-russischen Kriege neutral zu bleiben. Mit Litauen verhandelte Iwan lange über seinen Titel „Zar von Rußland“, da Sigismund August sich grundsätzlich weigerte, ihm diesen Titel zuzuerkennen. Er hätte damit ja auch zugegeben, daß alle russisch-litauischen Gebiete seines Reiches dem Zaren angehörten. Doch blieb es bei dem früher geschlossenen Waffenstillstand zwischen Litauen und Moskau, der bis 1562 weiterlief.

Mit den Krimtataren verhandelte Sigismund August seit 1552 wegen eines Bündnisses gegen Moskau. Er schickte dem Khan Geld und Geschenke mit der Bitte, das alte Bündnis, das unter seinem Vater bestanden hatte, zu erneuern und Litauen und Polen mit Plünderungszügen zu verschonen. Der Tatarenkhan nahm das Bündnis an,

ließ auch Sigismund durch eine Gesandtschaft mitteilen, daß er, „um das Herz seines Bruders zu erfreuen, sein glückliches Roß bestiegen und Rußland bis zur Oka verwüstet habe". Doch verlangte er größere Geschenke und mehr Hilfsgelder. Er versprach einen neuen Feldzug gegen Moskau, forderte aber dringend, ja unter Drohungen, daß sich auch Litauen an diesem beteiligen sollte. Doch weigerte sich Sigismund, dies zu tun, da er eben über einen Waffenstillstand in Moskau verhandeln ließ.

Als dann die Tataren allein einen Einfall in das Land Iwans IV. machten und eine Schlappe erlitten, rächten sie sich an Litauen durch einen großen verheerenden Einfall in Podolien und Wolhynien. Sie plünderten jene Gebiete so aus, daß ihre unglücklichen Bewohner Sigismund August baten, sie in anderen Gegenden anzusiedeln.

Während der Regierung Sigismund Augusts knüpfte Litauen zur Erweiterung seiner Macht Beziehungen mit dem Ordensstaat Livland an. Doch führten diese später zu neuen, schweren Kriegen mit Moskau, infolge deren Litauen immer enger in die Arme Polens getrieben wurde.

3. Litauen und Livland. Der Ordensstaat Livland, zu dem damals noch Kurland, Livland und Estland gehörten, hatte fast jeden Zusammenhang mit Deutschland verloren. Er litt an inneren Wirren, da sich der Erzbischof von Riga mit dem Ordensmeister stritt und eine Partei in Livland den Anschluß an Litauen - Polen, eine andere friedliches Auskommen mit Moskau suchte. Für Litauen hatte Livland eine ganz besondere Bedeutung. Über Livland ging der litauische Getreide- und Holzhandel, über Livland bezog Moskau seine Handwerker und Kriegsmaschinen aller Art aus Deutschland. Iwan IV. wollte sich Livland aneignen, um seinem Reiche „das Fenster am Meere" zu verschaffen. Geriet aber Livland in die Hände Moskaus, so war dieser gefährlichste Gegner Litauens nicht nur dessen Nachbar an der weiten Ostgrenze, sondern auch im Norden. Das durfte Sigismund August auf keinen

Fall zulassen. Er mußte daher seine eigene Stellung im Ordenslande zu stärken suchen.

Als daher dort ein neuer Streit zwischen dem Ordensmeister und dem Erzbischof von Riga ausbrach, suchte Sigismund August zu vermitteln. Doch wurde einer von seinen Gesandten auf dem Wege nach Schloß Kokenhusen a. d. Düna, wo der Erzbischof residierte, von dem Vogt der benachbarten Ordensburg Rositten überfallen, beraubt und ermordet. Das war eine grobe Verletzung des Völkerrechts, und der Großfürst von Litauen glaubte, diese Tat wäre im Auftrage des Ordensmeisters geschehen. Damit kam es zum Kriege zwischen Livland und Litauen, das den Bruch des Völkerrechts rächen und auch den Erzbischof schützen wollte, der von Ordensrittern gefangen genommen worden war.

Sigismund August rüstete ein großes Heer aus — auch die Polen schickten diesmal 5000 Mann Hilfstruppen — und der litauische Landesmarschall führte es gegen Livland. Es wäre den Litauern ein Leichtes gewesen, den ganzen Ordensstaat zu erobern, da dieser durchaus ungenügend gerüstet war. Doch zögerten sie, in Livland einzurücken, da der deutsche Kaiser davon abmahnte und ein Angriff auf dieses Land leicht Schweden, Dänemark und auch Moskau und den Zaren Iwan IV. auf den Plan rufen konnte. So kam es zu Verhandlungen. Der Ordensmeister selber kam in das Lager Sigismund Augusts zu Poswol zur Verhandlung und zur Buße wegen des Völkerrechtsbruches. Es wurde ein Schutzbündnis zwischen Livland und Litauen geschlossen; doch sollte dieses nur nach 12 Jahren, nach Ablauf des früher zwischen Livland und Moskau geschlossenen Bündnisses in Wirksamkeit treten. Der Erzbischof von Riga aber wurde wieder in seine Rechte eingesetzt. Auf diese Weise hatte Litauen seinen Einfluß weit nach Norden vorgeschoben, doch brachte dies nur die folgenden Ereignisse in Fluß und wurde das Verhängnis für die Selbständigkeit Litauens.

4. Erster Vertrag zu Vilnius. Kaum hatte Iwan der Schreckliche von dem Vertrage gehört, so fiel er im Jahre 1558 mit einem großen Heere von Russen und Tataren in Livland ein und verwüstete das Land auf die allerbarbarischte Weise. Das erschreckte und hilflose Ordensland suchte Hilfe bei den Litauern. Im Vertrage zu Vilnius im Jahre 1559 stellte es sich unter den Schutz Sigismund Augusts. Der Orden lieferte ihm die Orte Dünaburg, Sellburg, Rositten und Bauska, der Erzbischof Marienhausen und Lennewarden als Pfand für die litauische Hilfe aus.

Nach Abschluß dieses ersten Vertrages zu Vilnius schickte Sigismund August eine Gesandtschaft nach Moskau und ließ dort mitteilen, daß sich Livland unter seinen Schutz gestellt habe und warnte vor weiteren Angriffen auf dies Land. Doch achtete Iwan IV. nicht auf die Warnung und setzte seinen Krieg fort. Indessen verhandelte der litauische Kanzler Fürst Radvila (Radziwill) weiter mit Livland und ließ sich dort eine Menge von Ortschaften abtreten, die an der Linie des russischen Angriffs lagen und besetzte die Burgen mit litauischen Truppen, um sie besser schützen zu können. Schon fanden Kämpfe zwischen litauischen und Truppen Iwans IV. in Livland statt, während der Friede an der litauischen Ostgrenze noch bewahrt blieb, da dort der früher geschlossene Waffenstillstand noch in Gültigkeit war.

5. Livland und Kurland unter litauischer Lehnshoheit. Indessen entschied sich nun auch das Geschick Livlands. Das Land war zum größten Teil evangelisch geworden. Der Orden hatte dort keine Berechtigung mehr. Außerdem war es von den Horden Iwans des Schrecklichen bedroht. Da kam der Ordensmeister Gotthard Kettler selber nach Vilnius, um die Verhandlungen zwischen Sigismund August und Livland zum Abschluß zu bringen. In dem zweiten Vertrag zu Vilnius vom 28. November 1561, den Fürst Radvila mit dem Ordensmeister Kettler abschloß, stellte sich Livland unter die Lehnshoheit Litauens,

um vor weiteren Angriffen Iwans IV. sicher zu sein. Der Ordensmeister legte seine Würde nieder und wurde ein weltlicher Fürst. Er bekam den Titel „Herzog von Kurland". Seine Hauptstadt wurde Mitau. Er erhielt das Recht, eigene Münzen zu prägen; doch sollten diese den Feingehalt der litauischen haben und auf der einen Seite das Bild des Herzogs, auf der andern das litauische Hoheitszeichen tragen. Zu Kurland gehörte auch Semgalen, während das Gebiet rechts von der Düna sich unmittelbar Sigismund August unterstellte.

Die Livländer hatten allerdings — im Gegensatze zu dem Fürsten Radvila — neben der litauischen auch die polnische Lehnshoheit gewünscht, um ihren Schutz gegen Moskau zu verstärken. Doch hatten die Polen sich bis jetzt überhaupt nicht um die livländischen Verhandlungen gekümmert. Es war auch gar nicht sicher, ob sich der polnische Reichstag mit Litauen zusammen zur Übernahme der Lehnshoheit über Livland und Kurland entschließen würde. Und Sigismund August, der damals noch im litauischen Interesse wirkte, bemühte sich gar nicht so sehr, den polnischen Reichstag dazu zu bewegen. Auf diese Weise war Litauen durch die Geschicklichkeit seines Kanzlers, des Fürsten Radvila, durch Kurland, Semgalen und Livland erweitert. Es hatte sich ein großes und an Kultur reiches Land angegliedert.

6. Verlust von Polozk an Moskau. Die Erwerbung Livlands aber brachte einen neuen Krieg mit Moskau. Nachdem sich Iwan IV. genügend gerüstet hatte, erklärte er im Herbste 1562 an Litauen den Krieg. Er rief Gott, die heilige Mutter Gottes und die großen Wundertäter zur Hilfe gegen den Feind, den Litauer, an und brach im Januar 1563 mit einem großen Heere in Litauen ein und rückte vor Polozk an der Düna. Nachdem er die hölzernen Befestigungen in Brand geschossen hatte, eroberte er die Stadt, befestigte sie, setzte eine Besatzung hinein, und zog wieder nach Moskau.

Da die Litauer kein Heer und kein Geld hatten und von dem Einfalle vollständig überrascht waren, wurden Verhandlungen über einen Frieden angeknüpft, die aber zu keinem Resultat führten. Indessen hatte sich Litauen aufgerafft und ein großes litauisches Heer zusammengebracht. Dieses führte Fürst Radvila der Rote gegen die Russen, die wiederum in Litauen eingebrochen waren. Er traf sie nicht weit von Polozk an der Ula und schlug sie in einer großen Schlacht vollkommen, im Januar 1564.

7. Beginn der litauisch-polnischen Unionsverhandlungen. Dieser Sieg hob ein wenig das Selbstgefühl der Litauer; sie hatten ihn allein erfochten, ohne Polens Hilfe, und nun setzten sie den polnischen Unionsversuchen einen größeren Widerstand entgegen. Bald siegten sie auch zum zweitenmale bei Orscha, nicht weit von der Stelle, wo einst (1514) die „große Schlacht" geschlagen worden war, und trieben die Russen aus dem Lande; doch gelang es ihnen nicht, Polozk wieder zu nehmen. Vergebens mahnte Fürst Radvila den König, jetzt alle Kräfte Litauens zusammenzufassen, um Moskau endgültig zu demütigen. Sigismund August blieb in Polen, wo er vollständig auf den Plan der Adligen eingegangen war, alle seine Nebenländer, die durch Personalunion mit Polen vereinigt waren, wie: Litauen, Preußen und zwei kleine schlesische Herzogtümer, mit Polen zu einem einzigen Reiche zu vereinigen. Er träumte davon, dann an der Spitze des Heeres des großen Polens gegen Moskau zu ziehen. So wurden die beiden litauischen Siege nicht ausgenutzt. Der Krieg zog sich in die Länge, und Moskau erlangte wieder Vorteile.

Die Führer Litauens aber fühlten sich damals von zwei Seiten bedrängt: im Osten von Moskau, im Westen von Polen, und einer von ihnen schrieb dem Könige: „Die Litauer fürchten wohl das Schwert ihrer Feinde (der Russen) über ihrem Haupte, aber ebenso die Fesseln lebendiger und ewiger Knechtschaft, die ihnen die Polen auflegen wollen." Deshalb suchten sie mit Moskau über

einen Frieden zu verhandeln, um Ruhe vor Moskau zu haben und sich den polnischen Bestrebungen besser widersetzen zu können. Doch Sigismund August war dagegen. Er hoffte nach der Durchführung der Union Rußland zum Frieden zwingen zu können. Auf diese Art kam es, daß der Krieg im Osten fortgeführt werden mußte.

Litauen hatte aber nicht nur gegen Iwan IV. zu kämpfen. Auch Schweden, das Estland an sich gerissen und nun auch Livland haben wollte, war sein Gegner geworden. Und auch gegen diesen Feind mußte es in Livland kämpfen. Diese Kämpfe auf den beiden verschiedenen Kriegsschauplätzen überstiegen aber Litauens Kräfte. Es brauchte Geld, Kriegsmaterialien und Söldner. Polen aber war nur bereit, dies alles zu gewähren, wenn Litauen sich mit ihm zu einem einzigen Staate und Reiche verband.

Sigismund August wünschte im Interesse Polens diese Union. Er war der letzte seines Stammes und wollte vor seinem Tode alle polnischen Teilreiche geeinigt hinterlassen. Preußen sträubte sich lange gegen die Verschmelzung mit Polen, wurde aber schließlich dazu gezwungen und fügte sich.

8. Unionsreichstag zu Warschau — Warschauer Rezeß. Länger und heftiger sträubte sich Litauen gegen sein Aufgehen in Polen, besonders die Großadligen waren dagegen. Um ihren Widerstand zu brechen, verstärkte Sigismund August den Einfluß des gewöhnlichen Adels im litauischen Landtage und setzte es durch, daß die Litauer eine Gesandtschaft in den polnischen Reichstag nach Warschau schickten, um dort über die „Union" zu verhandeln. Doch kamen sie mit ganz bestimmten Bedingungen dort an. Fürst Radvila führte das Wort und trat für die litauischen Forderungen ein. Die Polen waren über das neue litauische Anerbot enttäuscht und meinten, die früheren Verträge hätten ihnen schon mehr bewilligt, als der jetzige litauische Vorschlag es täte. Sie forderten: Einen König, ein Gesetz für alle, ein Volk! Ja, einige polnische Abgeordnete verlangten, daß Litauen sogar seinen

Namen aufgeben und neben Klein- und Großpolen als Neupolen bezeichnet werden sollte. In der Versammlung vom 1. Februar 1564 wandte sich Fürst Radvila gegen die polnischen Forderungen. Er sprach von der Vergewaltigung seines Landes durch Polen und drohte, daß Litauen sich „bei allen christlichen und heidnischen Fürsten über dieses Unrecht beklagen" werde. Doch war er bereit, das Schiedsgericht eines fremden Fürsten oder der Universität zu Bologna über den litauisch-polnischen Streit wegen der Union anzunehmen. Darauf gingen die Polen nicht ein; der König stellte sich auf ihre Seite, verzichtete auf das Erbrecht seiner Familie auf Litauen zu Gunsten des polnischen Staates und verlangte die litauische Zustimmung zur Vereinigung mit Polen.

Nun verließen die litauischen Abgeordneten den polnischen Reichstag im Proteste. Kaum waren sie fort, so setzte der polnische Reichstag im März 1564 eine Erklärung über die Union auf, den „Warschauer Rezeß", in dem die bisherigen Verhandlungen im Sinne der Polen zusammengefaßt waren. Litauens Widerspruch war gar nicht berücksichtigt worden.

Ein litauischer Landtag, der im Sommer 1564 in Bielsk, auf Wunsch des Königs auch über die Union verhandeln sollte, trat gegen dieselbe auf und weigerte sich, die Verschmelzung Litauens mit Polen auszusprechen. — Zu den nächsten polnischen Reichstagen, die auch über die Union beraten sollten, weigerten sich die Litauer überhaupt, Vertreter zu schicken. Doch gelang es schließlich dem Könige auf dem litauischen Landtage zu Gardinas, die Abgeordneten dazu zu bewegen, daß sie versprachen, allesamt auf dem litauisch-polnischen Unionsreichstag zu Lublin vom Jahre 1569 zu erscheinen.

9. Unionsreichstag zu Lublin. So kamen die polnischen und die litauischen Abgeordneten zusammen. Gleich anfangs kam es zwischen ihnen zu einem vollen Gegensatz. Die Polen beriefen sich auf den Warschauer Rezeß und auf die früheren Unionsverträge. Die Litauer

erkannten den „Rezeß" nicht an, da er in ihrer Abwesenheit von den Polen allein zustande gebracht war. Auch die Gültigkeit der früheren Unionsverträge bestritten sie, da die polnischen Könige — auch als Großfürsten von Litauen — niemals das Recht gehabt hätten, so über ihre litauischen Untertanen zu verfügen. Sie wiesen auch darauf hin, daß zur Zeit der Regierung Alexanders I. in Litauen, als die Polen einen eigenen König gewählt hatten, Litauen und Polen getrennt waren — und daß beide Reiche schon durch die bloße Trennung von damals die Aufhebung aller alten Unionsverträge bewirkt hätten. Dann verlangten sie zur Herstellung einer dauernden Verbindung zwischen beiden Reichen eine neue Grundlage für die Verhandlungen, die die litauische Selbständigkeit und Selbstverwaltung mehren würde.

Dagegen erhob sich der ganze polnische Reichstag. Er hielt sich an den „Warschauer Rezeß" und verlangte, daß der König auf Grund seiner Autorität die Union einfach befehle. Als die Litauer dies sahen, verließen sie in aller Stille den Reichstag, um gegen den Weg, den die Polen einschlagen wollten, zu protestieren.

Der polnische Reichstag aber achtete nicht darauf. Auf seinen Wunsch trennte der König die Gebiete Kiew, Wolhynien und Podolien von Litauen und vereinigte sie mit Polen. Damit war widerrechtlich ein großes Stück von Litauen losgerissen. Es blieb diesem Reiche nur die nördlich von Pripet gelegene Hälfte. Mit diesem kleinen ihm übriggebliebenen Gebiete war Litauen gar nicht mehr imstande, sich gegen Moskau erfolgreich zu wehren, oder seinen Lehnsstaat Livland zu schützen. Schon drohten die Polen mit einem Zuge nach Vilnius, um auch das übrige Litauen zur Union zu zwingen.

Da mußte das so verkleinerte Litauen nachgeben. Es schickte von Vilnius einige Senatoren nach Lublin, um durch Bitten die ausgesprochene Zerstückelung Litauens rückgängig zu machen. Doch war alles umsonst. Polen verlangte, daß die Litauer zur Vollendung der Union noch

zu demselben Reichstage zu Lublin seine Abgeordneten schicken sollten.

Die Litauer gehorchten. Sie versuchten nur noch durch Bitten einige Milderungen der von den Polen aufgesetzten Unionsbestimmungen durchzusetzen. Ihr Sprecher war der Starost von Žemaiten. Er bat noch um folgendes: 1. Jeder neugewählte König von Polen sollte in Zukunft auch für Litauen den Eid als Großfürst leisten. 2. Die Verordnungen und Bestimmungen über Litauen — die litauischen Privilegien — sollten neben dem polnischen Reichssiegel auch das litauische tragen. 3. Die gemeinsamen polnisch-litauischen Reichstage sollten in Zukunft abwechselnd in Polen und in Litauen tagen.

Chodkiewicz, der litauische Sprecher, fiel weinend dem Könige zu Füßen und bat ihn um Recht und Schutz für Litauen. Das, um was er gebeten hatte, war ja nur noch der Schatten einer litauischen Selbständigkeit. Es war eine rührende Szene, da auch die übrigen litauischen Abgeordneten bei der Bitte ihres Sprechers sich niedergeworfen hatten. Der König und die polnischen Abgeordneten waren tief bewegt; doch änderten sie ihre Beschlüsse nicht. Im Grunde waren sie froh, daß sie die Litauer, die so stolz auf ihre Abhängigkeit gewesen waren und sie so lange verteidigt hatten, jetzt gedemütigt vor sich sahen. Am 1. Juli 1569 nahmen die Litauer, „dem Schicksal und der Gewalt weichend", den polnischen Unionsentwurf an.

10. Die Bestimmungen der Lubliner Union. Die Bestimmungen der Lubliner Union setzten folgendes fest: Das litauische und das polnische Volk gehen über die alten Verträge hinaus eine neue Union ein. Litauen und Polen bilden hinfort einen gemeinsamen Staat. Über beide soll nur ein Herr, ein König regieren. Dieser ist in Polen zu wählen und in Krakau als König zu krönen. Er braucht nicht als Großfürst in Litauen gewählt und ausgerufen zu werden. Seine verschiedenen Titel: König von Polen, Großfürst von Litauen, Žemaiten und Rußland usw. werden

bei seiner Königskrönung genannt. Für alle Teile des Landes gilt nur der eine gemeinsame Reichstag. Die Litauer haben das Recht, Grundbesitz in Polen, die Polen das Recht, solchen in Litauen zu erwerben. Für Litauen und Polen sollen gemeinsame Münzen gelten. Warschau wird als der Ort der gemeinsamen zukünftigen Reichstage bestimmt.

Nachdem die Unionsbestimmungen von allen Abgeordneten beschworen worden waren, fand ein feierlicher Gottesdienst in der Hauptkirche zu Lublin als religiöse Weihe für die Vereinigung Litauens und Polens statt.

Polen hatte sein Ziel, an dem es seit 1386 mit der zähesten Hartnäckigkeit arbeitete, erreicht. Litauen war nicht bloß mit ihm verbunden, es war ein Teil des polnischen Reiches geworden. Damit schied Litauen aus der Reihe der selbständigen Staaten Europas. Und wenn in den nächsten drei Jahrhunderten sein Name noch manchmal genannt wurde, so war es doch nur immer der Name einer polnischen Provinz, später der Name eines russischen Gouvernements.

Doch ein Land und ein Volk können nicht sterben, und wenn beide auch Jahrhunderte lang zu schlafen und zu träumen scheinen — wie in langer dunkler Nacht — einmal wachen sie wieder auf. Und dann leuchtet auch ihnen wieder die Sonne so, wie in früheren Tagen.

XIV. Litauen nach seiner Vereinigung mit Polen.

1. Verhandlungen mit Moskau wegen der Königswahl in Polen-Litauen. Die staatliche Einheit zwischen Litauen und Polen war durch die Lubliner Union hergestellt worden, und der letzte Herrscher aus dem Geschlechte Jogailas, obgleich mehr Litauer als Pole in seinem Wesen, hatte im Bunde mit Polen zur Fesselung seines Heimatlandes beigetragen. Teils durch ein Intriguenspiel, teils

durch Übertölpelung, teils durch eine offenbare Gewalttat, war es gelungen, Litauen in die Union hineinzuzwingen. Litauen war ein Teil, mit Klein- und Großpolen der dritte Teil Polens geworden, und von nun an ist die polnische Geschichte gleichzeitig eine Geschichte Litauens. Einige Jahre danach starb Sigismund August im Sommer 1572, ohne Kinder zu hinterlassen.

Nun mußte ein neuer König gewählt werden. Die Unterhandlungen über die Königswahl stellten noch einmal die Zusammengehörigkeit Litauens und Polens in Frage. Es bildeten sich damals drei Parteien, von denen jede die Wahl eines andern Königs durchzusetzen suchte. Die eine, an deren Spitze die litauischen Großadligen Nikolaus Radvila und der Starost von Žemaiten Jan Chodkiewicz standen, wollte den Sohn des deutschen Kaisers zum Herrn haben. Sie brachte ein Heer von 25000 Mann auf und hoffte, ihren Kandidaten durchzusetzen, wenn der deutsche Kaiser ihr zur Hilfe käme. Die andere Partei wandte sich an Iwan den Schrecklichen von Moskau. Sie hatte besonders zahlreiche Anhänger bei dem niederen Adel. Aber auch die Großadligen Litauens waren der Wahl Iwans nicht abgeneigt, wenn die österreichische Kandidatur fehlschlug.

So ging eine litauisch-polnische Gesandtschaft nach Moskau, um mit Iwan über die Frage seiner Wahl zu verhandeln. Sie verlangte aber, daß er zuvor Smolensk und Polozk wieder an Litauen zurückgeben sollte. Iwan IV. dagegen forderte vor Annahme der polnisch-litauischen Königskrone die Abtretung des seit 1561 mit Litauen verbundenen Livland. Es stellte sich bei diesen Verhandlungen bald heraus, daß Polen für Iwan fast gar kein Interesse hatte, und daß er vor allem Litauen mit Moskau vereinigen wollte.

Deshalb zerschlugen sich die Verhandlungen, und die Polen wählten über die Köpfe der Litauer hinweg den Sohn des französischen Königs, Heinrich von Valois. Dieser entfloh jedoch schon nach dreimonatlicher Regierung aus dem Lande, in dem er als König nichts zu sagen hatte

und wo er dem Adel alle seine Forderungen hatte bewilligen müssen.

Nach der Flucht Heinrichs stand Litauen wieder am Scheidewege. Es bot sich ihm noch einmal Gelegenheit, die Union mit Polen zu zerreißen, allerdings im Austausch gegen die Vereinigung mit Rußland. Einige litauische Großadlige waren dafür. Sie hatten ja schon früher, selbst bei Lebzeiten Sigismund Augusts, des öfteren mit Iwan IV. über diese Frage verhandelt. Jetzt schickte der Kastellan von Vilnius, Jan Chodkiewicz, die Aufforderung an Iwan, sogleich eine größere Gesandtschaft nach Polen-Litauen zu senden, um seine Wahl zum Könige in die Wege zu leiten. Eine andere Partei dagegen wandte sich wieder an den deutschen Kaiser, um dessen Sohn oder Enkel als König zu bekommen, eine dritte endlich suchte nach einem Abkömmling der alten, ersten polnischen Königsfamilie, der Piasten.

Der Zar von Moskau wünschte wieder eigentlich nur Litauen mit allen seinen ehemaligen russischen Nebenländern zu gewinnen und verhandelte in diesem Sinne. Auch mit dem deutschen Kaiser setzte er sich in Verbindung. Seine Pläne liefen dahin aus, das große polnische Reich zu teilen; Litauen und seine russischen Besitzungen sowie Livland sollten an Rußland, das eigentliche Polen aber an den Sohn des Kaisers fallen.

Nach langem Streit um den zukünftigen Herrn von Polen-Litauen, einigte man sich schließlich auf Anna, die Schwester des letzten Königs, Sigismund August. Das Interesse für die Familie Jogailas war doch noch stärker als das besondere Interesse einzelner Parteien. Es wurde aber ausgemacht, daß Anna den Fürsten Stephan Bathory von Siebenbürgen heiraten und daß dieser Herr von Polen-Litauen werden sollte.

2. Stephan Bathory von Siebenbürgen. — Erfolgreiche Kämpfe Litauens und Polens gegen Rußland. So kam Stephan Bathory von Siebenbürgen nach Polen-Litauen. Er regierte von 1575—1586 und zeigte sich als

ein tüchtiger, energischer Mann, der bald das gesunkene Ansehen Polen-Litauens hob. Der Zar Iwan IV. war durch die Wahl Stephans sehr überrascht worden. Er hatte bis dahin von der Vereinigung Litauens und Polens keine Notiz genommen und hoffte immer noch, Litauen oder wenigstens Teile von diesem zu erwerben. Zunächst dachte er an Livland und unternahm unter barbarischen Plünderungen einen Angriff auf dieses Gebiet. Das bedeutete den Krieg zwischen Rußland und Polen-Litauen.

Diesmal stand hinter Litauen die Macht Polens, geführt von einem energischen kriegstüchtigen Führer, dem Könige selbst. Er verstärkte das polnisch-litauische Heer durch Söldner, durch ungarische und deutsche Hilfstruppen und eine tüchtige Artillerie. Dann wandte er sich gegen Iwan. Er belagerte und erstürmte Polozk an der Düna, das seit 1563 in russischen Händen war und befreite den ganzen Lauf der Düna von der moskowitischen Herrschaft. Dann rückte er in das Land Iwans IV. ein und eroberte auf der Straße von Polozk nach Groß-Nowgorod Weliki-Luki. Überall wichen die russischen Heere vor ihm zurück, auch aus Livland wurden sie nach ihrer Niederlage bei Wenden vertrieben. Der stolze Zar, dessen Truppen auch in Estland durch die Schweden geschlagen worden waren, schickte eine Botschaft nach der andern zu Stephan, um über den Frieden zu verhandeln; doch ließ sich dieser nicht aufhalten und belagerte schon die große Stadt Pleskau. Da rief der geängstigte Zar die Vermittlung des Papstes an, indem er diesem den Beitritt Rußlands zur Kirchenunion und die Teilnahme an einem großen Kreuzzuge gegen die Türken in Aussicht stellte.

Nun kam es endlich durch Vermittlung der Jesuiten zu Verhandlungen und zum Frieden zu Zapole 1582. In diesem Frieden erwarb Stephan Polozk mit dem zugehörigen Gebiete und erhielt ganz Livland wieder zurück.

3. Die Jesuiten und ihre Bedeutung für Litauen.

Dieser Friede rettete Iwan vor weiteren Niederlagen. Er zeigte aber auch zugleich den großen Einfluß, den sich

die Jesuiten im Osten errungen hatten. Diese bildeten einen Orden, der von dem frommen Spanier Ignatius Loyola im Jahre 1540 gestiftet worden war, um die evangelische Lehre zu bekämpfen und die Macht des Papstes durch eine Gegenreformation wieder herzustellen. Da Polen und Litauen auf der Grenze zwischen dem protestantischen Deutschland und dem griechisch-katholischen Rußland für die römisch-katholische Kirche ganz besonders wichtig war, hatten die Jesuiten zur Zeit Sigismund Augusts hierher ihren Hauptwirkungskreis verlegt.

Wie in den übrigen Ländern, so errichteten sie auch in Polen und Litauen Gymnasien und Akademien, in denen sie die Jugend in ihrem Sinne unterrichteten und erzogen. Durch ihre guten Schulen und durch unentgeltlichen Unterricht gewannen sie bald großen Einfluß. Der größte Teil der schon evangelisch gewordenen Bevölkerung wurde wieder in den Schoß der römisch-katholischen Kirche zurückgeführt.

Für die Entwickelung einer eigenen litauischen Kultur sind die Jesuiten von verhängnisvoller Bedeutung geworden. Indem sie eine ausländische, römisch-katholische und lateinische Bildung nach Litauen brachten, sperrten sie den Weg für die Entwickelung einer litauisch-nationalen Kultur und unterstützten so die Arbeit der polnischen Zivilisation, die ja auch das Aufkommen einer eigenen litauischen Kultur verhinderte. Die Jesuiten als Wiederhersteller der katholischen Kirche waren so auch Wegbereiter für eine stärker einsetzende Polonisierung Litauens.

Doch dürfen auch die Vorteile der damaligen Jesuitenarbeit nicht unterschätzt werden. Im Jahre 1579 errichteten sie ein Jesuitenkolleg in Polozk, vorher ein solches in Vilnius. Aus diesem entwickelte sich bald nach 1579 eine Akademie, die erste Hochschule in Litauen. Sie war zwar eine jesuitische, mit jesuitischen, häufig ausländischen Lehrern, doch erzog sie sich ihren Nachwuchs auch aus Litauen und trug dort viel zur Verbreitung höherer Bildung bei. Sie bestand — auch nach Aufhebung des Jesuitenordens — als volle Universität bis zum Jahre 1832, ihre

medizinische Fakultät bis 1842, worauf sie von den Russen aufgehoben wurde.

Mit der höheren römischen Bildung, die die Jesuiten ins Land brachten, kam auch die römisch-lateinische Kunst hierher. Die Jesuiten errichteten in Vilnius das große Universitätsgebäude, dessen einzelne Teile im Stile der italienischen Spätrenaissance sich um mehrere Höfe herumgruppierten.

Auf dem Markte der Altstadt entstand gleich darauf die Kasimirkathedrale, ein prächtiger Bau, auch im Renaissancestil. Sie war ganz nach dem Muster der Jesukirche in Rom erbaut und überhaupt das erste Nachbild dieser schönen römischen Kirche. An ihr wurde von 1596 – 1604 gebaut. Eine zweite Jesuitenkirche, die Kirche des heiligen Ignatius, wurde etwas später errichtet. Die Russen mißbrauchten sie in ihrer Zeit als Offizierskasino. Auch die litauischen Großadligen beeilten sich, ihre Frömmigkeit durch hübsche Kirchenbauten kundzutun. So bauten die Fürsten Sapieha in Vilnius die St. Michaelskirche (1594—1596), die zuerst als Kirche für das Nonnenkloster gedacht war. Andere kirchliche und weltliche Bauten folgten. Und das heutige Vilnius ist noch voll von Erinnerungen an die Jesuitenzeit und an die hiermit gegebenen Kunstbeziehungen zwischen Litauen und Italien.

3. Das schwedische Haus Wasa kommt nach Polen-Litauen — Sigismund III. — Nach Stephan Bathorys Tode mußte in Polen-Litauen ein neuer König gewählt werden. Diesmal gab es zwei Parteien; die eine wünschte den Sohn des deutschen Kaisers, die andere den Kronprinzen Sigismund von Schweden, der die Aussicht hatte, später Schweden mit Polen-Litauen zu vereinigen — das Interesse der Polen und Litauer richtete sich aber hauptsächlich darum auf Sigismund, weil er noch mütterlicherseits von Jogaila abstammte. Seine Mutter Katharina war die Tochter Sigismunds I. gewesen. So wurde Sigismund III. aus dem Hause Wasa König von Polen. Er regierte von 1586—1632.

Sigismund III. gab Litauen eine neue Gesetzessammlung, das 3. litauische Statut, das im Jahre 1588 angenommen und wie die früheren in weißruthenischer Sprache gedruckt wurden. Später, als die Polonisierung Litauens weitere Fortschritte machte und polnische Adlige, Bauern, Handwerker und Kaufleute sich in immer größerer Zahl in Litauen ansiedelten, wurde es auch in die polnische Sprache übersetzt (1614).

Nach dem Tode seines Vaters bemächtigte sich aber dessen Bruder des schwedischen Königsthrons; die Folge davon war ein Krieg zwischen Sigismund III. von Polen und seinem Oheim, der ihm die schwedische Königskrone geraubt hatte.

In diesem schwedisch-polnischen Kriege ging ein großer Teil Livlands an Schweden verloren.

Krieg mit Rußland. Auch mit Rußland geriet Sigismund in längere Kriege. Dort war im Jahre 1598 das Haus Rurik ausgestorben. Ein Abenteurer „der falsche Demetrius", der sich für den letzten Sprößling Ruriks ausgab, fand Hilfe bei den polnischen Großadligen, rückte im Jahre 1605 mit polnischen Truppen in Moskau ein und wurde dort als Zar eingesetzt, doch schon im nächsten Jahre ermordet. Die uneinigen Polen mußten Moskau wieder räumen. Doch ging der Krieg gegen Rußland weiter, da König Sigismund III. dies Land unterwerfen und der römisch-katholischen Kirche unterstellen wollte. Er eroberte Moskau 1610 und sein Sohn wurde dort zum Zaren ausgerufen. Doch unterstützte ihn Sigismund gar nicht. Er setzte vielmehr den Krieg gegen Rußland weiter fort, belagerte und eroberte Smolensk, während polnische Adlige im Kampfe gegen Moskau manchen andern Abenteurer, der als „Demetrius" auftrat, unterstützten.

Auf diese Weise kam es, daß Sigismunds Sohn sich als Zar in Moskau nicht halten konnte. Er wurde vertrieben, und in Rußland erlangte im Jahre 1613 das Haus Romanow die Herrschaft. Doch hatten die später noch fortgesetzten Kämpfe gegen Moskau den Erfolg, daß im

Frieden zu Divilina 1619 Smolensk, Tschernigow und Severien an Sigismund abgetreten wurden. Damit waren diese ehemaligen litauischen Gebiete wieder zu Polen-Litauen gekommen, doch nur auf kurze Zeit.

In einem neuen Kriege mit Schweden aber, wo der junge Gustav Adolf seinem Vater gefolgt war, verlor Polen Livland, das Land, das im Jahre 1561 an Litauen gekommen war. Hier gab Polen dahin, was Litauen vor 60 Jahren erworben hatte.

Unter dem nächsten Herrscher Wladislaw IV. nahm die Unordnung in Polen-Litauen immer mehr zu. Der Adel beschränkte weiter die Gewalt des Königs, verbot diesem Truppen zu halten und erlaubte ihm nur eine Ehrenwache von 1200 Mann. Doch kämpfte er glücklich gegen die Russen, die Smolensk belagerten und befreite die Stadt.

4. Johann Kasimir, der letzte Wasa in Litauen-Polen. Sein Nachfolger war Johann Kasimir (1648—1669). Während dessen Regierung brach in den südöstlichen Gebieten des ehemaligen Litauens ein Aufstand der Kosaken aus. Diese empörten sich gegen ihre Ausbeutung durch die Juden, vor allem aber gegen die Versuche der Jesuiten, sie zur römisch-katholischen Kirche zu bekehren. Sie verbanden sich mit den Tataren und fanden auch Hilfe bei der übrigen russisch-orthodoxen Bevölkerung jener Gegenden. Nach wechselvollen Kämpfen stellten sich jene Gebiete unter russischen Schutz und unter die Herrschaft Moskaus.

Neuer russisch-polnischer Krieg. Das führte im Jahre 1654 zu einem neuen russisch-polnischen Kriege, bei dem Litauen wieder die Kosten zahlte. Die Russen drangen im Bunde mit den Kosaken in litauisches Gebiet ein, eroberten Smolensk, dann andere Städte, schließlich auch Vilnius. Litauen erlitt alle Nöte moskowitischer Kriegsführung.

Der schwedisch-polnische Krieg. Fast gleichzeitig war auch ein neuer Krieg mit Schweden aus-

gebrochen. Dort hatte das Königshaus Wasa mit der Abdankung Christinens, der Tochter Gustav Adolfs, aufgehört zu regieren und ein deutscher Prinz, Karl X. von Pfalz-Zweibrücken, war zum König von Schweden ernannt worden. Da Johann Kasimir als Wasa Ansprüche an den schwedischen Königsthron erhob, war es zu einem neuen schwedisch-polnischen Kriege gekommen (1655—1660). Karl X. rückte in Polen ein und eroberte das ganze Land und beide Hauptstädte Warschau und Krakau, fast ohne Kampf, da der mit Johann Kasimir zerfallene polnische Adel zu ihnen überging und sie als Oberherrn anerkannte. Auch der von den Russen noch nicht besetzte Teil Litauens unter dem Fürsten Jonks Radvila unterstellte sich dem Schwedenkönige. Johann Kasimir aber war bis nach Ungarn entflohen.

Doch bald änderte sich die Lage. Ein Teil des polnischen Adels fiel dem Polenkönig wieder zu und dieser eroberte den größten Teil seines Landes zurück. Karl X. geriet in Verlegenheit und suchte Bundesgenossen. Um sie zu gewinnen, plante er eine Teilung Polens. Er bot dem Kurfürsten von Brandenburg Großpolen mit Warschau, dem Fürsten von Siebenbürgen Kleinpolen mit Krakau an. Litauen sollte als selbständiges Land der ihm treugebliebene Jonas Radvila bekommen.

In der Schlacht bei Warschau (28.—30. Juli 1656) siegte der Schwedenkönig mit seinen Bundesgenossen, den Brandenburgern, über das polnische Heer. Damit stieg die Gefahr einer Teilung Polens und die Aussicht für Litauen, wieder selbständig zu werden. Doch fand Johann Kasimir Bundesgenossen an dem deutschen Kaiser und an Dänemark. Der Krieg zog sich nach diesem Lande hin. Mit dem großen Kurfürsten schloß Johann Kasimir einen Vertrag, mit den Russen einen Waffenstillstand. Im Frieden zu Oliva bei Danzig, 1660, verzichtete Johann Kasimir auf Schwedens Königsthron und trat endgültig Livland an Schweden ab, auch entsagte er der polnischen Lehnshoheit über Ostpreußen.

Verlust von Smolensk, Severien, Brjansk. Inzwischen war der Krieg mit Moskau von neuem ausgebrochen. Ein Teil der Kosaken hatte sich wieder Johann Kasimir zugewandt. Dieser focht erfolgreich und mit Glück gegen die Russen und rückte weit über den Dnjepr in russisches Gebiet ein. Doch konnte er seine Erfolge nicht festhalten. Sein Söldnerheer, dem der Sold nicht gezahlt wurde, empörte sich, setzte sich in einzelnen Landschaften Litauens und Polens fest und plünderte sie aus. Nur mit Mühe konnten diese Söldner unter Hingabe von Kirchengeräten zu ihrer Bezahlung beschwichtigt werden.

Dann kam es zu einem Streite zwischen dem Könige und seinem Kronfeldherrn, der zu einem Bürgerkriege führte und dem wohl 10 000 Adlige zum Opfer fielen.

Bei diesen Zuständen in Polen war Johann Kasimir gezwungen, mit Rußland den ungünstigen Frieden zu Andrussow (südl. von Smolensk) zu schließen. In diesem Frieden verlor das polnisch-litauische Reich Smolensk, Severien mit Brjansk, Starodub, Nowgorod-Sewersk und das Gebiet der Ukraine links am unteren Dnjepr, auch Kiew, die „Mutter der russischen Städte“, ging verloren.

5. Innerpolitische Zustände. Das Liberum veto. Die Konföderationen. So hatten die inneren Wirren Polens es dahin gebracht, daß alle die Gebiete, die einst von den litauischen Großfürsten den Tataren entrissen worden waren, wieder an Moskau verloren gingen. Polen bezahlte mit ehemaligen litauischen Gebieten die Kosten für seine zügellose Adelsherrschaft und Unordnung.

Doch war dies keine Warnung für die Zukunft geworden. Die Parteikämpfe und mit ihnen die Unordnung nahmen nur zu. Auf dem Reichstag von 1652 stellte ein polnischer Adliger den Antrag, auf seinen Einspruch den ganzen Reichstagsbeschluß ungültig zu machen. Das war der Anfang des berüchtigten Liberum veto. — Nach diesem hatte fortan jeder Abgeordnete das Recht, einen

gefaßten Reichstagsbeschluß umzustoßen. Die Folge davon war, daß von 1652—1764 unter 55 polnischen Reichstagen 48 durch den Einspruch irgend eines eigensinnigen oder verkauften Abgeordneten „zerrissen" wurden. Zur Durchführung oder auch zur Bekämpfung irgend eines Reichstagsbeschlusses bildeten sich dann Adelsbündnisse oder „Konföderationen", die im Streite miteinander das Land in Bürgerkriege stürzten. So wurde der polnische Reichstag bald sprichwörtlich in ganz Europa.

Die Bauern beteiligten sich am politischen Leben überhaupt nicht. Sie waren Leibeigene der Adligen, die sie ausbeuteten und mit schweren Abgaben und Frondiensten bedrückten. So führten sie ein kümmerliches und dürftiges Dasein ohne Bildung und ohne jedes Interesse für den Staat. Auch die Städte hatten keinen Teil an der Regierung des Landes, denn nur die Adligen herrschten und waren in den Reichstagen vertreten. Die Bürger durften hierher keine Abgeordneten entsenden.

Im Jahre 1669 legte Johann Kasimir die Königskrone, die ihm eigentlich nur eine Last gewesen war, nieder und ging in ein Kloster nach Frankreich. Er war der letzte Herrscher Polens, in dem noch ein Tropfen des Blutes der Familie Jogailas lebte.

Neue Bürgerkriege um die Wahl des nächsten Herrschers in Polen-Litauen folgten zwischen einer Partei, die einen französischen Prinzen haben wollte und der gegen sie gebildeten Konföderation. Dann wurde ein polnischer Adliger, Michael Wisniowicki, der sich im Kampfe gegen die Kosaken ausgezeichnet hatte, zum Könige gewählt. Seine Herrschaft dauerte von 1669—1673. Während seiner Regierung brach ein Türkenkrieg aus, in dem Podolien an die Türken verloren ging. Auch dies war ehemals litauisches Gebiet gewesen.

6. Johann Sobieski. Sein Nachfolger war Johann Sobieski, ebenfalls ein polnischer Adliger, der sich als Hetman des polnischen Heeres im Kampfe gegen die

Türken ausgezeichnet hatte. Unter ihm drang französischer Einfluß in Polen und Litauen ein, da seine Gemahlin eine Französin war. Johann Sobieski hob den gesunkenen Kriegsruhm und das gesunkene Ansehen des polnisch-litauischen Reiches. Im Bunde mit Österreich kämpfte er gegen die türkische Macht, befreite im Jahre 1683 Wien von den Türken und half dem deutschen Kaiser, Ungarn wieder zu erobern. Doch konnte er Podolien nicht zurückgewinnen, auch mußte er im Jahre 1686 im Vertrage mit Rußland endgültig auf die im Frieden zu Andrussow 1667 an Moskau abgetretenen Gebiete links vom Dnjepr verzichten.

Die litauischen Großadligen Pac und Sapieha. In Litauen hatte Johann Sobieski mit dem Widerstande der dortigen Großadligen zu rechnen. Hier spielten die beiden Brüder Pac die erste Rolle. Christoph Pac war Großkanzler, sein Bruder Michael Hetman oder Obergeneral von Litauen. Sie hatten nur mit Widerstreben in die Wahl Johann Sobieskis, des einfachen polnischen Edelmannes, gewilligt. Später weigerte sich der Hetman Johann Sobieski zum Feldzuge nach der Ukraine zu folgen. Es war der alte litauisch-polnische Gegensatz, der sich auch hier wieder auftat. Um den Einfluß dieser mächtigen Familie zu brechen, stellte ihr Johann Sobieski eine andere entgegen: die ebenso reiche litauische Familie der Sapieha. Es waren ihrer vier Brüder. Der König zog sie in seine Interessen und gab ihnen allerlei Stellen in Litauen. Der älteste der Brüder, Kasimir Sapieha, wurde Unterhetman und Kastellan von Vilnius, der andere Großschatzmeister, der dritte Großstallmeister, später Palatin von Polozk, der jüngste Großmeister der Artillerie. Bald hatte die Familie Sapieha eine mächtige Gefolgschaft von einfachen Adligen in Litauen, sie besaß ihr eigenes Heer und eigene Artillerie. Als der litauische Obergeneral Pac starb, folgte ihm Kasimir Sapieha in diesem Amte.

Nun hatte die Familie Sapieha die erste Stellung in Litauen, sie zeigte aber sofort dem König und den Polen

gegenüber denselben Unabhängigkeitssinn wie die Familie Pac, ja, sie ging noch weiter hinaus in ihrem und im litauischen Interesse.

Graf Kasimir Sapieha war unstreitig der reichste und mächtigste Herr des Großfürstentums. Seine Besitzungen erstreckten sich durch ganz Litauen bis an den Dnjepr. Er hatte jährlich an 1 1/2 Millionen polnische Gulden Einkünfte, für die damalige Zeit eine ungeheure Summe. Tausende der kleinen Adligen hingen von ihm ab und standen ihm zu Diensten; außerdem war er als Hetman unabsetzbar und das Heer hatte nur ihm die Treue zu schwören. So konnte er seinen Ehrgeiz zu höheren Zielen erheben: Er rechnete auf die polnische Königskrone, oder hoffte doch wenigstens, sich mit Hilfe Österreichs zum Herrn von Litauen zu machen, dieses Land von Polen zu trennen und zu einem selbständigen Reiche zu erheben, wie es einst vor seiner Vereinigung mit den Polen gewesen war. Für diesen Fall rechnete er auf die Unterstützung von Moskau.

Auf dem Reichstag zu Gardinas 1688 trat er offen als Gegner Johann Sobieskis auf. Dieser wollte seinen Sohn zu seinem Nachfolger wählen lassen. Dem widersetzten sich die Sapiehas im Einverständnis mit Österreich. Um eine Nichtigkeit stritten auf diesem Reichstage die polnische und die litauische Partei fünf Wochen lang, und der Reichstag ging unverrichteter Dinge auseinander. Der Sohn des Königs war nicht gewählt worden.

Noch vor Johann Sobieskis Tode brachen neue Unruhen in Litauen aus, die sich auch auf Polen übertrugen. Der Großmarschall Kasimir Sapieha verteilte litauische Soldatenregimenter zur Verpflegung und Unterhaltung auf die Besitzungen des Bischofs von Vilnius, der ihn dafür in den Kirchenbann tat. Die polnischen Adligen traten auf Seite des Bischofs, die polnischen Marschälle und der Bischof von Krakau auf die Seite der Sapieha. Die Sache ging schließlich bis zum Papste.

7. Sachsen-Polen-Litauen durch Personal-Union verbunden. August der Starke von Sachsen. Durch Österreichs Einfluß wurde im Jahre 1697 der Kurfürst August der Starke von Sachsen zum König von Polen gewählt, nachdem er zum katholischen Glauben übergetreten war. Er regierte von 1697—1733.

In Litauen kam es unter seiner Regierung zu offenen Gewalttaten. Ein Teil des Adels empörte sich gegen den Übermut der Sapieha, und der Bruder des Obergenerals wurde ermordet. Es bildete sich eine Adelskonföderation gegen die Nachfolger der Sapieha. Auch der neue Polenkönig war deren Gegner, da diese den Gedanken einer Trennung Litauens und Polens vertraten.

Der Nordische Krieg. Indessen war im Jahre 1700 der Nordische Krieg ausgebrochen. August der Starke hatte sich mit Peter dem Großen von Rußland und mit Dänemark gegen Schweden verbunden, um Livland wieder zu gewinnen. Doch kam der junge Schwedenkönig Karl XII. seinen Feinden zuvor. Er besiegte zuerst die Dänen und zwang sie zum Frieden. Dann wandte er sich gegen Peter den Großen, besiegte auch diesen bei Narwa (1700) und kam nach Polen. Fast ohne Widerstand nahm er das ganze Land ein, nachdem er die sächsischen Truppen Augusts des Starken besiegt hatte. Die Familie Sapieha als Gegnerin des Polenkönigs verband sich mit ihm. Dann ließ Karl XII. August den Starken absetzen und einen polnischen Adligen, Stanislaus Leszczynski, zum König von Polen wählen. August der Starke floh nach Sachsen. Aber auch hier folgte ihm Karl XII. und zwang ihn zum Frieden im Jahre 1706, in welchem er auf die polnische Königskrone verzichten mußte.

Indessen waren die Russen durch Litauen bis nach Gardinas vorgerückt und hausten wie in Feindesland. Überhaupt litt Litauen in gleicher Weise durch die Heere der Russen, der Sachsen und der Schweden. Als Karl aus Sachsen wieder nach Litauen kam, wichen die Russen vor ihm zurück. Statt aber über Smolensk nach Moskau zu

ziehen, verirrte er sich, vom Kosakenhäuptling Mazeppa verführt, bis in die Steppen der Ukraine, wo er im Jahre 1709 von Peter dem Großen bei Poltawa gänzlich geschlagen wurde. Er floh zu den Türken, wo er fünf Jahre lang blieb. Inzwischen kehrte August der Starke wieder nach Polen zurück, vertrieb Stanislaus Leszczynski und bemächtigte sich wieder des Königsthrones. Doch setzte ein Teil des polnischen Adels, in dem er eine Konföderation bildete, den Kampf gegen August den Starken fort und verlangte die Zurückziehung der sächsischen Truppen aus Polen.

In dieser Zeit faßte August der Starke den Plan, mit Hilfe Rußlands, Preußens und des Kaisers die Macht des zügellosen Adels in Polen zu brechen und dort eine absolute Regierung einzusetzen. Der Kaiser sollte durch polnische Gebiete an Ungarns Grenzen entschädigt, Preußens Beistand durch Abtretung Westpreußens erkauft werden, Rußland aber sollte für seine Hilfe Litauen bekommen. Doch kam es damals nicht zu der geplanten Teilung. Die Sachsen räumten Polen, doch blieben die Russen in den ehemaligen litauischen Gebieten bis 1720. Im Frieden zu Nystadt im Jahre 1721, wo der Nordische Krieg beendet wurde, ging Livland aus schwedischem in russischen Besitz über. Was der letzte Jagellone Sigismund durch seine livländische Politik verhindert hatte, war jetzt geschehen: Rußland war nun auch im Norden Nachbar des ehemaligen Litauens geworden.

8. Polen-Litauen in Abhängigkeit von Rußland. — August III. Nach dem Tode Augusts des Starken wünschten die polnischen Adligen Stanislaus Leszczynski, der inzwischen Schwiegervater des Königs von Frankreich geworden war, zu ihrem König zu wählen. Dem widersetzten sich Rußland und Österreich. Russische Truppen rückten in Litauen und Polen ein, vertrieben Stanislaus Leszczynski und erzwangen die Wahl Augusts III., des Sohnes von August dem Starken. Er regierte von 1733 bis 1766.

Unter seiner Regierung ging das ehemalige litauische Lehnsherzogtum Kurland verloren. Das Haus Kettler war ausgestorben, und die Kaiserin von Rußland setzte dort ihren Günstling Biron als Herzog ein. Wenn dieser auch schließlich August III. den Lehnseid leistete, so lag die tatsächliche Macht im Herzogtume doch in den Händen der Russen, die sich mit ihren Truppen daselbst festgesetzt hatten.

Während des Siebenjährigen Krieges von 1756—1763, in dem Rußlands Kaiserin Elisabeth als Bundesgenossin Österreichs, Schwedens und Frankreichs gegen Friedrich den Großen von Preußen kämpfte, wurde die Neutralität Polen-Litauens überhaupt nicht mehr beachtet. Die russischen Heere lagerten in Litauen, durchzogen das Land Augusts III. und plünderten und raubten wie in fremdem Kriegslande. Die „Adelsrepublik" Polen war zu schwach, um irgend etwas dagegen zu tun. Die innere Zwietracht im Lande zwischen den einzelnen Großadligen verzehrte dessen Kräfte. Zwei Parteien suchten sich damals zu bekämpfen: die eine wünschte, daß die alten „Freiheiten" der Republik und die Rechte des Adels erhalten blieben. An ihrer Spitze stand die litauische Familie der Radvilas und die polnische der Potocki. Die andere Partei wollte Polen und Litauen reorganisieren. An ihrer Spitze stand die Familie der Czartoryski.

9. Die Reformpläne der Czartoryski. Die Czartoryskis stammten aus Litauen. Sie führten ihre Herkunft bis auf Gedimin zurück, bildeten also einen Seitenzweig der Familie Jogailas. Sie waren in Litauen reich begütert und hatten dort großen Einfluß. Michael Czartoryski war litauischer Kanzler, sein Bruder Palatin der russisch-litauischen Gebiete. Die Familie Czartoryski faßte nun den Plan, die „Republik" Polen in eine erbliche Monarchie, ähnlich wie es die anderen Länder Europas waren, umzuwandeln und eine staatliche Reform durchzuführen. Denn sie sahen in der Herstellung einer wohleingerichteten Monarchie das einzige Mittel, Polen-Litauen aus dem

Elend, der Erniedrigung und Verwirrung herauszuführen. Dabei hofften sie, ein Mitglied ihres Hauses zum Könige des reorganisierten Staates zu machen. Sie stützten sich auf die Russen, die noch während der Regierung Augusts III. im Streite um Kurland Truppen in Litauen hatten einrücken lassen, die dann auch bis in die Nähe von Warschau kamen, um einen Druck auf die Entwickelung der Verhältnisse in Polen-Litauen auszuüben.

Im Jahre 1763 starb August III., und sogleich brachen die Parteikämpfe noch heftiger aus. Auf dem Reichstag zu Warschau im Jahre 1764 bildete die Partei der Czartoryski eine Konföderation zur gewaltsamen Durchführung der notwendigen Reformen und zur Umwandlung Polen-Litauens in eine erbliche Monarchie. Nach stürmischen Verhandlungen wurde die „republikanische" Partei aus Warschau verdrängt. Ihre Truppen, mit denen sie erschienen war, lösten sich auf, die Führer unterwarfen sich oder gingen nach dem Auslande.

Nun beschloß der von der monarchischen Partei beherrschte Reichstag einige Reformen: Die Gewalt der Hetmanen und Groß-Schatzmeister wurde beschränkt. In Justiz-, Finanz- und Wirtschaftsangelegenheiten wurde das Vetorecht aufgehoben, es sollte hier Stimmenmehrheit entscheiden. Die königliche Gewalt wurde verstärkt, die Machtvollkommenheit des Adels eingeschränkt, das traurige Los der Bauern ein wenig erleichtert. Doch mußte bei Beschließung dieser Reformen Vorsicht angewandt werden. Denn eben hatten Katharina II. von Rußland und Friedrich II. von Preußen ein Bündnis geschlossen, worin sie sich gegenseitige Hilfe versprachen und nicht zulassen wollten, daß die Verfassung Polens grundsätzlich geändert werde. Sie hatten ein Interesse an der dauernden Schwäche und Unordnung des polnischen Reiches und hofften auf dessen Kosten Erwerbungen zu machen. Darum waren sie Gegner des erblichen Königtums in Polen und Gegner der Aufhebung des dort so schändlich gemißbrauchten „Liberum veto".

So konnte der polnisch-litauische Reichstag weder das Liberum veto aufheben noch die erbliche Monarchie beschließen; vielmehr mußte er sich dem Willen Katharinas II. fügen und ihren Günstling, den Polen Stanislaus Poniatowski, zum König wählen. Die Czartoryskis waren enttäuscht. Sie hatten wohl die Hilfe der Russen für ihre Pläne gewünscht, waren aber jetzt von ihnen abhängig geworden. Doch hofften sie, daß der neue König, ihr Neffe, sich ihrem Willen fügen würde, und daß sie ihn werden leiten können.

10. Das Ende des polnisch-litauischen Reiches. Stanislaus Poniatowski war vollständig von der russischen Kaiserin Katharina II. und von dem russischen Gesandten Repnin in Warschau abhängig. Dieser vereitelte alle Reformen, welche die Czartoryskis zustande zu bringen suchten, und stellte an die neue Regierung allerlei Forderungen, die den König in einen Streit mit seinem Volke oder mit Rußland verwickeln mußten. Er verlangte Abtretung einer Strecke Landes an Rußland, ferner die Abschließung eines Bündnisses mit diesem Reiche und die Wiederherstellung aller Rechte der Dissidenten.

Die Dissidentenfrage. Kampf der Konföderationen für und gegen die Dissidenten. Die Dissidenten hatten unter den beiden letzten Fürsten aus dem Hause Jogaila's dieselben polnischen Rechte gehabt, wie die Katholiken. Durch den Einfluß der Jesuiten waren sie aber allmählich immer weiter zurückgedrängt und schließlich unter den beiden sächsischen Herrschern von allen Ämtern und von der Teilnahme am Reichstage ausgeschlossen worden.

Der neue polnische Reichstag weigerte sich, den Dissidenten Zugeständnisse zu machen. Diese bildeten nun „Konföderationen“ und riefen Rußland und Preußen zur Hilfe herbei. Ein russisches Heer rückte in Polen-Litauen ein, um den aufständischen Dissidenten zu helfen. Unter der Leitung des russischen Gesandten in Polen-Litauen vereinigten sich alle die einzelnen Dissidenten-Kon-

föderationen zu einer „General-Konföderation", an deren Spitze der aus der Fremde heimgerufene Litauer Fürst Radvila trat, der erbitterte Feind der Czartoryskis. Zwei litauische Familien spielen hier als Gegner in der letzten Geschichte des litauisch-polnischen Reiches eine entscheidende Rolle. Dem gegenüber bildeten die Katholiken ihre Adelsbündnisse, und Polen-Litauen wurde durch diese Parteikämpfe zerrissen, während der eigentliche Herr im Lande, der russische Gesandte, der Vertreter Katharinas II. war.

Er legte dem Reichstage die Gesetze vor, die der beschließen sollte, diktierte die zu fassenden Beschlüsse und ließ die widerstrebenden Abgeordneten mit Gewalt in das Innere Rußlands schleppen. So machte er den polnisch-litauischen Reichstag gefügig und zwang ihn im Jahre 1768 zu einem Vertrage mit Rußland, vermöge dessen dieses Land Bürge der polnischen Verfassung wurde und das Recht erhielt, sich in alle Angelegenheiten Polen-Litauens zu mischen. Gegenüber der Dissidenten-Konföderation entstand die Konföderation von Bar. Sie wandte sich gegen Rußland als gegen den Feind der polnisch-litauischen Selbständigkeit, und es kam zu Bürgerkriegen in Polen-Litauen, wo aber fast nur russische Truppen gegen die katholischen Konföderierten kämpften und diese schließlich vollständig besiegten und zerstreuten. Der schwache, haltlose König Stanislaus Poniatowski tat nichts, um sein Land zu schützen. Er war ein willenloses Werkzeug in den Händen Katharinas II. und ihres Gesandten.

Die Gefahr lag vor, daß Rußland schließlich ganz zum Herrn von Polen-Litauen werden und diese Länder sich einverleiben würde.

I. Teilung Polen-Litauens. Das wollte der Preußenkönig Friedrich der Große verhindern, indem er wünschte, auch seinen Anteil von Polen zu bekommen. Nachdem er sich mit Österreich verabredet hatte, schlug er der russischen Kaiserin eine Teilung Polens vor. Diese ging darauf ein. So kam es im Jahre 1772 zu einem Teilungsvertrag zwischen Preußen, Rußland und Österreich.

Jedes dieser Länder beanspruchte ein Stück von Polen-Litauen und begründete diesen Anspruch mit alten geschichtlichen Erinnerungen.

Preußen verlangte und besetzte Westpreußen ohne Danzig und Thorn und das Gebiet der Netze. Österreich nahm Ostgalizien und Lodomerien, Länder, die einst zum Reiche Vytautas' gehört hatten. Rußland erhielt die litauischen Gebiete östlich von der oberen und mittleren Düna und östlich von der Beresina: die Woidwodschaften Polozk, Witebsk und einen Teil von Minsk. Durch diese I. Teilung Polens hatte Polen-Litauen 5 Millionen Menschen und ein Drittel seines Umfanges verloren. Doch wurde nun der Rest seines Landes dem König Stanislaus von den Teilungsmächten garantiert.

Ein im Auftrage der drei Mächte zusammengebrachter Reichstag wurde durch Drohungen und Gewaltmittel von den Russen gezwungen, den Teilungsvertrag gutzuheißen. Den Widerstrebenden hatte man mit Verhaftung gedroht, die Güter anderer geplündert, anderen schwere Einquartierung ins Haus gelegt. So willigten Stanislaus Poniatowski und der Reichstag selber in die Teilung ein. Polen-Litauen aber sollte in Zukunft — so verlangte es Rußland — immer eine „Republik" und ein Wahlreich bleiben.

Eine kurze Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs. Obwohl verkleinert und unter russischer Aufsicht, so genoß Polen-Litauen nun doch eine etwa 15jährige Zeit der Ruhe und Erholung, und das wirtschaftliche Leben hob sich. Landwirtschaft, Handel und Gewerbe wurden gefördert. Besonders geschah dies in Litauen. Die Bauern waren und blieben dort allerdings noch leibeigen und zu Frondiensten und schweren Abgaben an die Adligen verpflichtet. Sie wuchsen auf ohne jeden Unterricht, ohne jede Schulbildung. Doch traten damals — wo sich, angeregt von Rousseau, in ganz Europa die Gebildeten mit Landwirtschafts- und mit Erziehungsfragen zu beschäftigen anfingen — auch in Litauen Philanthropen auf, die das Los der Bauern er-

leichtern und ihnen Bildungsmöglichkeiten geben wollten. Der Schatzmeister von Litauen, der Vizekanzler Joachim Chreptowicz, der Referendarius, und andere hohe Adlige suchten die Fronden auf ihren Gütern abzuschaffen oder wenigstens zu erleichtern. Auch gründeten sie Schulen, um die Bauernkinder hier unterrichten zu lassen. Die Wohnhäuser in den Dörfern wurden verbessert. Größere und schönere Herrenhäuser erstanden, und viele andere Verbesserungen wurden eingeführt.

Für die Industrie hat besonders segensreich Anton Tysenhaus, ein reicher und mächtiger Herr in Litauen, der Hofschatzmeister Stanislaus Poniatowski's, gewirkt. Er errichtete große Industrieanlagen bei Gardinas, wo zwei ganze Stadtteile entstanden (Horodnica und Lososna). Aus Frankreich, Holland, Deutschland ließ er zahlreiche Künstler, Handwerker und Arbeiter kommen, die die Lehrmeister der einheimischen Bevölkerung wurden. So entstanden Fabriken für feine Tücher, Seidenstoffe, Leinwand, Battist, Strümpfe, Spitzen, Hüte, für Messerschmiedwaren, Fuhrwerke, Kutschen und Schmuckgegenstände. Im Jahre 1778 beschäftigten diese Industrieanlagen von Tysenhaus 3000 Arbeiter unter der Leitung von 70 Fremden. Doch sind sie später zu Grunde gegangen, teilweise von den Feinden des Hofschatzmeisters zerstört.

Zur Förderung des Verkehrs wurden bessere Landstraßen angelegt und Wirtshäuser an den Straßen gebaut. Damals entwarf auch der Hetmann von Litauen, Michael Oginski, den Plan, durch einen Kanal die Ostsee mit dem Schwarzen Meer zu verbinden. So wurde der Oginski-Kanal gegraben, der den Pripet mit der Memel verbindet. Er wurde im Jahre 1784 vollendet und hat eine Länge von 70 km. Die Baukosten beliefen sich auf 12 Millionen Gulden.

Die neue Verfassung in Polen-Litauen 1791. Indessen arbeitete eine vaterländische Partei an der Wiederherstellung Polen-Litauens. Es wurden ernstliche Versuche einer Staatsreform gemacht, der bestechliche Senat und

das so oft gemißbrauchte Liberum veto wurden abgeschafft. Dann wurde ein beständiger Regierungsausschuß eingesetzt. Ein Reichstag, der vier Jahre lang dauerte, brachte eine neue Verfassung zustande. Seine Arbeiten wurden von England und Holland, namentlich aber von Preußen begünstigt. Ja, Preußen, das sich auf England und Holland stützte, schloß ein Bündnis mit Polen-Litauen zum Schutze der von Rußland und Österreich angegriffenen Türkei und war im Begriff, an Österreich den Krieg zu erklären. Polen-Litauen aber ermutigte es, im ausgesprochenen Gegensatz zu Rußland, weiter an den Reformen zu arbeiten.

Im Mai 1791 wurde die neue Verfassung beschworen. In dieser war der polnische Thron für erblich erklärt worden, und zwar sollte nach dem Tode Stanislaus Poniatowski's die Krone dem Kurfürsten von Sachsen und dessen Nachkommen übertragen werden. Der König und seine Minister erhielten größere Macht und mehr Einfluß. Der Bürgerstand bekam auch seine Rechte: Zutritt zu den Staatsämtern und Teilnahme am Reichstage, wo bis dahin nur die Adligen oder ihre Vertreter getagt hatten. Die Konföderationen wurden verboten, das unselige Liberum veto wurde abgeschafft.

II. Teilung Polen-Litauens. Rußland konnte zunächst gegen diese Reformen nichts tun, es lag im schweren Krieg mit den Türken und mit Schweden. Doch schloß es mit diesen Feinden Frieden, und nun hatte es freie Hand gegen Polen-Litauen, das im Schutze des preußischen Bündnisses seiner Gewalt zu entgleiten schien. Unter russischer Leitung bildete sich die Konföderation von Targowica, die für die alte „Freiheit", für die Vorrechte des Adels und für das Liberum veto eintraten und die neue Verfassung gewaltsam bekämpfen wollte. Sie rief zum „Schutze" der polnischen „Freiheit" die Russen herbei, und die russischen Truppen rückten in Litauen und Polen ein. Die Verfassungsfreunde hofften auf Preußens Hilfe; doch wandte sich der König Friedrich Wilhelm II. jetzt von Polen ab, tadelte mit einem Male die neue Verfassung und drohte

mit einer neuen Teilung Polens. Dann ließ auch er Truppen in Polen-Litauen einrücken, damit sich die Russen nicht allein des ganzen Landes bemächtigten. In Litauen bildete sich eine Konföderation, die dieses Land von dem Schicksal des übrigen Polens trennte und sich Rußland unterwarf. Umsonst siegte der tapfere Kosciuszko über die Russen bei Dubienka 1792. Der schwache König Stanislaus selber trat der an die Russen verkauften verfassungsfeindlichen Konföderation bei. Bald war ganz Litauen und Polen unterworfen und in den Händen der Preußen und Russen.

Rußland und Preußen vereinigten sich nun zu einem zweiten Teilungsvertrag. Man erklärte Polen-Litauen wäre ein revolutionäres Land, angesteckt von dem Jakobinertum Frankreichs. Man wünschte die eigenen Länder vor der gefährlichen Ansteckung zu behüten und Polen vor dem eigenen Untergang zu bewahren, indem man es verkleinerte. Österreich, England und die übrigen Mächte Europas, die im Krieg gegen das revolutionäre Frankreich lagen, oder dabei waren, einen großen Bund gegen dieses zu bilden, gaben ihre Einwilligung, oder ließen sich beruhigen. Frankreich allein protestierte. Rußland bekam in dieser II. Teilung Polens den ganzen östlichen und größten Teil von Litauen mit 3 Millionen Menschen: den Rest der Woiwodschaften Polozk und Minsk, den östlichen Teil der Woiwodschaft Vilnius, das Gebiet von Pinsk, Podolien, die Osthälfte von Wolhynien und die Ukraine, Länder, die zum Teil schon Großfürst Rimgaudas für Litauen erworben hatte. Preußen erhielt Posen, Danzig und Thorn.

Der nach Gardinas 1793 zusammengerufene Reichstag wurde durch Gewalt gezwungen, die Teilung gutzuheißen. Der russische General Siewers ließ das Schloß, in dem Reichstag und König versammelt waren, mit seinen Truppen umstellen, Kanonen gegen den Sitzungssaal richten und in diesen selbst Soldaten einrücken, in dem er erklärte, den Reichstag durch Bajonette und Kanonen zwingen zu wollen.

Sein Untergebener, der General Rautenfeld, nahm selbst im Sitzungssaal Platz und ließ jeden Abgeordneten, der nicht in russischem Sinne redete, durch Soldaten wegführen. Das half schließlich. Bei der Abstimmung wagte niemand mehr zu sprechen, aber es stimmte auch niemand ab. Stumm saß der Reichstag da. Schließlich erklärte der Präsident desselben dieses Schweigen für Zustimmung und unterschrieb die Abtrennungsurkunde. Das war der „stumme" Reichstag zu Gardinas, der seine Einwilligung zur II. Teilung Polen-Litauens gab.

III. Teilung. Litauen kommt an Rußland. Wiederum war Polen-Litauen um die Hälfte seines Besitzes verkleinert, doch blieben russische Heere noch im Lande, und der neue russische Gesandte behandelte den König und die angesehensten Männer wie russische Untertanen. Die Vaterlandsfreunde waren nach Dresden geflohen, von wo aus sie einen letzten Befreiungskampf vorbereiteten. Es bildeten sich überall geheime Gesellschaften zur Rettung des Vaterlandes. Im März 1794 erschien Kosciuszko in Krakau, wurde zum Diktator erklärt und rief das Volk zum Freiheitskampf auf. Die Jugend wurde nach dem — in Frankreich mit so großem Erfolg gegebenen Beispiel — ausgehoben. Krakau wurde befreit, dann auch Warschau nach einigen glücklichen Gefechten der Aufständischen gegen die Russen.

Auch in Žemaiten erhoben sich die Litauer und riefen den Generalaufstand aus. Sie vertrieben die Russen aus ihrem Lande und zogen nach Vilnius. In der Nacht wurden die Russen dort überfallen, der General und seine Truppen gefangen genommen. Der Aufstand war hier so geheim vorbereitet, daß der gewarnte russische General nicht daran glaubte. Professoren und Studenten, Pfarrer, Mönche, Geschäftsleute, ja selbst einige Frauen waren unter den Verschworenen, die das Geheimnis der Verschwörung bewahrt hatten. Auch aus Brest-Litowsk und Gardinas gelang es, die Russen zu vertreiben. Litauen war frei.

Doch die Russen sammelten ein Heer zwischen Vilnius und Minsk und 3 Monate später, im Juli 1794, griffen sie mit großer Übermacht die Hauptstadt Litauens an. Der kleinen Besatzung, von den Bürgern unterstützt, gelang es noch einmal Vilnius zu retten. Erst im August unterlag die Stadt, und Litauen ging wieder an die Russen verloren.

Indessen waren preußische und russische Heere in Polen eingerückt, und die Kämpfe zogen sich nach Warschau hin und drängten sich dort zusammen. Ein preußisches Heer erschien vor der Stadt, doch konnte es die von Kosciuszko und seinen Getreuen tapfer verteidigte Hauptstadt nicht einnehmen. Dann rückte ein großes Russenheer unter Suworow heran. Bei Macejowiol unterlagen die Polen nach tapferem Kampfe, Kosciuszko selber fiel in die Gefangenschaft. Nach heftigen Kämpfen eroberten die Russen unter furchtbaren Greueltaten Praga, die Vorstadt von Warschau und dann die Stadt selbst. Das war das Ende des polnischen Aufstandes.

Nun beschlossen Rußland, Österreich und Preußen die dritte und letzte Teilung Polens; das geschah im Oktober 1795. Rußland nahm für sich Litauen (Žemaiten) und Wolhynien 2000 Quadratmeilen mit 1½ Millionen Bewohner, Österreich erhielt Kleinpolen mit Krakau, Preußen das alte Masowien, das Gebiet von Warschau und das Land zwischen der mittleren Memel und Ostpreußen, das Gebiet von Suwalken.

Das war das Ende Polens, ein Ende, das sich wohl schon 100 Jahre lang ankündigte, nachdem der zügellose Adel alle Reformversuche zum Scheitern gebracht und Polen-Litauen machtlos gemacht hatte, in einer Zeit, wo dessen absolut, ja despotisch regierten Nachbarn Preußen, Österreich und Rußland nur auf den günstigen Augenblick warteten, um das polnisch-litauische Reich zu berauben und unter sich zu teilen. Durch Polen war so auch Litauen in sein Verderben hineingezogen worden.

11. Bedeutung der jahrhundertelangen polnisch-litauischen Union für Litauen. Überschaut man die Zeit der Vereinigung Litauens und Polens, so ergeben sich folgende Haupttatsachen: Von 1386–1569 bemühte sich Litauen fortwährend, aus der Verbindung mit Polen, die es als eine Fessel empfand, loszukommen, oder doch diesem gegenüber seine gleichberechtigte Stellung zu wahren. Polen dagegen nützte jede Gelegenheit aus, um Litauen noch enger an sich zu knüpfen und diesem Lande den Charakter eines polnischen Gebietsteils zu geben.

Damit war Litauen durch seinen Bruderstaat in eine Verteidigungsstellung gebracht worden. Dies lähmte aber seine Kräfte dem Hauptfeinde, Moskau, gegenüber. Und die Kraftentfaltung Litauens in den damaligen Kriegen mit Moskau war wirklich weit geringer als die zur Zeit Algirdas und Vytautas, wo der litauische Großfürst Moskau seinen Willen aufzwingen konnte. Die militärische Hilfe, die Litauen nach seiner Vereinigung mit Polen von diesem Reiche in Wirklichkeit erhielt, war überdies äußerst gering, da das polnische Adelsheer nicht verpflichtet war, außerhalb der Reichsgrenzen an einem Kriege teilzunehmen und Litauen bis 1569 als ein außerhalb der polnischen Grenzen liegendes Land galt.

Auch darin lag eine Schwächung und Fesselung Litauens, daß sein Großfürst zugleich König von Polen war. Dieser betrat die Bahnen weiter europäischer Politik und vernachlässigte zu Gunsten der europäisch-polnischen Interessen die litauischen. Litauen wurde ein Nebenland des Königs von Polen, und seine Interessen wurden denen Polens und der polnischen Königsfamilie geopfert.

Auch das war vielleicht ein Unglück und eine Schwächung Litauens gewesen, daß es sein Christentum von Polen bekommen und durch dieses den römisch-katholischen Glauben angenommen hatte. Dadurch wurde das große litauische Reich in eine römisch-katholische und eine griechisch-katholische Reichshälfte geteilt, und der Gegen-

satz zwischen den in einem Reiche vereinigten Litauern und Ruthenen, der schon durch die Abstammung und die Rasse gegeben war, wurde durch den Gegensatz des Glaubens nur noch vertieft. Von dem so streng römisch-katholischen Polen und dem römisch-katholischen Litauen abgestoßen, wandten sich die orthodoxen Bewohner des Südens und Ostens von Litauen dem glaubens- und rasseverwandten Moskau zu. Das erleichterte die Eroberungen der dortigen Großfürsten auf Kosten Litauens.

Die polnische Geschichtsschreibung behauptet zwar, daß erst die Vereinigung mit Polen das Schicksal Litauens, von Moskau aufgesogen und verschlungen zu werden, um 2—3 Jahrhunderte aufgeschoben hätte. Doch werden dabei die eben angeführten Momente der Schwächung Litauens durch Polen übersehen, auch wird außer acht gelassen, daß gerade nach der Vereinigung mit Polen Litauen immer durch Abtretung seiner Gebiete die Kosten für die von Polen schlaff und unglücklich geführten Kriege gegen Moskau bezahlen mußte. Gerade seit der Zeit der dauernd gewordenen Vereinigung Litauens und Polens (etwa von 1500—1667) kommt es zu den größten Länderverlusten Litauens im Osten, Südosten und im Norden.

Auch das eine wird übersehen, wie verhängnisvoll die politische Umwandlung nach polnischem Muster für Litauens Machtstellung geworden ist. Nachdem der litauische Adel polnisch geworden war, wozu die unglückliche Union von Horodlo von 1413 den ersten Schritt bildete, gewann er nicht nur alle Rechte und Freiheiten der polnischen Adligen, sondern nahm auch deren Selbständigkeitsgefühl und deren politische Zügellosigkeit an. Auch die litauischen Adligen beschränkten immer mehr und mehr die Macht ihres Großfürsten, der einst fast absolut über alle militärischen Machtmittel seines Landes verfügt hatte. So kam es, daß auch das litauische Adelsheer — wie das polnische — nur unregelmäßig, langsam und ungenügend zusammenkam und in den meisten Fällen

zu spät erschien, um die Grenzen des Reiches zu schützen und den Feind abzuwehren.

Nach der Union von Lublin im Jahre 1569, seit der Litauen mit Groß- und Kleinpolen zusammen als dritter Teil das polnische Reich bildete, entwickelte es sich ganz so wie die beiden anderen Teile Polens. Die Adligen hatten da alle Rechte und Freiheiten. Sie nahmen allein an den Reichstagssitzungen teil, sie hatten das Recht des „Liberum veto" und das Recht, „Konföderationen" zu bilden, um ihren Willen durchzusetzen. Auch in Litauen kämpften nun die großen Adelsfamilien, von ihren Anhängern im niederen Adel unterstützt, um die Vorherrschaft.

Durch den polnisch gewordenen Adel drang das Polentum immer weiter und tiefer in Litauen ein. Polnische Bauern siedelten sich im Süden, Westen und Nordosten des Landes an und drängten dort das litauische Volkstum immer weiter zurück. Polnische Freisassen mit dem Rechte der Adligen traten in den Dienst der litauischen Großadligen als Gutsverwalter, oder sie wurden Pächter, später Besitzer litauischer Güter. Auch polnische Kaufleute und Handwerker kamen nach Litauen und siedelten sich in den Verkehrszentren in den größeren Orten und Städten an.

Von den polnisch sprechenden litauischen Adligen beeinflußt, nahmen auch Bürger- und Beamtenkreise statt ihrer Muttersprache, der litauischen, die polnische Sprache an. So drangen polnische Sprache und polnischer Einfluß immer weiter in Litauen vor. Auch die Reformation, die namentlich von polnischen Geistlichen in Litauen verkündigt wurde, trug viel zur Verbreitung der polnischen Sprache bei. In noch höherem Maße half die jesuitische Gegenreformation zur Vermehrung polnischen Einflusses in Litauen, denn der Katholizismus war in Litauen beinahe seit 1387 eigentlich gleichbedeutend mit dem Polentum. Nur das eigentliche Litauen, vor allem aber Žemaiten, wo ein freierer Bauernstand zäher am litauisch-altväterlichen

Wesen festhielt, setzte der Polonisierung stärkeren Widerstand entgegen.

So ist die Vereinigung Litauens mit Polen für Litauen kein Glück geworden, im Gegenteil, sie hat sich vielleicht als sein Verhängnis erwiesen. Litauen wurde durch sie in das tragische Schicksal Polens mit hineingerissen.

XV. Litauen unter russischer Herrschaft.

(1795—1915.)

1. Litauens Schicksal unter Katharina II. und Paul I. Durch die Teilungen Polens war ganz Litauen — abgesehen von Suwalki — unter russische Herrschaft gekommen. Kaiserin Katharina II. regierte nun über alle Gebiete des ehemaligen litauischen Reiches mit einer Willkür und Tyrannei, wie sie der damaligen russischen Regierung eigen waren. Der in Litauen herrschende römisch-katholische Glaube wurde zu Gunsten der orthodoxen Religion bekämpft, die Bekenner der griechisch-unierten zur griechisch-orthodoxen Kirche gezwungen, der orthodoxe Klerus mit Gütern der römischen Kirche reich ausgestattet. Über den Weg der Religion sollten die Litauer slavisch und russisch werden. Doch hatte Katharina nicht mehr die Zeit, ihre Russifizierungspläne durchzuführen. Sie starb bereits 1796.

Unter ihrem Nachfolger, dem Zaren Paul I., (1796 bis 1801) wurde Litauen nach russischer Weise in einzelne Gouvernements eingeteilt. Russische Beamte, besonders für das Zoll- und Steuerwesen, kamen nach Litauen und mit ihnen die russischen Methoden. Doch konnte der sonst so tyrannische Paul auch liberal erscheinen, und so stellte er das litauische Recht, das „litauische Statut", wieder her und entnahm einen Teil der Beamten, namentlich die Richter, aus dem litauischen, wenn auch schon sehr polonisierten Adel.

2. Alexander I. und Litauen. Nach seiner Ermordung im Jahre 1801 folgte ihm sein Sohn Alexander I. Dieser war in den Ideen der Aufklärung und Humanität erzogen worden und träumte einen Augenblick lang von Völkerbeglückung. So zeigte er sich zuerst Litauen und Polen gegenüber nicht ungünstig. Unter ihm gewann der litauische, allerdings schon ganz polnisch gewordene Fürst Czartoryski großen Einfluß. Alexander machte diesen seinen Freund und Günstling zum Minister und Kurator der Universität Vilnius, der das ganze Schulwesen des ehemaligen litauischen Reiches unterstand. Die damals reorganisierte Universität Vilnius wurde bald ein Mittelpunkt für die Aufklärung in Litauen.

Die Lage der Bauern. Doch wurden die wirtschaftlichen und innerpolitischen Verhältnisse Litauens unter Alexander I. Herrschaft nur schlimmer. Die immer zahlreicher nach Litauen geschickten russischen Beamten und Soldaten brachten Bestechlichkeit und Beamten- und Polizei-Willkür ins Land. Schwer lasteten die militärischen Aushebungen auf dem Bauernstande. Er mußte zahlreiche Rekruten für die großen russischen Heere liefern, mit denen Rußland an den Koalitionskriegen gegen Frankreich teilnahm. Auch die Kopfsteuer, die für jeden Kopf der Bevölkerung in bar gezahlt werden mußte, bedrückte die Armen.

Nach russischem Vorbilde wurden die Bauern von dem Adel in der drückendsten Knechtschaft gehalten. Statt der wöchentlichen Frondienste von 1—2 Tagen, mußten sie jetzt wohl 5—6 Tage ohne Entgelt auf dem Gute des Adligen arbeiten, sie durften ihr eigenes Grundstück nicht verlassen und konnten mit diesem von ihrem Herrn wie das zum Landbesitztum gehörige Vieh verkauft werden.

Brachten sie ihre Erzeugnisse zum Markte, um das für die Kopfsteuer nötige Geld zu gewinnen, so wurden ihnen diese oft unter den willkürlichsten Vorwänden, etwa daß die Ware schlecht sei oder nicht das genügende Ge-

wicht hätte, von den habgierigen russischen Beamten konfisziert.

Auch dort, wo sich die Bauern die ältere, nur lose Abhängigkeit von den Adligen bewahrt hatten, wie im westlichen Litauen und in Žemaiten, wurden sie durch die Willkür und Gewalttätigkeit der eingewanderten russischen Großadligen oder Beamten in die allerstärkste Abhängigkeit gebracht. Aus freien Bauern, die nur eine bestimmte Abgabe zu zahlen hatten, wurden vollkommen abhängige Hörige. So hat in Žemaiten der Russe Zubow, einer der Mörder des Zaren Paul, durch die Knute, die Tortur und andere Gewalttätigkeiten in der Gegend von Schaulen wohl 100 freie Bauernfamilien zu Hörigen gemacht. Etwas Ähnliches geschah durch den Fürsten Wittgenstein im Gebiete von Gardinas. So litt Litauen schwer unter russischer Herrschaft.

Als nach dem von Preußen und Rußland gegen Frankreich unglücklich geführten Kriege von 1806 und 1807 Napoleon Preußen die in der zweiten und dritten Teilung Polens erworbenen Besitzungen nahm und daraus das Herzogtum Warschau machte, hofften die Polen und Litauer auf die Wiederherstellung ihres ehemaligen Reiches und auf Befreiung von russischer Herrschaft. Doch geschah dies nicht. Napoleon I. schloß vielmehr im Frieden zu Tilsit im Jahre 1807 ein Bündnis mit Alexander I.

3. Napoleon I. und die große Armee in Litauen. 1812 kam es zu dem gewaltigen Zusammenstoße zwischen der Macht Napoleons I. und Rußland. An der Spitze eines großen Heeres von mehr als 300 000 Mann zog Napoleon Ende Juni 1812 über die Memel und rückte in Litauen ein. Seine Heeresfront erstreckte sich von Kurland bis nach Wolhynien, und die weiten Gebiete des ehemaligen Litauen schienen zum Schauplatz des Kampfes um die Vorherrschaft in Europa zwischen Russen und Franzosen zu werden. Alexander I. war selber nach Vilnius gekommen und hatte durch allerlei Versprechungen versucht, die Litauer und Polen für sich zu gewinnen.

Man dachte in seinem Kriegsrate einen Augenblick daran, bei Vilnius eine Entscheidungsschlacht zu liefern. Doch mußten die Russen vor den andrängenden Franzosen zurückweichen. Auch im befestigten Lager bei Drissa an der Düna konnten sie sich nicht halten, wurden auch in mehreren Gefechten bei Polozk geworfen. Die Franzosen durchbrachen die russischen Verteidigungsstellungen an der Düna und drängten die Russen aus Litauen heraus.

Litauen war von der russischen Herrschaft befreit und hoffte auf eine Auferstehung seiner alten Selbständigkeit und Freiheit in Verbindung mit Polen. Der Reichstag zu Warschau verkündigte mit Begeisterung die Wiederherstellung des ehemaligen polnisch-litauischen Reiches. Doch zögerte Napoleon mit Rücksicht auf Österreich, die Wiederaufrichtung des polnisch-litauischen Königreiches auszusprechen. Indessen organisierte er die Verwaltung Litauens mit einer Sorgfalt, Ordnung und Genauigkeit, wie nur er sie in so kurzer Zeit schaffen konnte. Das Land wurde zu einem Generalgouvernement erklärt und in vier Gouvernements: Vilnius, Gardinas, Minsk und Bialystok eingeteilt, diese weiter in einzelne Distrikte. An der Spitze der Distrikte und Gouvernements standen unter französischer Oberleitung einzelne Kommissionen, die aus dem einheimischen Adel genommen wurden. Auch das Polizeiwesen und die Gendarmerie wurden neu geordnet, wobei ausschließlich Eingeborene zur Verwendung kamen.

Drei Wochen lang weilte Napoleon I. in Vilnius, dann zog er mit dem größten Teil seines Heeres in das eigentliche Rußland hinein. Litauen hat bei diesem Durchmarsche der großen Armee alle die Leiden eines Landes erfahren, das zum Kriegsschauplatz gemacht wird und zahlreiche Kontributionen und Heereslieferungen machen muß. Doch wälzte sich die Kriegswoge bald nach Osten. Bei Smolensk, wo früher so oft die Litauer mit den Moskowitern gerungen hatten, hielten die Russen endlich stand. Nach heftigem Kampfe wurden sie geschlagen, die Franzosen eroberten die Stadt und rückten weiter auf der Straße von Smolensk nach

Moskau vor. Noch einmal besiegten sie das nun ihnen schon an Zahl überlegene Russenheer bei Borodino nicht weit von Moskau in blutiger Schlacht am 7. September 1812 und zogen als Sieger in Moskau ein. Hier hoffte Napoleon den Frieden diktieren zu können.

Aber die Russen schlossen keinen Frieden. Moskau ging in Flammen auf, und das obdachlose französische Heer mußte sich zum Rückzug entschließen, von den Russen verfolgt. Durch die furchtbare Kälte, durch Hunger und Entbehrungen ging der größte Teil der französischen Armee zu Grunde, die noch beim Untergange die Russen mehrmals schlug und sich durch drei große Russenheere den verlustreichen Übergang über die Beresina bahnte. Nur Trümmer der großen Armee kamen nach Litauen und Vilnius, wo in den Lazaretten an 20000 Verwundete und Kranke zurückgelassen werden mußten, die auf elende Weise umkamen. Die Franzosen räumten das Land, und die Russen folgten. Wiederum wälzte sich die Flut des Krieges, diesmal in umgekehrter Richtung, über Litauen hinweg, das die Russen nun von neuem in Besitz nahmen. Zu Weihnachten 1812 erschien Alexander I. in Vilnius und gewährte, um die Litauer für sich zu gewinnen, durch eine Proklamation Amnestie für alle diejenigen, die sich den Franzosen angeschlossen hatten.

Dann zog sich der Krieg nach Westen, nach Deutschland und Frankreich hin, und Frankreich unterlag den Heeren des vereinigten Europa.

Die Heilige Allianz 1815. Schülerverfolgungen in Litauen. Der Wiener Kongreß von 1815 verteilte die eroberten Länder. Litauen blieb in russischem Besitz; aus dem Großherzogtum Warschau wurde das Königreich Polen gemacht, das mit Rußland durch Personal-Union verbunden wurde, indem der russische Kaiser Alexander I. sich zum König von Polen ernennen ließ. Die heilige Allianz von 1815, ein Bündnis aller christlichen Fürsten Europas unter Alexanders Führung, beendete die lange Zeit der französischen Revolutionskriege und der mit ihnen

durch Europa gewanderten Freiheit. Alle neuen freiheitlichen Regungen in Deutschland und dem übrigen Europa wurden nun im Namen der Heiligen Allianz unterdrückt.

Auch Litauen spürte bald den neuen Geist. Der mißtrauische und ängstliche Alexander I. sah überall Geheimbündnisse und Verschwörungen gegen seine absolute Regierung, ja, gegen sein Leben und fand die tiefere Ursache davon in den Ideen der Aufklärung und der Volksbeglückung, die die Kräfte von unten lösten und gefährlich machten. So wurde er ein Feind der geistigen Strömungen, in denen er erzogen worden war, und der Feind jeglicher Befreiung.

Als im Jahre 1818 der litauische Landtag zu Vilnius die Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern beantragte, war Alexander dagegen, ja, er verbot dem Landtage die Verhandlungen darüber. Auch ließ er die Elementarschulen in Litauen schließen, aus Furcht vor der so gefährlichen Aufklärung. Zugleich nahm er einen häßlichen und grausamen Kampf gegen die höheren Schulen und deren Schüler auf. An der Universität zu Vilnius hatten sich die Vereinigungen der „Lernbegierigen" und der „Wahrheitsfreunde" gebildet, die sich neben wissenschaftlichen und ethischen Zielen auch gewisse nationale Aufgaben stellten. Alexander sah darin eine Gefahr für seinen Absolutismus. Er schickte den russischen Senator Nowosiltjow nach Litauen, um dort den geheimen Gesellschaften nachzuspüren.

Nun brach eine grausame Schülerverfolgung in Vilnius aus. Studenten und Schüler wurden auf der Straße, in den Hörsälen, in ihrer Familie verhaftet, aus den Armen ihrer Angehörigen gerissen, zur Zwangsarbeit in die Bergwerke geschickt oder nach Sibirien verbannt, ihre Professoren abgesetzt.

4. Aufstand in Polen und Litauen 1830/31. Unter Alexanders Nachfolger Nikolaus I. (1825—1855) brach auf die Nachricht von der Julirevolution in Frankreich und den Freiheitsbewegungen in Belgien und Deutschland im November 1830 ein Aufstand in Warschau aus. Die Russen wurden aus Polen vertrieben. Es bildete sich eine pro-

visorische Regierung in Polen, an deren Spitze Fürst Adam Czartoryski stand, während Michael Radziwill zum Oberbefehlshaber des polnischen Heeres ernannt wurde. Nach einigem Schwanken und viel Zeitverlust sprach der polnische Reichstag die Absetzung Nikolaus' I. vom polnischen Throne aus, erklärte die Wiederherstellung des alten polnisch-litauischen Reiches in seinem früheren Umfange und forderte Litauen, Wolhynien, Podolien und die Ukraine zur Erhebung gegen Rußland auf.

Ein großes Russenheer, das gegen Warschau herangezogen kam, wurde bei Grochow (im Februar 1831) aufgehalten. Doch konnten sich die einzelnen polnischen Parteien nicht einigen. Auch die Aufhebung der Leibeigenschaft, die den ganzen Bauernstand gegen Rußland bewaffnet hätte, wurde nicht verkündigt, obwohl viele Patrioten darauf drangen. In einer zweiten Schlacht bei Ostrolenka, im Mai 1831, hielt das polnische Heer den viel stärkeren Russen erfolgreich stand, räumte aber schließlich ohne Not das Schlachtfeld.

Indessen war Polen-Litauen zu einer konstitutionellen Monarchie erklärt worden, Fürst Adam Czartoryski suchte durch Verhandlungen Hilfe bei den europäischen Fürsten und bot die polnisch-litauische Königskrone in Paris und Wien aus. Aber kein Prinz war dort bereit, die gefährliche Krone anzunehmen. Auch hatte niemand von den Fürsten Europas Lust, den Polen zu helfen; nur Frankreich machte einige schwache diplomatische Versuche dazu.

Während in Polen gekämpft wurde, hatten sich auch die übrigen ehemals litauischen Gebiete, die Ukraine, Podolien und Wolhynien gegen Rußland erhoben, doch ohne Erfolg. In Litauen, das die Russen besetzt hielten, war der Aufstand im März 1831 ausgebrochen. Doch mußte dort zunächst ein Kleinkrieg geführt werden, da die Polen keine Hilfe schicken konnten. Die Verbindungen der russischen Heere wurden unterbrochen, ihre Heeresvorräte zerstört, kleine Überfälle taten ihnen viel Schaden. Selbst einige

wichtige Orte gingen ihnen verloren. Doch belagerten die Aufständischen Vilnius umsonst. Erst im Juni 1831 erschien ein größeres Hilfsheer aus Polen unter Chlapowicki, Dembinski und Gelguda in Litauen. Allein die Uneinigkeit der Generäle führte zu einem Mißerfolg. Sie erlitten bei Vilnius, nicht weit von der „Schädelstätte", eine Niederlage. Gelguda führte hierauf sein Korps nach Žemaiten, um dort die aufständischen Bauern zu unterstützen. Bei Schaulen, wo sich etwa 4000 Russen befanden, erlitt er nach einem schlecht geleiteten Gefecht einen zweiten Mißerfolg und zog bis an die preußische Grenze, wo sein Heer durch die Preußen entwaffnet wurde. Litauen aber und Žemaiten wurden nun vollständig von den Russen unterworfen und härter als zuvor bedrückt.

Infolge der Mißerfolge wechselten bei den Polen die leitenden Männer und Feldherren schnell nacheinander; es fehlte ihnen die große hingebende Einigkeit; die großen nationalen Fragen treten vor dem Partei- und Personeninteresse zurück. So errangen die Russen weitere Vorteile und eroberten schließlich Warschau. Polen wurde wieder unterworfen und später wie Litauen mit Rußland zu einem Reiche vereinigt.

5. Folgen des Aufstandes für Litauen. Nach diesem Aufstande ging die russische Regierung mit noch schärferen Maßnahmen gegen das Polentum in Litauen vor. Hier sollte das in den oberen Kreisen herrschende polnische Wesen vollkommen ausgerottet werden. Das höhere Schulwesen Litauens wurde in russischem Sinne umgewandelt, die Universität Vilnius aufgelöst. Die russische Sprache wurde die herrschende amtliche Sprache in Schule, Gericht und Verwaltung, während das Polnische nur noch als Privatsprache geduldet blieb und immer weiter aus Litauen verdrängt wurde.

In diesem Kampfe zwischen dem Polnischen und dem Russischen auf litauischer Erde kam Litauen endlich dazu, sich auf sich selber zu besinnen. Damals fanden sich in Litauen die ersten Versuche, die einheimische Sprache

zur Schriftsprache zu erheben und ein national-litauisches Schrifttum zu schaffen. Diese Versuche gingen von der gebildeten Jugend und der katholisch-litauischen Geistlichkeit aus, von Männern, die meistens auf der Universität Vilnius ihre Bildung erhalten hatten. Sie wandten sich dem Studium ihrer Heimat und ihres Volkes zu. Es erschienen Schriften über litauische Volksbräuche, Traditionen, Geschichte und Volkslieder, die das litauische Nationalempfinden weckten, das so lange teils freiwillig, teils gezwungen, sich dem Polentum gefügt hatte.

Simon Daukantas (1793—1864) war der erste dieser litauischen Schriftsteller. Er hat durch seine zahlreichen Schriften, durch die Übersetzung des Cornelius Nepos, der Fabeln des Phädrus ins Litauische, durch eine Sammlung litauischer Volkslieder und durch eine ausführliche litauische Geschichte viel zur Entwickelung einer litauischen Schriftsprache und eines litauischen Nationalbewußtseins beigetragen. Andere Akademiker, besonders žemaitischer Herkunft, unterstützten ihn. Der Bischof Matthias Valančius (1801—1875) von Žemaiten schrieb die Geschichte seines Bistums Žemaiten in litauischer Sprache. Auch andere Geistliche, selbst Adlige, wirkten ähnlich für ihr Heimatland. Sie gründeten litauische Schulen und suchten die Volksbildung zu heben. Die Russen sahen diese Bestrebungen zunächst nicht ungern, da sie ja an demselben Ziele, an der Verdrängung des Polentums arbeiteten. So war die Russifizierung Litauens von 1831 bis 1861 mehr ein Kampf des Russentums gegen das polnische Wesen.

6. Aufstand von 1861—1863. Im Jahre 1861 kam es zu neuen Unruhen in Polen, die im Januar 1863 zu offenem Aufstand führten. Ein geheimes Zentralkomitee trat als Nationalregierung auf und rief das ganze polnische Volk zu den Waffen. Auch in Litauen brachen hier und dort Aufstände gegen die russische Herrschaft aus. Nicht nur Edelleute und Geistliche, sondern selbst Bauern waren dabei die Führer. In Žemaiten waren es besonders

Lukašunas, Bitis Puidoks und Gugys. Doch waren diese Aufstände nirgends allgemein, und bald brachen sie zusammen, weil die russische Regierung die Bauern für sich zu gewinnen wußte.

Aufhebung der Leibeigenschaft. Durch eine kaiserliche Verordnung wurde in Rußland und Litauen im Jahre 1863 die Leibeigenschaft aufgehoben. Das geschah durch Alexander II., (1855—1881) den Zar-Befreier. Die Bauern erhielten ihre Pachthöfe als freies Eigentum. Sie wurden von allen bisherigen Abgaben an die Adligen und den Frondiensten befreit und sollten nur eine verhältnismäßig geringe Grundsteuer an die Staatskasse zahlen.

7. Russifizierung Litauens (Murawjew). Nach dem Mißlingen des Aufstandes im Jahre 1864 kam eine neue, die härteste Periode russischer Verfolgung in Litauen und ein neuer Versuch der Russifizierung. Besonders war es Graf Murawjew, der Gouverneur — der „Henker" Litauens — der dahin strebte, diesem Lande einen rein russischen Charakter zu geben. Er ging auf die grausamste Weise vor, um den Aufstand gänzlich zu unterdrücken. Er hetzte die Bauern gegen die aufständischen Adligen oder Geistlichen auf. Wie für Wölfe setzte er für diese gewisse Fangprämien aus, 3 russische Silberrubel für einen unbewaffneten, 5 für einen mit den Waffen ergriffenen Gefangenen. Die am Aufstand Beteiligten wurden grausam bestraft, selbst Priester und Edelleute gehängt. Andere, oft nur Verdächtigte, wurden ihrer Güter beraubt und in die Verbannung nach Sibirien geschickt oder zur Zwangsarbeit in den Bergwerken verurteilt. Mit den konfiszierten Gütern oder den Staatsländereien wurden Russen beschenkt, wodurch so ein russischer Großgrundbesitz geschaffen wurde. Die staatlichen Ämter und Stellen wurden nur mit echten Russen besetzt. Beamte litauischer Abstammung kamen ohne Ausnahme an die fernen Ostgrenzen des russischen Reiches. Die russische Sprache, die Amts- und Schriftsprache in ganz Litauen, wurde nun auch die allein zulässige Unterrichtssprache in den

Schulen, in denen russische, orthodoxe Lehrer unterrichteten. Selbst der Religionsunterricht mußte in dieser Sprache erteilt werden. Allerlei Ausnahmegesetze wirtschaftlichen Charakters schränkten die Freiheit der Litauer ein. Großer Länderbesitz war den römisch-katholischen Litauern verboten, sie sollten einfache Bauern bleiben. Durch Vermittlung der Agrarbank zog man zahlreiche russische Kleinbauern nach Litauen, die dort als Pioniere russischen Wesens und russischer Sprache gelten sollten und die sich bald als schlimme und böse Elemente bemerkbar machten. Selbst römisch-katholische Kirchen wurden in griechisch-orthodoxe umgewandelt. Man wollte Litauen russisch machen.

Unterdrückung des litauischen Schrifttums. Am empfindlichsten traf die Litauer das Verbot, irgend welche litauische Bücher mit lateinischen Lettern zu drucken. Die russische Regierung faßte die lateinischen Buchstaben als etwas Polnisches auf, als eine polnische Erfindung, darum verbot sie deren Gebrauch und gebot die Anwendung der russischen Buchstaben für alle Bücher litauischer Sprache. Das geschah durch eine Verfügung vom 13. September 1865. Um die Litauer an diese Umwandlung zu gewöhnen, ließ die russische Regierung Katechismen, Gebetbücher, Kalender und andere volkstümliche Schriften, die zwar litauisch geschrieben, aber mit russischen Buchstaben gedruckt waren, unter das Volk verbreiten. Dagegen aber sträubten sich die Litauer, besonders die litauischen Bauern; sie sahen in der Einführung des russischen Alphabets und der in diesem gedruckten litauischen Bücher ein Attentat auf ihre katholische Religion und einen versteckten Versuch, sie allmählich dem orthodoxen Glauben zuzuführen. So lehnten sie diese Bücher ab. Und es half nicht viel, wenn russische Gendarme an den Kirchentüren ihnen die mit römischen Lettern gedruckten Gebetbücher abnahmen.

Da nun das Drucken litauischer Bücher mit lateinischen Buchstaben in Russisch-Litauen überhaupt verboten war,

so wurden aus Preußisch-Litauen, besonders aus Tilsit, unter großen Gefahren, heimlich litauische Bücher über die Grenze gebracht. Um die Leser vor allzu harten Strafen zu schützen, trugen diese meistens ein Datum vor 1864, da damals die neue Verfügung noch nicht in Kraft war. Obwohl diese eingeschmuggelten Bücher gewöhnlich harmlosen, unpolitischen Inhalts waren, so wurde ihnen doch von den russischen Grenzwächtern ebenso eifrig nachgespürt, wie wenn es sich um revolutionäre Schriften gehandelt hätte, die zum Hochverrat und Zarenmord aufwiegelten. Und sie durften nur im Geheimen gelesen werden. Schwere Strafen trafen den Verkäufer und Leser solcher Drucksachen, wenn sie ertappt wurden.

Auswanderungen. Infolge dieser gewalttätigen Politik Rußlands in Litauen verließen viele Arbeitersöhne und Bauern ihre Heimat und suchten sich ein neues, freies Vaterland jenseits des „großen Wassers" in Amerika, wo sie durch Arbeitsamkeit und Fleiß es bisweilen zu angesehenen Stellungen brachten. Und so leben gegenwärtig in Amerika mehr als 500000 litauische Auswanderer, die aber auch in der Ferne treu zu ihrem Volkstum, ihrer Muttersprache und ihrem Vaterlande stehen.

8. Litauische Reaktion gegen die Russifizierung. Der russische Druck erzeugte aber — wie alle solche Gewaltmittel — gerade das Gegenteil vom Gewollten. Das niedergedrückte litauische Volkstum vertiefte sich und entwickelte immer stärkere Widerstandskräfte, die zunächst auf einem Umwege wirksam wurden. Einfache litauische Bauern ließen ihre Söhne in russischen Schulen und Universitäten studieren, wo diese sich mit russischer Bildung ausrüsteten und diese im Dienste des eigenen Vaterlandes anwandten. In russischen Zeitschriften traten sie für ihr Volkstum ein und kämpften gegen das Verbot der lateinischen Buchstaben; sie suchten auch die russische Regierung zu überzeugen, daß die litauische Bewegung nichts mit dem Polentum gemeinsam habe, sogar diesem feindlich gegenüberstehe. Massenpetitionen litauischer

Bauern an die russischen Behörden um Aufhebung des Verbots der lateinischen Lettern, um die Berücksichtigung der litauischen Sprache im Schulunterricht, um die Zulassung litauischer Zeitschriften usw. wurden in Bewegung gesetzt. Doch blieb das Verbot litauischer Schriften mit lateinischem Drucke in Kraft und wurde erst 1904 aufgehoben.

Als infolge der Niederlagen Rußlands im russisch-japanischen Krieg (1904—1905) die russische Revolution ausbrach, wurde die autokratische Regierung zunächst zum Nachgeben gezwungen. Die einzelnen Volksstämme des weiten Rußland atmeten erleichtert auf. Denn die errungene neue politische Freiheit sollte auch die Freiheit der einzelnen russischen Völker und ihres Volkstums werden. Sogleich erstand auch in Litauen wieder eine nationale Literatur, die sich mit der litauischen Sprache, der Geschichte, der Ethnographie, kurz mit dem Völkischen, beschäftigte. Daran schloß sich auch ein viel stärkeres politisches Leben. Es entstanden politische Vereinigungen und politische Parteien, wie die litauische demokratische Partei, der Bauernbund und andere. Vom 21.—22. November 1905 wurde in Vilnius der berühmte Nationalkongreß abgehalten, der für Litauen die Selbstverwaltung und Selbständigkeit mit einem in Vilnius tagenden Landtage verlangte, der durch das gleiche, allgemeine, direkte und geheime Stimmrecht gewählt werden sollte.

In der russischen Duma von 1905, in der die Abgesandten aller Teile des russischen Reiches vertreten waren, traten auch die Vertreter Litauens mit ihren Forderungen hervor. Doch wußte die russische Regierung die Selbständigkeitsbestrebungen der einzelnen Volksstämme ihres Reiches zu beschränken, und bald danach trat wieder eine Reaktion auch in Litauen ein: Unter dem russischen Ministerium Durnowo und Stolypin, das trotz der Revolution von 1905 an dem ganzen Verwaltungsapparat des absoluten Regierungssystems festgehalten hatte, herrschte in ganz Rußland und auch in Litauen eine Schreckens-

diktatur, die fast an die früheren Zeiten der mittelalterlichen Inquisition erinnerte. Und so ging wieder ein Strom litauischer Auswanderer nach Amerika.

9. Litauen im Weltkriege 1914—1919. Als im Jahre 1914 der große Weltkrieg ausbrach, mußte Litauen wieder — wie 1812 — nur in unendlich vergrößertem Maßstabe alle die Folgeerscheinungen eines großen Krieges über sich ergehen lassen. Schon vor dem Kriege war es mit russischen Truppen gefüllt, da Rußland das Schwergewicht seiner militärischen Macht in seine Westprovinzen verlegt hatte. Mit Ausbruch des Krieges wälzten sich die großen russischen Truppenmassen nach Ostpreußen hinein. Doch kam bald der militärische Rückschlag und die Niederlage. Nach Eroberung von Polen drangen die deutschen Heere auch in Litauen ein. Gardinas (Grodno) und Kaunas, die beiden Festen an der Memel, wurden erobert. Das russische Heer zog sich weiter nach Osten zurück, und es schleppte mit sich das große, drückende Netz der russischen Gewaltherrschaft und des Beamtentums. Dasselbe System der großen Zerstörung beim Rückzuge, das die Russen in allen ihren Kriegen angewandt hatten, wurde nun auch in Litauen rücksichtslos durchgeführt. Ungeheure Werte gingen verloren. Dann eroberten die Deutschen auch Vilnius und waren Herren von ganz Litauen, das in deutsche Verwaltung genommen wurde. Damit kam zwar deutsche Zucht und Ordnung ins Land mit manchen Verbesserungen; aber es litt doch sehr unter der deutschen Verwaltung. Es mußte den Krieg mit unterhalten helfen und zur Ernährung des von der Entente blockierten Deutschland beitragen. Alle seine wirtschaftlichen Kräfte wurden in den Dienst der deutschen Kriegführung gestellt. So verarmte Litauen unter der Last dieses furchtbaren Krieges.

Doch hatte es nun endlich die Hoffnung, ein neues geschichtliches Leben beginnen zu können. Es schien im Jahre 1917 so, als wenn es seine Selbständigkeit in Anlehnung an Deutschland, vielleicht unter einem deutschen

Prinzen als Fürsten bekommen sollte. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges, der durch die zur Unzeit gekommene Revolution von 1918 die schließliche militärische Niederlage Deutschlands zu einer militärischen, wirtschaftlichen und politischen Katastrophe für dieses Land machte, brachte auch für Litauen die Befreiung.

Im Frieden zu Versailles 1919 wurde das Prinzip der freien Selbstbestimmung der einzelnen Völker verkündet, und damit wurden auch die Litauer den zur gleichen Zeit freigewordenen westrussischen Randvölkern, den Esten, den Letten und Polen als gleichberechtigt an die Seite gestellt. Auch Litauen bekam sein Recht auf nationale Existenz. Durch seine kluge Zurückhaltung während des Streites zwischen Moskau und den übrigen westrussischen Randstaaten gewann es rasch an Ansehen. Infolge seiner Neutralität im Kriege zwischen der Sowjet-Republik und Polen erhielt es durch Vertrag mit der ersteren Vilnius, die alte Hauptstadt des ehemaligen Litauens, wieder, aus der die Polen durch die Bolschewisten vertrieben worden waren. Die allerletzten Ereignisse im Oktober 1920 aber führten zu einem Kriege zwischen Litauen und einem aufsässigen polnischen General, der sich der Stadt Vilnius bemächtigte. Der Völkerbund vermittelte, und nun soll eine Volksabstimmung darüber entscheiden, ob die alte Hauptstadt Litauens zu Polen oder zu Litauen gehören soll.

XVI. Zur Geschichte von Preußisch-Litauen.

1. Ursprung der Bezeichnung. — Litauen und das alte Preußenland. Zum Schluß sei noch kurz auf die Geschichte von Preußisch-Litauen hingewiesen, um den Doppelnamen, der hier vorliegt, zu erklären und mit einem geschichtlichen Inhalte auszufüllen. Welche Gebiete er umfaßt, ist nicht leicht zu sagen, da ein Preußisch-Litauen als selbständiges Land niemals existiert und der Name

mmer nur eine ethnographisch-landschaftliche oder verwaltungstechnische Bedeutung gehabt hat und gerade im letzteren Sinne nicht immer eindeutig und konsequent gebraucht worden ist.

Von litauischen Gebieten Preußens wird in der preußischen Verwaltung zum ersten Male um die Zeit der Umwandlung dieses Landes in ein weltliches Herzogtum (1525) gesprochen. Als damals bei der Neuorganisation des Landes Preußen in drei große Kreise und diese weiter in Hauptämter, unter denen Ämter standen, eingeteilt wurden, sprach man im Gegensatz zu den preußisch-deutschen, von den litauischen Hauptämtern des Kreises Samland, von Memel, Tilsit, Ragnit, Insterburg, und zählte zum letzten Hauptamt weiter südlich gelegene Ämter bis Goldap und Darkehmen dazu, Gebiete, die in jener Zeit noch fast ausschließlich von einer litauischen Bevölkerung bewohnt waren. Unter Friedrich Wilhelm I. wurde im Jahre 1714 für die Verwaltung Preußens eine preußisch-deutsche Kammer in Königsberg und eine litauische in Tilsit eingerichtet. Als dann die gesamte preußische Staatsverwaltung neu und straffer organisiert wurde, erhielt Königsberg (1724) eine Kriegs- und Domänenkammer zur Leitung der Regierung und Verwaltung Ostpreußens und Gumbinnen ein „Deputations-Kollegium für Litauen", das 1736 zur selbständigen „Kriegs- und Domänenkammer" erklärt wird und dem man 1747 zu den litauischen Hauptämtern Insterburg, Ragnit, Tilsit und Memel noch die südöstlichen masurischen Gebiete unterstellte.

1818 erfolgte die Einteilung Ostpreußens in die zwei Regierungsbezirke Königsberg und Litauen und in die bis heute vorhandenen Kreise. Da der litauische Kreis Memel dem Regierungsbezirk Königsberg, die masurischen Kreise dem Regierungsbezirk Litauen zugewiesen worden waren, trat bei der so verschobenen Sachlage an Stelle der Bezeichnung Regierungsbezirk Litauen der Name Regierungsbezirk Gumbinnen immer mehr in den Vordergrund und blieb später allein im amtlichen Gebrauch. Der Name

Preußisch-Litauen war damit aus der Sprache der Verwaltung entfernt und bezeichnete nur noch in einer ziemlich unbestimmten Weise den nordöstlichen Teil Ostpreußens. Je mehr aber auch dort das Litauertum durch die seit dem 18. Jahrhundert so stark einsetzende Germanisierung zurückgedrängt wurde, desto kleiner wurde auch das geographische Gebiet, auf das man den Namen Preußisch-Litauen bezog. Nur ethnographisch-historische Untersuchungen, die auf die früher hier vorherrschende Sprache und deren letzte heutigen Reste, die Orts- und Flußnamen, zurückgingen und die Zeit der Eroberung jener Gebiete durch den deutschen Ritterorden in die Betrachtung hineinzogen, konnten noch annähernd bestimmte Grenzen feststellen, die ehemals litauisches Volkstum und litauisches Volksleben einschlossen. Toeppen rechnet dazu (in seiner „Historisch-comparativen Geographie von Preußen“ Gotha, 1858) den Teil Ostpreußens nördlich einer Linie, die von der ehemaligen russischen Grenze südlich von Goldap nach Westen zur Aschwinę, zum Unterlaufe der Alle und zum Pregel, die Deime entlang ins Kurische Haff geht. Das sind die Gebiete, die in der Zeit der Ordensritter etwa durch die Gaue Nadrauen und Schalauen bezeichnet wurden. Mit der Geschichte dieser Landesteile sollen sich die folgenden Abschnitte beschäftigen.

Nach Eroberung der eigentlichen altpreußischen Gebiete und nach Niederwerfung des letzten preußischen Aufstandes 1273, wandten sich die deutschen Ordensritter zu weiteren Eroberungen nach Osten. Sie rückten den Pregel aufwärts bis zu seinem Oberlauf und seinen Quellflüssen gegen die Landschaft Nadrauen vor. Der Widerstand der dortigen Bewohner war ohne Erfolg. Trotz der ihnen von litauischen Fürsten öfters gebrachten Hilfe wurden sie überwältigt. Zum Teil wanderten sie nach Osten, nach dem eigentlichen Litauen aus, nachdem, wie manche behaupten, auch ihr Haupttheiligtum „Romuva“ von der Rominte an die Memel bei der Dubissamündung verlegt worden war. Zum Teil unterwarfen sie sich und nahmen

das Christentum an. Diese in Nadrauen verbliebenen Eingeborenen bildeten dann den Kern jener litauischen Bevölkerung, die in den späteren Jahrhunderten im Pregelgebiet lebte, die sich heute hier und da nördlich vom Pregel findet und auf deren ursprüngliche Abstammung noch jetzt eine Menge von Orts- und Personennamen hinweisen. Sie wurde später noch durch Einwanderungen und Ansiedlungen aus Litauen vermehrt.

2. Die Bedeutung der Ordensburgen Ragnit, Tilsit und Memel. Fast gleichzeitig mit der Eroberung von Nadrauen fuhren die Ordensritter zu Schiffe aus der Gegend von Königsberg die Memel hinauf und unterwarfen die dort wohnende Bevölkerung der Landschaft Schalauen. An Stelle einer 1277 eroberten Heidenfeste bauten sie im Jahre 1289 am linken Memelufer die Burg „Landshut", später Ragnit genannt, und legten dort eine starke Besatzung hinein. Ragnit wurde eine Zwingburg zur Beherrschung des Landes und diente als Ausfallstor zu weiteren Eroberungen im Norden und Osten. Im Jahre 1293 erstand westlich von ihr an der Memel das „Schalauer Haus", die spätere Burg Tilsit. In den nächsten Jahrzehnten kamen andere Burgen an der Memel hinzu: Splitter, Caustritten, Neuhaus und Windenburg. Sie sollten das Ordensgebiet gegen alle Einfälle der Litauer von Žemaiten aus absperren. Unter Benutzung des Memelstromes als einer bequemen Einfallstraße bemühte sich der Orden nun aber seinerseits, den Gau Schalauen noch immer weiter nach Osten und Norden auf Kosten Litauens zu erweitern. Doch wurden dort neue Eroberungen immer schwieriger, da die weiter östlich und nördlich gelegenen litauischen Stämme, die sich schon zu einem Reiche vereinigt hatten, immer heftigeren Widerstand leisteten und aus der Verteidigung auch oft in den Angriff übergingen. So kamen die Eroberungen des deutschen Ritterordens dort im Nordosten zu einem gewissen Abschluß, und damit waren die ungefähren Grenzen vom damaligen Preußisch-Litauen gegeben. Die Nordgrenze gegen das eigentliche Litauen

bildete der Memelstrom; im Osten dagegen fehlte eine natürliche Begrenzung. Um dort sein Land zu sichern, legte der Orden die sogenannte „Wildnis" an, einen meilenweiten Wald, der das Ordensland und die weiteren litauischen Gebiete voneinander schied. Blockhäuser und Verhaue an seinem Westrande machten die Ostgrenze noch sicherer. Weiter westlich folgte ein Kranz von Festen, deren wichtigste Angerburg und Insterburg waren.

Neben Preußen besaßen die Ordensritter aber auch noch Kurland mit Semgalen, Livland und Estland, Gebiete, die sie teils von dem 1237 untergegangenen Schwertbrüderorden ererbt, teils seit 1238 neu hinzu erworben hatten. Allein diese Besitzungen waren voneinander getrennt. Als breiter Keil schob sich von Osten bis zur Ostsee in die Gegend des heutigen Polangen das litauische Žemaiten vor. Mit scharfem Blick für militärische und politische Notwendigkeiten erkannten die Ordensritter die Gefahr, welche darin für die Zukunft ihrer auseinandergerissenen westlichen und nordöstlichen Besitzungen lag, und sie gründeten in den Jahren 1252—1253 an der Ostsee, an der Stelle, an der das Wasser des Kurischen Haffs sich einen Weg in die offene See sucht, eine Burg, die sie Memel nannten, weil sie hier die Mündung des Memelstromes gefunden zu haben glaubten. Kaufleute und Handwerker aus Westdeutschland siedelten sich im Schutze derselben an. So entstand bald eine Stadt, die 1254 das Lübecker Stadtrecht erhielt und 1312 befestigt wurde. Die Ordensritter sahen Memel als das sehr wichtige Bindeglied zwischen Preußen und Livland an und suchten die schmale Verbindungsstelle an der Ostseeküste zu erweitern und eine breite Landbrücke vom Memelstrom nordwärts nach Kurland und Semgalen herzustellen, was nur durch Eroberung des westlichen Žemaiten geschehen konnte. Die Litauer aber betrachteten Memel als Zwingburg, von welcher aus die Ritter sich Žemaitens in ähnlicher Weise bemächtigen konnten, wie sie es vorher durch Burgbauten mit Preußen getan hatten. Die Folge davon

waren schwere und lange Kämpfe um die Memelburg. Mehrmals ist sie im 13. und 14. Jahrhundert von den Litauern bestürmt, einige Mal auch erobert und verbrannt worden. Aber jedesmal wurde Memel von neuem aufgebaut und befestigt, das letzte Mal im Jahre 1404.

3. Kämpfe um neue litauisch-preußische Grenzen. Das ganze 14. Jahrhundert ist erfüllt von schweren Kämpfen zwischen dem Ordensstaate Preußen, der seine litauischen Besitzungen nach Nordosten hin um Žemaiten erweitern wollte und den Litauern, die dieses Land und mit ihm ihr Heidentum zu verteidigen suchten. Kriegsschauplatz wurden dabei Žemaiten und das preußische Memel- und Pregelgebiet. Fast alljährlich unternahmen die Ritter ihre verheerenden Kriegsfahrten in das Land nördlich von der unteren Memel. Die litauischen Großfürsten vergalten diese „Reisen" durch Einfälle in Preußen. In ermüdender Gleichmäßigkeit folgte auf einen Einfall der Ordensmacht in Litauen ein Litauereinfall nach Preußen.

Meistens geschahen diese Einfälle durch kleine Scharen, die wohl bewaffnet und beritten, im Winter, wenn Schnee und Eis die Flüsse und Seen leicht passierbar machten, plötzlich in eine bestimmte Gegend einbrachen und nach Ausraubung und Zerstörung der menschlichen Wohnstätten die deutschen, preußischen oder auch litauischen Bewohner in die Gefangenschaft fortführten.

Bisweilen wurden auch größere Kriegszüge nach Preußen unternommen. In der Regel brachen dann die litauischen Heeresmassen aus Žemaiten über die Memel in der Gegend von Ragnit und Tilsit ins Ordensgebiet ein und stürmten im eiligen Zuge nach Westen bis nach der Deime und nach Samland hin. So gelangten Kestutis und Algirdas im Januar 1370 in die Gegend nördlich von Königsberg, bis die Schlacht bei Rudau sie zur Rückkehr zwang. Andere Einfälle erfolgten von Kaunas oder Gardinas (Grodno) aus das Pregeltal hinunter. Tammo, Insterburg, Wehlau und andere dort gelegene Festen wurden mehrmals erstürmt und verbrannt. Scharen von Gefangenen

und reiche Beute an Vieh waren, abgesehen von den entstandenen Verwüstungen, die einzigen Resultate solcher Kriegszüge; denn die zerstörten Festen wurden bald wieder aufgebaut.

Im Laufe dieser Kriege war es dem deutschen Orden teils durch Gewalt, teils durch Vertrag mit Jogaila, später mit Vytautas, gelungen, auch das litauische Žemaiten seinem Reiche anzugliedern. Sein Ziel, eine Landbrücke zwischen Preußen und Kurland zu gewinnen, hatte er erreicht. Ein weites, neues litauisches Gebiet war in seinem Besitze. Dann aber kam der Rückschlag. Die Schlacht bei Tannenberg 1410 brach seine Macht, und im Frieden zu Thorn 1411 mußte Žemaiten wieder an Litauen zurückgegeben werden, dessen Grenzen sich so von neuem bis zur Ostsee vorgeschoben hatten. Großfürst Vytautas, der an einer Handelsverbindung zwischen dem Schwarzen Meere und der Ostsee arbeitete, und eine Verkehrsstraße bis an die Ostsee bei Polangen erbauen ließ, wollte einen litauischen Ostseehafen schaffen und Memel haben. Für ihn war es außerdem von großer Wichtigkeit, den Memelstrom als Grenzfluß zwischen Žemaiten und dem Ordensstaate zu besitzen, um ihn der Schiffahrt und dem litauischen Holzhandel dienstbar zu machen. Die Folgen davon waren neue Grenzstreitigkeiten zwischen ihm und dem Orden und neue Kriege.

Im Jahre 1422 kam endlich der Friede am Melnosee zustande, der durch den Frieden von Veliuona (Velun) 1423 bestätigt wurde. Hierbei wurden die Grenzen zwischen dem Ordensstaate und Litauen durch das Entgegenkommen des Großfürsten Vytautas, der die Freundschaft des Ordens für seine Pläne der Erhebung Litauens zum Königreiche brauchte, in einer für diesen günstigen Weise festgesetzt, und zwar so, wie sie bis zur Gegenwart geblieben sind. Memel und das Gebiet nördlich vom Memelstrome blieben im Besitz des Ordensstaates Preußen. Von diesem Friedensschlusse ab gingen das eigentliche Litauen und Preußisch-Litauen dauernd eigene Wege der geschichtlichen Ent-

wickelung. Litauen wurde mit Polen vereinigt, teilte dessen Schicksal und wurde später eine Beute Rußlands.

4. Die Reformation in Preußisch-Litauen und ihre Folgen. Das preußische Litauen dagegen nahm als Teil Preußens an der Geschichte und der rasch aufwärtssteigenden Entwickelung dieses Landes teil. Im Jahre 1525 wurde Preußen ein weltliches Herzogtum, indem der letzte Hochmeister den Herzogstitel annahm und evangelisch wurde. Dann nahm auch das ganze Land die Reformation an. So kam die Lehre Luthers zu den preußischen Litauern, wenn auch zunächst in einer äußerlichen Form, weil für ihre religiöse Aufklärung nicht allzuviel getan wurde. Da die anderen Litauer schließlich katholisch blieben, die preußischen Litauer aber die neue Lehre annahmen, so wurde die Kluft, die zwischen diesen beiden Gliedern eines Volksstammes schon durch die Zugehörigkeit zu verschiedenen Staatsgebieten gegeben war, durch den Unterschied der Konfession allmählich noch erweitert und vertieft.

Doch war die Annahme der Reformation durch die preußischen Litauer nicht ohne spätere günstige Folgen für deren kulturelle Entwickelung. Da die neue Lehre die Bibel als Richtschnur für das Leben und Handeln des Menschen hinstellte, so mußte sie auch dem Litauer in seiner Muttersprache geschenkt werden. Der Katechismus Luthers, dann auch die Bibel, wurden ins Litauische übertragen. Damit war der Anfang zu einem litauischen Schrifttum geschaffen, was in der Folgezeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung wurde. Alte litauische Volkslieder, die „Dainos", die vorher nur von Mund zu Mund fortgepflanzt worden waren, konnten aufgezeichnet und weiteren, auch nichtlitauischen Kreisen im Originaltexte oder in der Übersetzung zugänglich gemacht werden. Damit aber trat das schon halbvergessene litauische Volkstum wieder in das Bewußtsein der Welt, und zwar in seiner feinsten und sinnigsten Art.

Herder machte im Jahre 1778 mit seinen „Stimmen der Völker in Liedern" zuerst auf den reichen Stimmungs-

wert der „Dainos" aufmerksam, und Goethe selber fand eins von ihnen so reizend, daß er es in sein Singspiel „Die Fischerin" einflocht. In Preußisch-Litauen aber erblühte als indirekte Frucht der Reformation zum erstenmal eine litauische Kunstdichtung, die der im eigentlichen Litauen um eine Reihe von Jahren vorausging. Allerdings steht der Name des Dichters Donalitius (Duonelaitis) sehr einsam da.

5. In Kriegsstürmen und Kriegsnöten. Im Jahre 1618 wurden Preußen und Brandenburg vereinigt und damit auch Ostpreußen und Preußisch-Litauen in die straffe Organisation des rasch aufsteigenden Hohenzollernstaates hineingezogen. Auch diese Landesteile erfuhren nun alle die Vorteile, aber auch die unvermeidlichen Nachteile eines innen- und außenpolitisch außerordentlich rührigen Staatswesens mit seiner Ordnung, seinem wirtschaftlichen Aufschwung, seinem Beamtenwesen und seinem Steuerdruck.

Die Nachbarschaft der Schweden, Polen und Russen im Norden und Osten und die Ausdehnung des preußischen Staates bis über den Rhein brachte allerlei kriegerische Ereignisse bis zum Nordosten Ostpreußens. Während der Zeit des Dreißigjährigen Krieges in Deutschland wurde das nördliche Memelgebiet in die Kämpfe zwischen Polen und Schweden hineingezogen. Die Schweden besetzten damals, 1629, Memel, das sie bis 1635 behielten. Als der Große Kurfürst nach dem Siege bei Fehrbellin 1675 den Schweden Vorpommern nahm, fielen diese 1678/79 von Livland aus in Preußisch-Litauen ein und drangen plündernd und raubend über Memel und Tilsit bis Insterburg vor. Doch wurden sie durch den „Winterfeldzug" des Kurfürsten 1679, der sie auf dem Rückzuge noch bei Splitter vor den Toren Tilsits ereilte und besiegte, schnell aus dem Lande getrieben.

Im Siebenjährigen Kriege (1756—1763) rückte ein russisches Heer in Ostpreußen ein, siegte bei Groß-Jägersdorf unweit Insterburg 1757 und eroberte die ganze Provinz. Die preußischen Stände wurden gezwungen, der Zarin

Elisabeth als ihrer Herrin zu huldigen; damals wurde auch Memel von den Russen besetzt, ebenso Tilsit 1757. Doch litt Ostpreußen unter der russischen Besetzung nicht allzusehr, da bestimmte Weisungen aus Petersburg vorlagen, diese neue „russische Provinz" zu schonen. In Tilsit erinnert noch heute an die Zeit der sechsjährigen Russenherrschaft, die litauische Kirche, die damals neu erbaut wurde und deren Kirchturm mit der kuppelartigen Erweiterung eine entfernte Ähnlichkeit mit den russischen Kuppelbauten bekommen sollte. Als Elisabeth von Rußland starb, gab ihr Nachfolger Ostpreußen an Friedrich den Großen zurück. So kam auch Preußisch-Litauen wieder unter die alte Herrschaft.

Neue Kriegswogen wälzten sich im Jahre 1807 gegen Ostpreußen und Preußisch-Litauen heran. Napoleon I., der die Preußen und Russen mehrfach besiegt hatte, rückte im Juni 1807 bis Tilsit vor, nachdem er die Reste des preußisch-russischen Heeres über den Memelstrom zurückgeworfen hatte. Da machte ein Waffenstillstand den Feindseligkeiten ein Ende. Auf einem Floße mitten in der Memel kamen Napoleon I. und Alexander von Rußland zusammen und besprachen die Grundlagen eines künftigen Friedens. Er wurde am 9. Juli 1807 zu Tilsit geschlossen. Umsonst war die Königin Luise von Memel nach Tilsit gekommen, um durch ihre Bitten bei Napoleon günstigere Bedingungen für Preußen zu erwirken.

Fünf Jahre später zog sich hier im Osten ein neues Kriegswetter zusammen. Napoleon unternahm seinen Feldzug nach Rußland. Während er mit dem Zentrum seines Heeres gegen die mittlere Memel über Gardinas, Vilnius und Smolensk gegen Moskau vorstieß, rückte der linke französische Heeresflügel, bei dem auch 20000 Preußen unter General York standen, über Tilsit gegen Riga vor. Beim Untergang der „großen Armee" zog sich auch dies Heer zurück. Da sagte sich General York mit seinen Preußen von ihm los und schloß am 30. Dezember 1812 unweit Tauroggen mit den Russen einen Neutralitätsvertrag, der

den Befreiungskrieg von 1813—15 einleitete. Schon einige Tage vorher hatten die Russen Memel besetzt.

6. Rückgang des Litauertums in Preußisch-Litauen. Im 17., besonders aber im 18. Jahrhundert war teilweise auch die ethnographische Struktur von Preußisch-Litauen eine andere geworden. Während die wenigen dort vorhandenen Städte durch Zuwanderung aus dem Westen vornehmlich deutsche Bewohner hatten, war die Landbevölkerung in den litauischen Hauptämtern: Memel, Tilsit, Ragnit und Insterburg fast ausschließlich litauischer Abkunft. Sagte doch der bekannte Geograph Henneberger im Jahre 1595: „Die Bewohner jener Gegenden sind fast eitel Litauer". Allmählich aber änderte sich dies Verhältnis. Diese fernen östlichen Gegenden litten häufig unter Mißernten und Hungersnot, dazu kamen der Steuerdruck, die Willkürherrschaft der nicht immer kontrollierten Beamten und bei der Bevölkerung mangelnde Kenntnis der einfachsten hygienischen Maßnahmen und die fehlende ärztliche Pflege. Nur so ist es zu erklären, daß die von Polen eingeschleppte Pest in den Jahren 1709—1711 besonders in den litauischen Ämtern wütete und Tausende von Menschen dahinraffte. Ein Drittel der gesamten Bevölkerung erlag dort der ansteckenden Krankheit; ganze Gegenden wurden entvölkert, ganze Dörfer standen leer. Man rechnet an 8411 ausgestorbene Bauernstellen in Preußisch-Litauen, im Hauptamt Insterburg allein 4620.

Durch große Versprechungen suchte schon König Friedrich I. Einwohner für diese entvölkerten Gegenden zu gewinnen, und wirklich kam es von 1711—1713 zu den ersten größeren Einwanderungen von Schweizern, Pfälzern, Halberstädtern, Magdeburgern und Anhaltinern, im ganzen von 27000 Menschen. Unter Friedrich Wilhelm I. wurde die Kolonisierung in Preußisch-Litauen in noch größerem Maßstabe betrieben. Zu Wasser und zu Lande wurden Kolonisten aus der Pfalz, aus Nassau, Holstein, Halberstadt, Sachsen und Anhalt nach Ostpreußen gebracht, bisweilen auch aus den anderen preußischen Provinzen, wobei man

selbst vor Gewaltmitteln nicht zurückschreckte. Im Jahre 1732 kamen gegen 17000 Salzburger, die ihres evangelischen Glaubens wegen aus ihrer Heimat vertrieben worden waren, nach Preußen und wurden zum größten Teil in Preußisch-Litauen, in den alten Gauen Nadrauen und Schalauen als Bauern angesiedelt. Um 1736 war in den Hauptämtern Insterburg, Ragnit und Tilsit jeder vierte Bewohner ein Kolonist. Das ergab ein buntes Gemisch von Deutschen aller Stämme und von Litauern, ja selbst von Schweizern und Franzosen, die zunächst ihre heimische Sprache behielten. Darum sagt ein Schriftsteller jener Zeit, daß nirgends in der Welt, abgesehen von Siebenbürgen, ein so buntes Gemisch von Menschen und Sprachen herrsche wie in Preußisch-Litauen.

Das Land bekam aber nun ein ganz anderes Aussehen. In kurzer Zeit gründete Friedrich Wilhelm I. dort in großartiger Arbeit 332 neue Dörfer und eine Menge von neuen Domänen und Städten. Aus kleinen litauischen Dorfgemeinden entstanden in den Jahren 1722—26 folgende Städte: Ragnit, 1722, Pillkallen, 1724, Schirwindt, 1725, Stallupönen, 1722, Gumbinnen, 1725, Darkehmen, 1724, Werden (Heydekrug) und Heinrichswalde. Die ersten Häuser wurden dortselbst teilweise von Unternehmern auf Kosten des Königs erbaut, dann erst kamen die Einwohner hierher, die ihrerseits wieder die private Bautätigkeit fortsetzten.

Unter Friedrich dem Großen wurde die Besiedlung der Städte und des flachen Landes mit deutschen Bewohnern noch bis 1772 fortgesetzt. Diese Ansiedlung deutscher Bürger und Bauern in Preußisch-Litauen bedeutete eine gewaltige Verschiebung zu Ungunsten des litauischen Elements und eine starke Germanisierung jener Gegenden. Da die deutschen Ansiedler von den Beamten damals viel besser als die Litauer behandelt wurden, insbesondere bei Steuerverweigerung oder Steuerschuld nicht wie diese der harten öffentlichen körperlichen Züchtigung unterworfen waren, so lag auch hierin für die litauische Bevölkerung jener Gegenden ein Anreiz, sobald als möglich Sprache und Sitte ihrer neuen

deutschen Nachbarn anzunehmen. Das beförderte die Germanisierung, der damals noch drei Viertel der Gesamtbevölkerung jener Gegenden ausmachenden litauischen Bauern.

In derselben Weise wirkte aber auch Friedrich Wilhelms Schulpolitik. Zur Hebung der Volksbildung ließ er in Ostpreußen 1100 neue Schulen gründen und 400 alte wiederherstellen und befahl, daß alle Kinder vom 5.—12. Lebensjahre zur Schule geschickt werden sollten. Im Jahre 1736 erließ er die Verordnung, daß die deutsche Sprache auch in den litauischen Schulen gelehrt werden sollte, damit die Kinder „solchergestalt zu dieser Sprache von Jugend auf angeführt und in den Stand gesetzt werden, auch aus deutschen Predigten und Büchern sich zu erbauen".

Im ganzen ließ aber der preußische Staat trotz der absoluten Monarchie mit ihrer Tendenz zur Uniformierung des Volkes und der Verwaltung gegenüber den preußischen Litauern eine gewisse Toleranz walten. Sie behielten ihre Muttersprache in der Familie und in der Kirche. Doch bildete die preußische Verwaltung, vor allem aber die seit 1763 von Friedrich dem Großen als Gesetz verkündigte allgemeine Schulpflicht, ein wichtiges Mittel zur allmählichen Germanisierung der Litauer und zur Verbreitung deutscher Kultur und deutscher Sprache. So wich das spezifisch Litauische im südlichen Teile von Preußisch-Litauen immer weiter zurück. Nur in den Kreisen Pillkallen, Ragnit und Tilsit, besonders aber in der Stadt Tilsit, hatte sich noch ein seiner Abstammung bewußtes Litauertum erhalten, während die Landbevölkerung nördlich vom Memelstrome vorwiegend eine litauische geblieben war. Indessen drang auch dort das Deutschtum bei dem obligatorischen Volksschulunterricht in deutscher Sprache, der seit Mitte des 19. Jahrhunderts amtlich geboten wurde, immer weiter vor.

7. Litauische Reaktion. Neue nationale Literatur. Gegenüber der durch Schule und Verwaltung gegebenen Germanisierung trat aber dann innerhalb der litauischen Bevölkerung eine Reaktion ein, die sich in dem Augenblicke,

in dem sie im Deutschtum ganz aufzugehen schien, stärker und lebhafter auf ihr Volkstum besann und an dieses klammerte. In Wort und Schrift traten Litauer für die Erhaltung der Muttersprache und der altväterlichen Art ein. Es erschienen die ersten litauischen Zeitungen. Es bildeten sich Gesellschaften und Vereine zur Pflege und Erhaltung der eigenen Sprache, die besonders in Tilsit unter großer Beteiligung von weithergereisten Litauern bei musikalischen Veranstaltungen und Theateraufführungen ihre Jahresfeste feierten. Petitionen an die preußische Regierung und an den König hatten schon früher den Volksschul- oder wenigstens den Religionsunterricht in der litauischen Muttersprache verlangt. Jetzt wurden selbst litauische Abgeordnete in das preußische Abgeordnetenhaus und in den deutschen Reichstag gewählt, um dort für die Erhaltung der litauischen Art und der litauischen Sprache einzutreten. Ein scheinbar dem Untergang geweihtes, ersterbendes Volkstum zeigte unerwartet neue Lebenskräfte und wußte solche selbst aus rein deutschen literarisch-wissenschaftlichen Bestrebungen zu ziehen. Die in Tilsit gegründete „Litauische literarische Gesellschaft", die in ihren Zusammenkünften und Jahrbüchern über Fragen der litauischen Sprache, Geschichte, Mythologie und des litauischen Volkstums handelte, zeigte, ohne es vielleicht zu wollen, dem gebildeten Litauer den Eigenwert des Litauertums und machte ihn um so mehr geneigt, daran festzuhalten.

Gegen Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts erstand dann in Preußisch-Litauen auch eine eigene, neue nationale Literatur, die als dramatische Dichtung vorzugsweise ihre Stoffe aus dem litauischen Volksleben und der litauischen Geschichte nahm und Verinnerlichung, Selbstbesinnung, vor allem aber Pietät gegen das Alte, das litauische Volkstum und die litauische Sprache, predigte, teilweise mit einer starken ethischen und religiösen Färbung. Sie glaubte an eine litauische Zukunft zu einer Zeit, als die geschichtlichen Verhältnisse Europas keine Aussicht für sie offen ließen. Das ist besonders das Charakteristische

der Werke von Vîdûnas, dessen Amʒina Ugnis (Das Ewige Feuer), Tilsit, 1912, eine Trilogie mit mystischer Einrahmung, im Anschluß an die Geschichte Litauens in lebendiger und auch spannender Handlung den Gedanken dramatisch darstellt, daß ein sich ethisch emporarbeitendes, zum Lichte strebendes Volkstum niemals untergehen kann. Dramatisch noch wirksamer scheint die 1919 erschienene Tragödie Vergai ir Dîkiai (Sklaven und Freie) zu sein, das Hohelied der Befreiung eines lang unterdrückt gewesenen Volkstums. Hier wird in glücklicher Weise der Gedanke der Überwindung des Klassenkampfes durch das Nationalempfinden dargestellt. Das Irren des Menschen in dieser Welt der Materie und des Sinnengenusses und die Sehnsucht der Seele nach der ewigen Welt der Ideen, aus der die Alten die Sphärenmusik vernahmen, veranschaulicht das philosophische und gedankenreiche Mysterium Jûrû Varpai (Meeresharfen). Erwähnt sei auch noch die 1908 erschienene Trilogie Probotiû SeSêliai (Die Schatten der Ahnen), die auf die Wurzeln der Kraft eines Volkstums hinweist und in ganz Litauen einen tiefen Eindruck gemacht hat. Das Lustspiel Birutininkai (Die Leute vom Verein Birutė) schildert die nationale Bewegung in Preußisch-Litauen Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Schon seit Jahrzehnten hatten literarische Beziehungen auch zum russischen Litauen bestanden. Als dort die russische Gewaltherrschaft jedes in lateinischen Buchstaben gedruckte Schrifttum verbot, erwies sich Preußisch-Litauen, besonders Tilsit, als die Helferin der Stammesgenossen jenseits der Grenzpfähle. Zu Tausenden wurden hier litauische Schriften und Bücher gedruckt, über die Grenze gebracht und in Litauen verbreitet. In Tilsit fanden verfolgte Litauerführer ein Asyl und die Möglichkeit, in litauischen Zeitschriften ihre Gedanken auch nach Russisch-Litauen zu bringen, bis schließlich die Revolution von 1905 ihnen auch in Rußland freie Betätigung gestattete.

8. Schlußbemerkungen. Der Weltkrieg von 1914—1919, mit seiner kurzen Russenherrschaft in Ostpreußen und all

seinen übrigen Ereignissen ist noch in jedermanns Gedächtnis, so daß hier nicht mehr darauf eingegangen werden soll. Durch den Friedensvertrag zu Versailles ist der Teil Preussisch-Litauens nördlich der Memel von Ostpreussen abgetrennt, seine staatliche Zugehörigkeit jedoch nicht ausdrücklich ausgesprochen. Nach unsäglichen Leiden für alle beteiligten großen und kleinen Völker Europas ist eine neue Welt aus dem großen Krieg hervorgegangen. Verschiedene kleine Nationalitäten haben das staatliche Dasein bekommen. Die Zukunft aber wird den Staaten und Völkern gehören, die in fleißiger, stiller Arbeit bei der Eintracht aller Bevölkerungsklassen emporkommen wollen.

Berichtigung der Druckfehler.

Seite	22,	Zeile	16,	lies	Bayern statt Baden.
„	28,	„	6,	„	1341 – 1382.
„	48,	„	20,	„	Veliuona (Velun).
„	57,	„	34,	„	Czartoryski statt Cartoryski.
„	95,	„	4,	„	wurde statt wurden.
„	97,	„	11,	„	ihm statt ihnen und ihn statt sie.
„	102,	„	11,	„	Anhänger statt Nachfolger.
„	106,	„	25,	„	Jogailas statt Jogaila's.
„	109,	„	12,	„	Poniatowskis statt Poniatowski's.
„	110,	„	15,	„	Poniatowskis statt Poniatowski's.
„	110,	„	29,	„	Targowice statt Targowica.
„	113,	„	14,	„	Maciejowice statt Macejowiol.

Daten zur litauischen Geschichte.

Um 450 v. Chr. Litauische Völker wohnen am Baltischen Meere.

200 v. Chr.—150 n. Chr. Die Goten als Nachbarn litauischer Volksstämme, der Aisten.

1040 u. 1045 Kriegszüge der russischen Fürsten von Kiew nach Litauen.

1160 Litauen wird von russischer Oberhoheit frei.

1230—1283 Die deutschen Ritter erobern das Land der alten Preußen.

1232 Einbruch der Mongolen in Rußland. — Batu gründet das Reich der „Goldenen Horde". — Rußland unter mongolischer Herrschaft. — Beginn des Aufstieges Litauens.

1240—1263 Mindaugas, der Begründer des Großfürstentums Litauen. — Eroberung russischer Gebiete an der Düna und am Pripet.

1251 Mindaugas tritt zum Christentum über. — Litauen wird vom Papste zum Königreich erhoben.

1260 Niederlage des Ordens bei Durben gegen die heidnischen Žemaiten.

1261 Mindaugas fällt zum Heidentum zurück. Neue Kriege gegen den Orden. Kämpfe zwischen der heidnischen und der christlichen Partei in Litauen. — Großfürst Treniota. — Litauen mit dem Königreiche Halicz (Galizien) vereinigt.

1270—1283 Großfürst Traidenis in Nordlitauen. — Semgalen vom Orden erobert. Gründung von Dünaburg.

1283 Beginn der Ordenszüge zur Eroberung Litauens; Abenteuer- und Kreuzfahrten westeuropäischer Fürsten und Ritter nach Litauen.

1293—1316 Großfürst Vitenis. Beginn russischen und westeuropäischen Einflusses in Litauen. Die ersten Städtegründungen. Kernava, Kaunas.

1298 Bündnis zwischen Riga und Litauen gegen den Orden. — Zug der Litauer nach Livland. Sieg an der Treider Aa.

1305 Zweiter Zug der Litauer nach Riga.

1311 Einfall Vitenis' in Samland und Natangen.

1316—1341	Großfürst Gediminas, der Begründer des großlitauischen Reiches.
1320	Witebsk kommt durch Heirat an Litauen.
1323	Verhandlungen zwischen Papst Johann XXII. und Gediminas über Litauens Übertritt zum Christentum.
1325	Erste dynastische Verbindung zwischen Litauen und Polen. Aldona, Gediminas' Tochter, heiratet Kasimir von Polen. Ostbündnis zwischen Polen, Litauen und Riga gegen den Orden.
1328	Kreuzzug Johanns von Böhmen nach Litauen.
1336	Neuer Kreuzzug nach Litauen durch Ludwig von Bayern und burgundische Fürsten. Heldenmütige Verteidigung von Pilėnen.
1337	Neuer Kreuzzug König Johanns von Böhmen nach Litauen.
1341	Tod Gediminas'. Teilung des Reiches. — Zersplitterung Litauens in 8 Staaten und deren Wiedervereinigung.
1344—1377	Großfürst Algirdas von Ostlitauen.
1344—1382	Großfürst Kestutis in Westlitauen.
1348	Schlacht an der Strava (Strebe).
1352	Litauen erwirbt durch Vertrag mit Polen Luzk, Bielsk und Wolhynien.
1350—1358	Tschernigow, Kiew und Podolien kommen zu Litauen. Litauens Grenzen bis ans Schwarze Meer verschoben.
1362	Eroberung von Kaunas durch die deutschen Ritter unter Winrich von Kniprode.
1368	Algirdas' Zug gegen Moskau.
1370	Schlacht bei Rudau in Samland. — Zweiter Zug Algirdas' nach Moskau.
1382	Aufstand Jogailas gegen Kestutis. Kestutis' Gefangennahme und Tod. Bündnis zwischen Vytautas und dem Orden. Feldzüge gegen Litauen.
1386	Jogailas Vermählung mit Hedwig von Polen. Übertritt Litauens zum Christentume. — Litauen und Polen durch Personal-Union vereinigt.
1382—1392	Kämpfe zwischen Vytautas und Jogaila um die Herrschaft in Litauen.
1392	Vytautas wird durch Vertrag mit Jogaila Großfürst von Litauen.
1392—1430	Großfürst Vytautas von Litauen. — Höchste Machtstellung Litauens.
1398	Bündnis zwischen dem Orden und Vytautas. Dessen Pläne zur Unterwerfung Rußlands und der Tataren.
1399	Niederlage Vytautas' an der Worskla gegen die Tataren.

1401	Unionsvertrag zu Vilnius. Erster schriftlicher Vertrag über die Beziehungen Litauens zu Polen.
1405—1409	Kriegszüge Vytautas' gegen Pleskau, Groß-Nowgorod und Moskau.
1409	Aufstand in Žemaiten gegen die Ordensherrschaft, von Vytautas unterstützt. — Kriegserklärung des Ordens an Polen. — Waffenstillstand.
15. Juli 1410	Schlacht bei Tannenberg. — Belagerung der Marienburg durch Litauer und Polen.
1411	Erster Friede zu Thorn. Litauen erhält Žemaiten zurück.
1413	Union von Horodlo. Verschmelzung des litauischen und polnischen Adels.
1421	Die Böhmen bieten ihre Krone dem Großfürsten Vytautas an.
1423	Friede zu Veliuona (Velun) mit dem Orden. — Die litauisch-preußischen Grenzen werden endgültig bestimmt.
1429	Fürstentag zu Luzk in Litauisch-Wolhynien. Verhandlungen zwischen dem Kaiser Sigismund, Jogaila und Vytautas über die Erhebung Litauens zum Königreiche.
8. Sept. 1429	Vytautas' geplante Königskrönung.
1430—1432	Schvitrigaila als Großfürst, von den Litauern ohne die Zustimmung Polens gewählt. Krieg zwischen Litauen und Polen. Verschwörung gegen Schvitrigaila. Sein Sturz.
1432—1440	Großfürst Sigismund. Kampf mit Schvitrigaila um Litauen.
1435	Schlacht an der Schwentoji.
1440—1492	Großfürst Kasimir.
1440—1447	Unionsstreitigkeiten zwischen Litauen und Polen.
1444	Schlacht bei Warna. Jogailas Sohn Wladislaw III. fällt.
1444—1447	Interregnum in Polen.
1447	Großfürst Kasimir nimmt die polnische Königskrone an.
1448	Protest der Litauer auf dem polnischen Reichstag gegen eine dauernde Union mit Polen.
1460—1490	Beginnnender Rückgang litauischer Macht im Osten. Moskaus Vordringen.
1492—1505	Großfürst Alexander.
1492—1501	Polen und Litauen unter eigenen Fürsten. Tatsächliches Aufhören der litauisch-polnischen Union.
1500	Iwan III. von Moskau erklärt an Litauen den Krieg. — Beginn der langen litauisch-russischen Kriege.
1501	Litauen und Polen von neuem durch Personalunion vereinigt. — Neuer Unionsvertrag.
1506—1548	Großfürst Sigismund.
1514	Smolensk geht an Moskau verloren.
8. Sept. 1514	Großer Sieg über die Moskowiter bei Orscha am Dnjepr.
1529	Das litauische Statut.

1548—1569 (1572) Großfürst Sigismund August.

1559 Erster Vertrag zu Vilnius. — Livland stellt sich unter litauischen Schutz.

1561 Zweiter Vertrag zu Vilnius. Kurland und Livland unterwerfen sich der litauischen Lehnshoheit.

1563 Polozk a. d. Düna geht an Moskau verloren.

1564 Sieg der Litauer über die Moskowiter an der Ula.

1564 Unionsreichstag zu Warschau. „Warschauer Rezeß".

1569 Unionsreichstag zu Lublin. Protest der Litauer gegen polnische Vergewaltigung. — Litauens Zerstückelung durch den König und den polnischen Reichstag.

1. Juli 1569 Die Litauer werden in Lublin zur Annahme des polnischen Unionsvertrages gezwungen. Litauen wird zu einem Teile des polnischen Reiches gemacht.

1572 Sigismund August, der letzte direkte Nachfolger Jogailas, stirbt. Polen-Litauen wird Wahlmonarchie.

1573—1574 Heinrich von Anjou.

1575—1586 Stephan Bathori von Siebenbürgen, der Schwager Sigismund Augusts, König des polnisch-litauischen Reiches. Siegreicher Krieg gegen die Russen. Rückeroberung von Polozk und weiter ehemaliger litauischer Gebiete. — Jesuitische Gegenreformation in Litauen.

1579 Gründung der Akademie in Vilnius.

1586—1632 Sigismund III. aus dem schwedischen Hause Wasa, mütterlicherseits ein Nachkomme Jogailas, König von Polen-Litauen.

1610 Krieg gegen Moskau. Sigismund erobert später Smolensk, Severien und Tschernigow wieder zurück.

1619 Bestätigung dieser Eroberung durch Friedensschluß.

1629 Livland geht an Gustav Adolf verloren.

1632—1648 Wladislav IV.

1648—1669 Johann Kasimir IV.

1654—1660 Der schwedisch-polnische Krieg. Litauische Große auf Schwedens Seite.

1664 Aufstand der Kosaken in der Ukraine, von Moskau unterstützt. Krieg gegen Moskau.

1667 Friede zu Andrussow: Smolensk, Kiew, Severien und die Ukraine gehen wieder — und zwar endgültig — an Rußland verloren.

1674—1696 König Johann Sobieski. — Streit der großen litauischen Adelsfamilien, der Sapieha, Pac und Radvila (Radziwill) um den vorwiegenden Einfluß in Litauen.

1697—1733 August der Starke von Sachsen herrscht als König über Polen und Litauen.

1700—1720 Der Nordische Krieg. Polen, Rußland und Dänemark gegen Schweden.

1703 und folgende Jahre durchzogen schwedische, später auch russische Heere Litauen.

1733—1766 August III. von Sachsen. — Rußlands Einfluß drängt sich in Kurland ein.

1756—1763 Der Siebenjährige Krieg. Russische Heere benutzen Polen, besonders aber Litauen als Operationsbasis.

1763 Reformpläne der Familie Czartoryski zur Rettung Polen-Litauens vor dem Verfall.

1764 Vertrag zwischen Preußen und Rußland gegen eine grundsätzliche Änderung der Regierungsform in Polen.

1764—1795 Stanislaus Poniatowski, der Neffe der Czartoryski, König von Polen, von Katharina II. von Rußland eingesetzt.

1772 Erste Teilung Polens zwischen Preußen, Österreich und Rußland. Rußland erhält Polozk, Witebsk und das Gebiet am oberen Dnjepr, links von der Berisina, ehemalige Erwerbungen von Mindaugas und Gediminas.

1791 Neue Verfassung in Polen unter dem Schutze eines preußisch-polnischen Bündnisses. Beschränkung der Rechte des Reichstags, Erweiterung der Rechte des Königs. Die Republik Polen wird zu einer Erb-Monarchie erklärt. Rußland ist dagegen.

1793 Zweite Teilung des polnisch-litauischen Reiches durch Preußen und Rußland. Rußland erhält den östlichen Teil Litauens, die Gebiete von Minsk, Pinsk, Podolien, die Osthälfte von Wolhynien und den Rest der Ukraine, ehemalige Erwerbungen von Mindaugas, Gediminas und Algirdas.

1793 Der „stumme“ Reichstag zu Gardinas (Grodno) „genehmigt“ diese Teilung.

1794 Aufstand in Polen, Litauen und Žemaiten. Schlacht bei Maciejowicie.

1795 Dritte Teilung Polens zwischen Preußen, Österreich und Rußland. Ganz Litauen und Žemaiten mit den Hauptstädten Vilnius, Kaunas und Gardinas fallen an Rußland. Preußen erhält das litauische Gebiet von Suvalken zwischen der mittleren Memel und Ostpreußen.

1795—1915 Litauen unter russischer Herrschaft.

1801—1825 Alexander I. — Einfluß seines Freundes Adam Czartoryski.

1803 Die Akademie in Vilnius wird zur vollen Universität ausgebaut.

1812 Litauens weite Ebenen werden Schauplatz der Kämpfe zwischen Franzosen und Russen um die Vormachtstellung in Europa. Napoleon I. in Vilnius.

1815	Wiener Kongreß. Polen wird ein Königreich und durch Personalunion mit Rußland verbunden. Litauen bleibt ein Teil Rußlands.
1815	Die Heilige Allianz.
1818	Schülerverfolgungen in Litauen und Vilnius.
1830—1831	Aufstand in Polen und Litauen.
1831	Schlacht bei Ostrolenka. Gefechte bei Vilnius und Schaulen.
1831	Polen wird ein Teil Rußlands. Unterdrückung des Polentums in Litauen. Erste Periode litauischer Selbstbesinnung.
1832	Aufhebung der Universität Vilnius.
1861—1863	Aufstand in Polen und Litauen schnell unterdrückt.
1863	Aufhebung der Leibeigenschaft in Litauen und ganz Rußland.
1863	Beginn der systematischen Russifizierung Litauens. Murawjew.
1865	Verbote jeglicher litauischer Bücher in lateinischen Lettern. Auswanderungen nach Amerika.
1904—1905	Russisch-japanischer Krieg.
1905	Revolution in Rußland. Rußland wird eine konstitutionelle Monarchie.
1905	Litauischer Nationalkongreß in Vilnius. Forderungen der litauischen Autonomie.
1905—1914	Russische Reaktion in Litauen. Neue Periode der Auswanderung nach Amerika.
1914—1919	Der Weltkrieg.
1915	Litauen von den Deutschen erobert.
1915—1918	Litauen unter deutscher Verwaltung.
1919	Frieden zu Versailles. Die Litauer bekommen wie die andern westlichen Randvölker Rußlands (Esten, Letten, Polen) das Recht auf staatliche Selbständigkeit.
1920	Litauen wird von den Entente-Staaten als selbständiger Staat anerkannt.